Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 335. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 21. Juli 1861.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

London, 19. Juli. In der heutigen Sitzung des Unterhauses beantwortet Russell eine Interpellation über eine etwaige Cession der Insel Sardinien an Frankreich folgendermaßen: Die gewichtigen Consequenzen, welche eine solche Absicht nach sich ziehen müßte, würden Frankreich wohl hindern, daran zu denken. Er habe die französische Regierung deshalb befragt und eine positive Verleugnung aller solcher Projekte erhalten. England fahre indessen fort, wachsam zu bleiben.

Im Oberhause verlangt Hardwick Mittheilung der Correspondenz zwischen England und Rußland bezüglich Polens vom Jahre 1832. Woodehouse weigert sich derselben nicht, da England jederzeit die Rechte Polens auf eine Constitution vertheidigt habe. Ellenborough drückt seine lebhaften Sympathien für Polen aus. Malmesbury spricht die nämlichen Ansichten aus. (Wiederholt).

Verona, 19. Juli. Das „Giornale" meldet, daß in Bologna in der Nacht vom 15. auf den 16. durch Einbruch in der Münze der Werth von 20,000 Fr. in Gold, welches zur Präge bereit war, nebst beiläufig 100 Gold- und Silbermedaillen gestohlen worden.

Mailand, 18. Juli. Die heutige „Perseveranza" läßt sich aus Turin berichten, daß ein dortiges Journal die von ihr dementirten Gerüchte über ein zum Sturze Ricasolis bestehendes Komplott bestätige und für zweifellos erkläre. Die „Perseveranza" greift in Folge dessen das fragliche turiner Blatt heftig an, weil es die Schrecken einer Ministerkrise in einem Momente heraufbeschwöre, in welchem die Reaktion in Neapel kühn das Haupt erhebt.

Turin, 18. Juli. Die gestrige „Opinione" bezeichnet die Correspondenten jener Blätter, die sich von ihnen über eine angebliche Verschwörung Minghettis und Farinis gegen Ricasoli berichten lassen, um selbst ein neues Ministerium zu bilden, als das Opfer einer ministerfeindlichen Intrigue, welche durch diese lügenhaften Nachrichten die Gemüther aufregt. — Die „Opinione" sagt, daß kein Grund zu Zerwürfnissen im Ministerium vorhanden sei, und dennoch behaupten Gerüchte eine Getheiltheit des Ministerrathes. Ricasoli kennt seine Feinde. Es handelt sich hier nicht um Prinzipien, sondern nur um Persönlichkeiten, und man thut dies am Vorabende großer Finanzoperationen, wo das Ministerium das größte Vertrauen braucht. Durch solche Intriguen könne Italien zu den elenden Verhältnissen Spaniens heruntergebracht werden.

Gestern Morgens marschirten zwei Bataillone Bergsaglieris nach Neapel, wo sich bereits 28 Bataillone dieser Truppengattung befinden. Der Aufstand in Campobiso (Neapel) behauptet sich zu Folge einer Depesche Cialdinis noch immer.

(S. die jüngst angekommenen Depeschen und Nachrichten unter der Rubrik: **Abendpost.**)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 20 Juli, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 35 Min.) Staatsschuldscheine 89¾. Prämien-Anleihe 125¾. Neueste Anleihe 108. Schles. Bank-Verein 83. Oberschlesische Litt. A. 122¼. Oberschles. Litt. B. 110¾. Freiburger 109⅞. Wilhelmsbahn 34 B. Neisse-Brieger 48¾. Tarnowitzer 32½ B. Wien 2 Monate 71¾. Oest. Credit-Aktien 62½. Oesterr. National-Anleihe 58½. Oest. Lotterie-Anleihe 61. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 129¼. Oesterr. Banknoten 72½. Darmstädter 76. Commandit-Antheile 84¼. Köln-Minden 164. Rheinische Aktien 89¾. Posener Provinzial-Bank 87. Mainz-Ludwig-hafen 108¼. — Aktien fest.

Wien, 20. Juli, Mittags 12 Uhr — Min. Credit-Aktien 174, 50. National-Anleihe 81, —. London 139, —.

Berlin, 20. Juli. Roggen: flau. Juli-August 43½, August-Sept. 43⅝, Sept.-Okt. 44, Okt.-Nov. 44. — Spiritus: niedriger. Juli-August 19, August-Septbr. 19, Septbr.-Oktbr. 19⅙, Oktbr.-Novbr. 18⅙. — Rüböl: fest. Juli-August 11 11/12, Sept.-Oktober 12⅙.

† Das Programm des conservativ-constitutionellen Wahlvereins.

Unseren Lesern werden die Verhandlungen und Beschlüsse des hiesigen conservativ-constitutionellen Vereins über das für die Wahlen von ihm aufzustellende Programm von nicht geringerem Interesse gewesen sein, als uns selbst. Zwar haben wir des Neuen gerade nicht viel aus diesen Verhandlungen gelernt. Die allgemein politische Auffassung und der Standpunkt, welchen diese Partei zu den Fragen der Gegenwart einnimmt, sind im wesentlichen dieselben wie früher geblieben, und wir möchten uns daher die Frage erlauben, weshalb die Partei ihren Conservatismus nicht auch in Betreff ihres Namens bewährt hat? Noch vor drei Jahren, bei den letzten Wahlen, trat sie als „conservative" Partei auf. Sie bezeichnet sich auch jetzt noch an mehreren Stellen des angenommenen Programmes als solche, und fordert gleichgesinnte Mitbürger auf, für die Wahl von Abgeordneten thätig zu sein, welche „entschieden die Farbe des Conservatismus bekennen". Um so auffallender ist es, daß der Verein sich selbst den „conservativ-constitutionellen" nennt. Hat etwa eine Anwandlung von Schwäche gegenüber dem Zeitgeist die Herren beschlichen, oder wollen sie mit diesem Zusatz etwa gar ausdrücken, daß sie sich im Ganzen und Großen mit der constitutionellen Partei auf einem gemeinsamen Boden befinden, und nur in einzelnen Fragen in Betreff eines „vernünftigen, gemäßigten Fortschritts" und der „Zeitbedürfnisse" abweichender Meinung sind?

Wir können es freilich nicht wissen, was in der Seele der Herren vorgegangen ist, als sie dem „conservativen" Stamme das „constitutionell" als neues Reis einverleibten, aber wir glauben, offen gestanden, mehr an eine schwache Stunde, als an eine bewußte Anerkennung irgend einer Gemeinschaft des Conservatismus mit dem Constitutionalismus. Hierzu berechtigt uns sowohl die Vergangenheit der Partei, als auch ihr gegenwärtiges Programm, welches, wenngleich an vielen Stellen wenig scharf und klar gefaßt, doch ausreichend dafür Zeugniß ablegt, daß das Wörtchen „constitutionell" neben dem „conservativ" nur ein Anhängsel ohne alle und jede ernstere Bedeutung ist.

Denn wer den Eifer und die Erfolge der conservativen Partei im bisherigen Abgeordnetenhause „als dankenswerth" preis't, wer es für eine „gebieterische Pflicht" erklärt, dahin zu wirken, daß diese Partei durch die nächsten Wahlen verstärkt werde, und andererseits kein „Bedürfniß zur Reform des Herrenhauses" anerkennt, spricht schon allein hiermit unzweideutig es aus, daß er auf Seiten des Herrn v. Blanckenburg und nicht v. Vincke's steht. Mögen die Herren immerhin die letzten Consequenzen und manche Mittel der Politik der „Kreuz-Ztg." nicht billigen und theilen, ihr Standpunkt ist doch im Allgemeinen derselbe; ganz so wie diese, wollen auch sie von der Verantwortlichkeit der Minister, von der Einführung der Civilehe, von der Gewerbefreiheit, von einer wesentlichen Reform der Regulative, wie der Gemeinde-, Kreis- und Provinzialverfassung im Grunde nichts wissen. Ob sie die Verfassung eben so weit wie jene zurückreformiren möchten, wenn sie könnten, mag dahin gestellt bleiben; das aber leuchtet aus jedem Satze ihres Programms hervor, daß sie dieselbe nur anerkennen, weil sie einmal da und beschworen ist. Aus eigener freier Wahl würden sie gewiß nie mitgewirkt haben, sie zu schaffen, und wenn sie versichern, daß sie „in gewissenhafter Treue gegen den König und das Vaterland den Ausbau der Verfassung als des Staatsgrundgesetzes nach den Bedürfnissen des Landes" erstreben, so können wir ohne allen Zweifel annehmen, daß sie einen Ausbau im Sinn und Geist des constitutionellen Prinzips sicher nicht als ein Bedürfniß des Landes anerkennen werden.

So und nicht anders steht es mit dem Constitutionalismus der Herren, und wir können ihnen nur dafür dankbar sein, daß sie uns durch die Aufstellung ihres Programms selbst von neuem gezeigt haben, daß es so steht. Fast alle Sätze desselben sind nur Verneinungen des Geistes und der Forderungen unserer Zeit, und nach diesem Programm könnte man in der That sagen, der Conservatismus sei der Geist, der stets verneint. An welchem Punkt und in welcher Richtung sie den Ausbau der Verfassung, wie sie sagen, erstreben, welche concreten Schritte die Gesetzgebung in der nächsten Legislaturperiode zn thun hat, um nicht „hinter den Zeitbedürfnissen" zurückzubleiben, damit doch auch unser Land eines „vernünftigen, gemäßigten Fortschritts" theilhaftig werde, — wie im Staatshaushalt gespart und wodurch die materiellen Kräfte des Staats gefördert werden sollen, — über das alles lassen sie ihre Mitbürger völlig im Dunkeln. Neben allen Verneinungen stehen in ihrem ganzen Programm nur zwei positive Forderungen, einmal die „unbedingte" Bewilligung der Mittel für die Armee, und zum andern ein Unterrichtsgesetz, welches „den Volksschullehrern zu schnellerer Verbesserung ihrer äußern Lage verhilft." Warten wir ab, ob die breslauer Lehrer dem Herrn Schulrath Scheibert eine Dankadresse votiren werden, wie sie so eben eine solche an den vorregulativischen Seminarlehrer, jetzigen Pfarrer Herrn Löschke veröffentlicht haben.

Wir aber unsererseits erlauben uns inzwischen die Herren Conservativen an das Wort eines Mannes zu erinnern, der den größten Theil seines Lebens gleichfalls Schullehrer war, und dessen wahres Christenthum selbst der kindlich fromme Neander öffentlich gepriesen hat. Wir haben Thomas Arnold im Sinne, der gegen den Torysmus in Kirche und Staat ganz ebenso, wie gegen den Radikalismus sein Lebelang gekämpft hatte, bei seinem Tode aber in ganz England, dem Lande politischer Erbweisheit, als ein Muster eines Reformers geehrt und gepriesen ward.

„Conservatismus — schrieb Thomas Arnold — ist nicht blos ein „Thor, sondern auch ein Selbstmörder, da er vernichtet, was er liebt, „weil er nicht bessern will."

Preußen.

H. **Berlin,** 19. Juli. [Die projektirte Küstenvertheidigungs-Flotte.] Es sind erfreuliche Anzeichen vorhanden, daß die Verhandlungen Preußens mit den Hansestädten in Betreff der Herstellung einer Küstenvertheidigungsflotte, wenn auch noch einige Schwierigkeiten entgegenstehen, zu einem befriedigenden Ergebniß führen werden. Was andernfalls für die Sache von unserer Centralgewalt zu hoffen wäre, zeigt sich in dem endlich erfolgten Berichte der Militärkommission über den preußischen Antrag vom vorigen Jahre. Nachdem derselbe ein ganzes Jahr lang am Bunde so ruhig gelegen hat, als ob es sich um Sicherstellung unseres Antheils am Monde und nicht um die unserer tagtäglich bedrohten Küsten handelte, ist das erstattete Gutachten weiter nichts als ein so allgemeines bedeutungsloses Zugeständniß wie möglich. Die nothwendigste spezielle Erörterung der Sache ist, weil die speziellen Pläne nicht vorliegen, unterlassen, und der wichtige Punkt, welche Anstalten der Bund selbst übernehmen würde, ist gar nicht betrachtet, sondern als politische Frage dem Militär-Ausschuß zur Erwägung überwiesen. Was die von Preußen beantragte Spezialkommission betrifft, so soll ein Theil der Kommission, die von Preußen vorgeschlagene Zusammensetzung, die ausschließlich aus den Küstenstaaten geschehen würde, befürworten, während ein anderer Theil die Betheiligung aller Staaten verlangt. Da nun später die Beschlüsse einer solchen allgemeinen Kommission doch erst die Begutachtung einer besondern Küstenstaaten-Kommission anheimfallen würden, so ist begreiflich, wie unnütz und blos zeitraubend die Ernennung der erstgenannten sein würde. Es ist deshalb auch nicht anzunehmen, daß Preußen auf diese Absicht eingehen werde, wenn es nicht überhaupt als nothwendig sich zeigt, die ganze nationale Angelegenheit ausschließlich auf dem Wege der Einzelverhandlungen zum Ziele zu führen. Hannover wird natürlich auf keinem Wege von seinem Widerstande ablassen. Seine rücksichtslos particularistischen Bestrebungen äußern sich nicht nur der Gesammtheit, sondern auch den nächsten, vielfach mit ihm in Beziehung stehenden Nachbarn, den Hansestädten, gegenüber. Bremen hat es bitter vermerkt, mit welcher Rücksichtslosigkeit, ja beinahe Feindseligkeit, Hannover seine Befestigungs-Anlagen südlich von Bremerhafen errichtet, wodurch das letztere der größten Gefahr schutzlos preisgegeben bleibt.

[Neue Militär-Conventionen.] Wie der „A. M." wissen will, hätten Lippe, Waldeck und Reuß jüngere Linie ihre Geneigtheit zu erkennen gegeben, im Wesentlichen auf der Basis der koburgischen Militär-Convention ihre Contingente in ein näheres Verhältniß zur preußischen Armee zu setzen. Von hierauf bezüglichen formellen Verhandlungen ist jedoch noch nichts bekannt.

Berlin, 19. Juli. [Vom Hofe. — Tages-Chronik.] Se. Maj. der König der Belgier hat am 17. d. Mts. seinen Adjutanten, General Renard, nach Baden-Baden gesandt, welcher Ueberbringer eines Beglückwünschungsschreibens an Se. Maj. den König ist. — Auf die Kunde von dem am 14. d. M. stattgehabten, glücklich vereitelten, ruchlosen Attentate auf das Leben unseres theuren, geliebten Königs Majestät hat Rektor und Senat der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin sich bewogen gefunden, am 16. d. M. in einer Adresse an Se. Majestät den Ausdruck ihrer treuen und dankerfüllten Empfindungen darzubringen. — J. k. H. die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin hat gestern mit dem Nachtzuge Berlin verlassen und ist nach Ludwigslust zurückgekehrt. — Se. k. H. der Prinz Friedrich Karl hat gestern von Potsdam aus eine Inspektionsreise angetreten und ist zunächst nach Rathenow abgegangen. Von dort begiebt sich Höchstderselbe nach Brandenburg, Neu-Ruppin, Havelberg ꝛc. und wird Ende der nächsten Woche wieder nach Potsdam zurückkehren. — J. k. H. die Frau Prinzessin Karl kam gestern Nachmittag 6 Uhr von Potsdam nach Berlin, begrüßte J. k. H. die Frau Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin im hiesigen Schlosse, besuchte darauf das Victoria-Theater und begab sich nach dem Schluß der Vorstellung wieder nach Potsdam zurück. — Se. H. der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin traf gestern Nachmittag von Brandenburg hier ein, dinirte mit seiner erlauchten Mutter im k. Schlosse und fuhr Abends wieder nach Brandenburg zurück, woselbst heute Se. k. H. der Prinz Friedrich Karl die dort garnisonirenden Truppen besichtigt. — Der k. Gesandte am Hofe zu St. Petersburg, Herr v. Bismarck-Schönhausen, ist gestern Nachmittag nach Kalitzow bei Reinfels in Pommern abgereist und wird dort mit seiner Familie einen längeren Aufenthalt nehmen. — Gestern Früh starb in Magdeburg der k. Generalmajor und Führer der 7. Division, Herr Albrecht v. Sydow, nach mehrmonatlichen schweren Leiden. — Einem in der „Volkszeitung" mitgetheilten Gerüchte zufolge soll die Entlassung des Polizei-Obersten z. D. Patzke aus der Haft gegen Caution bevorstehen.

[Personalien.] Für den Fall, daß die französische Regierung dem angeregten Gedanken, den Prinz Latour d'Auvergne nach Konstantinopel zu schicken, Folge geben sollte, wird unter den Personen, die für die eventuelle Ersetzung desselben am königlichen Hofe genannt werden, der Name des Grafen Fénélon, in Frankfurt a. M., den verschiedene Blätter als festbestimmten Nachfolger bezeichnen, in der That gar nicht genannt. — Der Major à la suite des 1. Garde-Regts. z. F. und Commandeur des großherzogl. mecklenburg-strelitz'schen Bundes-Contingents, v. Ruville, ist behufs Uebernahme von Zündnadel-Gewehren für das genannte Contingent, von Neustrelitz hier eingetroffen. — Ueber die Krankheit des königl. Minister-Residenten am kais. brasilianischen Hofe, Frhrn. v. Meusebach, und die Ursache ihrer Entstehung, sind in der Presse theils übertriebene, theils geradezu unwahre Nachrichten verbreitet. Nach demjenigen, was wir darüber von verläßlicher Seite in Erfahrung gebracht, unterliegt es allerdings keinem Zweifel, daß Herr v. Meusebach vor einigen Monaten von einer Affection des Gehirns befallen worden, die leider nicht ohne nachtheilige Folgen auf den Zustand seines Geistes und Gemüthes geblieben ist. Dagegen ist von einer Vergiftung desselben durch Canthariden seinen Angehörigen nichts bekannt geworden. Es gewinnt vielmehr den Anschein, als ob der Einfluß des ungewohnten tropischen Klimas, verbunden mit anstrengender, von mannichfacher Aufregung nicht freier geistiger Thätigkeit, die Erkrankung des genannten Diplomaten herbeigeführt habe. Herr v. Meusebach befindet sich zur Zeit im Hause und in der Pflege eines deutschen Arztes zu Rio, der ihn baldigst wenigstens in so weit herzustellen hofft, daß er noch im Laufe dieses Sommers mit entsprechender Begleitung die Rückreise in die Heimath antreten kann. (N. Pr. Z.)

** [Zeitungsschau.] Das Attentat auf unsern König findet in der Presse noch fortgesetzte Besprechung, und die Organe der Würzburger nehmen dabei Veranlassung, im Sinne der „Kreuzzeitung" zu agitiren.

Die „Pfälzer Zeitung" und die „Darmstädter Zeitung" schimpfen auf den National-Verein als den intellectuellen Urheber der That. Das ultramontane sogenannte „Deutsche Volksblatt" von Stuttgart platzt geradezu heraus: „Becker ist offenbar ein verrückter Nationalvereinler. Der Absagebrief, den der Nationalverein an Preußen gerichtet hat (es ist hiermit ein Artikel der Wochenschrift des Vereins gemeint, welcher von Preußen eine andere innere und auswärtige Politik fordert), die Aufforderung, welche der Verein wegen seiner Enttäuschung an Preußen an seine Mitglieder ergehen ließ, Opposition gegen Preußen zu machen, die bittere Sprache, welche die Organe des National-Vereins seit Kurzem gegen Preußen führen, all das war wohl geeignet, in einem fanatischen Kopfe den Entschluß zum Königsmorde reif zu machen."

Eine größere Bedeutung nehmen, wegen der örtlichen Stellung des Blattes, die Auslassungen der „Karlsruher Zeitung" in Anspruch. Es heißt daselbst:

„Wir sehen in der blutigen That des Becker eine allerdings entfernt nicht gewollte, aber doch immer eine Wirkung der in der Tiefe des Gemüthes unseres Volkes aufgeregten gewaltiger Sehnsucht nach — politischer Freiheit und nationaler Einigung. Wir haben diese idealen Güter zu offen auf unsere Fahne geschrieben, sie zu warm und zu oft vertheidigt, als daß wir befürchten könnten, auch nur einen Augenblick mißverstanden zu werden. Die Begeisterung für Deutschlands Größe führt nicht zum Meuchelmorde, und daß der wahnwitzige Schwärmer, welcher in Baden seine Kugel gegen ein geheiligtes Leben entsandte, nicht Werkzeug oder Organ irgend einer politischen Partei war, ist vor aller Untersuchung klar. Sind doch alle durch seine Thorheit gefährdet, mit Ausnahme der reactionären Junkerpartei, die ihrerseits sicher die Hände nicht im Spiel hatte. Aber die badener That kann immerhin das isolirte Erzeugniß einer zerrütteten Phantasie sein; sie steht darum nicht zusammenhanglos da unter den Erscheinungen der Gegenwart. In dem corrupten Kopfe des Mörders, der, ein zweiter Sand, nur kommt, sieht, und seinen ruchlosen Streich führt, spiegelt sich die unwiderstehliche Sehnsucht ab, die wachsende Ungeduld unseres Volkes nach politischer Wiedergeburt, der tiefe Mißmuth, daß immer noch die greifbaren Zeichen ihres Herannahens fehlen. Unklare Phantasterei, die sich an den Stimmungen der Zeit übernommen hat, bewaffnete dann einen tollkühnen Arm gegen den Mann, der wahrlich am wenigsten ein Hinderniß der deutschen Wünsche ist, an dem Orte, welcher erst vor einem kurzen Jahre Zeuge war seiner treuen deutschen Gesinnung und seiner vielleicht nur zu weit getriebenen Rücksicht auf fremdes Recht. So wenig die tolle That eines Einzelnen dazu angethan sein sollte, ein bedeutendes Gewicht abzugeben bei der noch schwankenden Entscheidung allgemeiner Dinge, so gewiß werden doch die Einsicht und die Ueberzeugung, daß der badener Mordversuch aus der allgemeinen Bewegung der Zeit zu erklären sei, in kurzer Frist allgemein werden. Die unsinnige Mordthat Sand's hat dereinst einer kaum minder unsinnigen Reaction Anlaß und Vorwand geboten. Die folgenden Generationen haben dann aber von dem ausgesäeten Sturm die Ernte der Revolutionen von 1830 u. 1848 gehabt, wir selbst sahen kürzlich unter unsern Augen die letzten Werke Metternich'scher Staatskunst in Italien schmachvoll zusammenstürzen. Unsere Tage werden die Unheilsthat nicht zur Quelle neuen Unheils machen. Gegen eine, so Gott will, nicht wiederkehrende einzelne Wiederholung einer einzelnen Unsinnsthat giebt es ein ausreichendes Schutzmitel nicht; Muth und Gottvertrauen werden aber den ritterlichen König gegen Buben schützen. Den allgemeinen Kampf gegen den politischen Meuchelmord wird aber unsere Zeit nicht mit verschärfter Reaction, sondern mit verständiger Leitung unserer öffentlichen Angelegenheiten führen, wie sie gegen gemeine Verbrechen eine stärkere Schutzwehr in Bildung und Wohlwollen, als in Pranger und Folterkammer gelernt hat. Selbst wenn die traurigen Pessimisten Recht hätten, welche unser Volk zu ewiger politischer Ohnmacht verurtheilt glauben, so ist es doch völlig gewiß, daß ein so mächtiger Volkskörper, wie der deutsche, nicht ohne die gefährlichen Zuckungen in Todesschlaf hinübergeleitet werden kann. Die abscheuliche That von Baden, zu deren Opfer der Unschuldigste auserkoren war, ist ein solches wahrnehmendes Symptom. Er kann edler und uneigennütziger als einst Napoleon aus Orsini's That daraus das Argument ableiten, daß mit opferbereitem Handeln von allen Seiten etwas gethan werden muß, wenn nicht die heute noch lautere Volksstimmung Deutschlands in gährendes Gift verwandelt werden soll. Freimüthiger Fortschritt und finstere Reaction werden ringen, das traurige Ereigniß des gestrigen Tages zu ihrem Vortheil zu wenden. Wir zweifeln nicht an dem Siege des Lichts; und was uns am meisten in unse-

rem Vertrauen bestärkt, das ist der Mannesmuth des Hohenzollern, dessen Stolz es nicht erträgt, durch Meuchelmord von der Verwirklichung hochherziger Pläne sich abschrecken zu lassen."

Die „Kreuzzeitung" nimmt diesen Artikel zur Unterstützung der von ihr bekundeten Auffassung in Anspruch; noch mehr — sie beruft sich auf das allerhöchste Handschreiben an das Bürgermeister-Amt zu Baden-Baden, um der officiösen „Allg. Pr. Z." gegenüber zu beweisen, „daß ihre (der „Kreuzz.") nichts Anderes besagende Auffassung durchaus nicht gegen die öffentliche Moral verstoße."

Die officiöse „Allg. Pr. Z." erklärt sich heut gegen die Excentricitäten der „Wochenschrift des National-Vereins". Sie sagt:

„Wenn die „Kreuzzeitung" in ihrem gestrigen Leitartikel, statt unsere Fragen nach den thatsächlichen Fundamenten ihrer verdächtigenden und Complotte witternden Insinuationen zu beantworten, zu dem wohlfeilen Auskunftsmittel greift, unter einem neuen Schwall von nichtssagenden Worten uns „der politischen Heuchelei der schlimmsten Art" zu bezichtigen, so ist das nicht zu verwundern, da Beschimpfen, Verleumden und Bespötteln das einzige Gedankenkapital zu sein scheint, über welches dieses Blatt noch zu disponiren hat.

Andererseits giebt uns die Wochenschrift des Nationalvereins wiederum Veranlassung zu einer entschiedenen Abwehr. In einen Schmähartikel gegen Preußen, der sich durch mehrere Nummern hindurchziehen zu wollen scheint, und dem der Verfasser O. L. die euphemistische Ueberschrift „Preußische Zustände" gegeben hat, kommt über die Huldigungsfrage unter Anderm folgende Stelle vor: „Der Wind am Hofe hatte sich gedreht. Es war nach der Erklärung der Minister kein Geld für die beabsichtigte junkerthümliche Huldigung da; und das Patow'sche Budget ist so spitzfindig berechnet, daß es auch die kleinste nachträgliche Belastung nicht vertragen kann, ohne das Gleichgewicht zu verlieren." Lebt der Verfasser dieser interessanten Konjektur über den Verlauf der Huldigungsfrage in irgend einem Krähwinkel, wo es nicht einmal eine Zeitung giebt, oder bringt er aus berechnender Tücke solche Unwahrheiten zusammen? Es liegt doch auf der platten Hand, daß in Betreff des Finanzpunktes, wenn derselbe bei einer so wichtigen Angelegenheit überhaupt von erheblichem Gewicht sein könnte, zwischen Huldigung und Krönung nicht der mindeste Unterschied sein kann."

Inzwischen scheint die „Wochenschrift des Nat.-V." nicht gewillt zu sein, eine mildere Kritik preußischer Zustände walten zu lassen, selbst auf die Gefahr hin, durch solche Kritik ihre eigene Existenz zu gefährden; sie erklärt in Bezug auf eine ihr dieserhalb von der „Köln. Z." gegebene Warnung Folgendes:

„Der Nationalverein braucht keine fremde Weisheit, um zu begreifen, daß er den Staatsgewalten gegenüber nichts kann und vermag, als seine Meinung zu sagen. Dieses Vermögen aber übt er aus und wird er ausüben, gleichviel, ob es den Kabinetten und der „Köln. Zeitung" gefällt oder nicht, Neben den Ueberzeugungen des Nationalvereins steht aber in erster Reihe die, daß die bisherige Politik der preußischen Regierung nimmermehr zum Ziele führen wird, und je mehr die Aussicht auf eine Veränderung dieser Politik in letzter Zeit zurückgetreten ist, desto nachdrücklicher haben die Organe des Nationalvereins ihre entsprechende Ueberzeugung geltend gemacht. Wenn man jetzt darauf hindeutet, daß es um den Nationalverein geschehen sein würde, wenn die preußische Regierung ihre bisherige Duldung desselben nicht fortdauern ließe, so mag das seine Richtigkeit haben. Aber es ist ein großer Irrthum, in einem solchen Verhältniß einen Bestimmungsgrund für die Taktik des Nationalvereins zu suchen. Der Nationalverein ist nicht seiner selbst, oder seiner Mitglieder wegen da, sondern der nationalen Sache wegen, der er sich gewidmet hat. Beharrt die preußische Regierung in ihren bisherigen Bahnen, so ist die nationale Sache auf den Wegen und durch die Mittel des Nationalvereins überhaupt nicht zu retten, und ob in jener Voraussetzung der Nationalverein fortbesteht oder nicht, ist höchst gleichgiltig. Wir unsererseits können deshalb nicht umhin, den wohlgemeinten Rath der „Köln. Ztg.", der darauf hinausläuft, „des Daseins wegen den Zweck des Daseins zu opfern" mit allem dem Danke, den er werth ist, abzulehnen."

Auch die ausländische Presse beschäftigt sich mehrfach mit Preußen. — Das französische Blatt „Temps" fällt in einer berliner Correspondenz ein scharfes Urtheil über die preußische Kammer und die Majorität des Abgeordneten-Hauses. „Diese Kammer — heißt es darin — war besser als ihre Thaten; es fehlte ihr nur das eine: der Wille, auf der Verwirklichung dessen, was sie wünschte, zu bestehen. Leider begriff sie nicht, daß wir nicht mehr in der Zeit der Phrase, nicht mehr in der glücklichen Wiegenzeit des Palamentarismus leben, wo man spricht, um zu sprechen, und daß eine Rede heute nur dann einen wirklichen Werth hat, wenn sie der Commentar einer That ist. Anstatt sich der Abstimmung zu bedienen, welche das Argument der Majoritäten ist, mißbrauchte sie das Wort, die Waffe der Minoritäten. Ihr Mangel an Energie riß sie zu bedauerlichen Gefälligkeiten fort. Sie erhielt dadurch mehr das Ansehen einer großen bureaukratischen Rathsversammlung als eines souveränen politischen Körpers. In wichtigen Fragen gab sie immer nach und suchte ihre compromittirte Würde nur dadurch zu retten, daß sie ihren Willen in untergeordneten Projekteu siegreich zur Geltung brachte."

In der englischen Presse wird der Rücktritt des Hrn. v. Schleinitz — und nicht mit Bedauern — besprochen. „Ein Minister des Auswärtigen — sagt die „Morn.-Post" — der keinen Erfolg aufweisen oder den Großmächten Europas kein Zutrauen einflößen kann, wird sich jeder Zeit in einer falschen Stellung befinden, in Preußen vielleicht noch mehr als anderwärts. Eins jedoch muß dem Hrn. v. Schleinitz zum Lobe nachgesagt werden: wenn er der öffentlichen Meinung mit seinen Sardinien betreffenden Depeschen zuwider handelte, so war er wenigstens lauwarm in der Frage der Herzogthümer und auf die überstürzte Herbeiführung von Feindseligkeiten zwischen Preußen und Dänemark lange nicht so erpicht als einige andere Mitglieder des Hohenzollerschen Cabinets.... Sein Nachfolger, Graf Bernstorff, ist, wie wir glauben, ein Abkömmling jener Bernstorffe, die lange in dänischen Diensten standen; er hat sich, wie verlautet, einige von den reactionären Neigungen seines berühmten Verwandten (Christian Bernstorff) bewahrt und folgt in Bezug auf Dänemark einer ausgesprocheneren Politik als Hr. v. Schleinitz"

Braunsberg. [Erklärung.] Der Provinzial-Landtags-Marschall Graf zu Dohna-Lauck und dessen Stellvertreter Graf zu Eulenburg-Wicken, welche vor einigen Monaten ihre Mitstände aufforderten, für den Fall, daß eine Huldigung in Königsberg stattfinden würde, zu einem bei dieser Gelegenheit Sr. Majestät dem Könige zu gebenden Feste Beiträge zu zeichnen, haben jetzt, laut einer Mittheilung des Kreisblattes, die Kreis-Landräthe ersucht, die Betheiligten davon zu benachrichtigen, daß nach dem allerhöchsten Erlaß vom 3. d. M. die genannten Herren sich nicht mehr berechtigt halten, in ihrer Stellung zum Provinzial-Landtage die Iniative in Betreff eines solchen ständischen Huldigungsfestes zu ergreifen. Es werden hiernach diese Beiträge nicht eingefordert, resp. zurückgezahlt werden.

Köln, 17. Juli. [Oberhirtliche Verfügung.] Da der Erzbischof gegenwärtig in Ems zur Kur verweilt, so hat der General-Vicar und Weihbischof in besonderem Auftrage an die Geistlichkeit der Erzdiöcese folgende Verfügung erlassen:

„Eine ruchlose Mörderhand hat das theure Leben Sr. Majestät unseres Königs und Herrn zu Baden-Baden in große Gefahr gesetzt. Der Allmächtige hat Se. Majestät den König wunderbar aus dieser Gefahr gerettet, und uns dadurch zu dem innigsten Danke, von welchem auch Sr. Majestät königliches Herz tief durchdrungen ist, verpflichtet. Wir verordnen daher, daß am nächsten Sonntage nach dem Empfange des Gegenwärtigen, in allen katholischen Kirchen der Erzdiöcese in das allgemeine Kirchengebet nach den Worten: „„Die diesem Hause verwandt und zugethan sind"", der Zusatz eingeschaltet werde: „„Wir danken Dir auch, Herr Gott, himmlischer Vater, daß Du in diesen Tagen unsern König und Herrn in Deinen sichtbarlichen Schutz genommen und aus großer Lebensgefahr wunderbar gerettet hast."" Indem wir hiervon die hochwürdige Pfarrgeistlichkeit der Erzdiöcese in Kenntniß setzen, bemerken wir noch, daß weitere Mittheilung vorbehalten bleibt."

Deutschland.

Frankfurt a. M., 18. Juli. [Die heutige Bundestagssitzung] wurde mit dem Antrag des Präsidial-Gesandten eröffnet, die hohe Versammlung möge ihre Theilnahme wegen des auf Se. Majestät den König von Preußen versuchten Attentats und seine Rettung aussprechen und den königlich preußischen Bundestagsgesandten mit der Uebermittelung beauftragen. Der Antrag wird einhellig zum Beschluß erhoben. — Hierauf folgte die Abstimmung über die Anträge des handelspolitischen Ausschusses bezüglich der Maß- und Gewichtsfrage. Die Mehrheit ist für die Anträge (der Regierung zur Annahme zu empfehlen); Preußen und einige andere Staaten verwahren sich gegen die Motive; Oesterreich und Baiern erklären, ihren Zutritt von der Zustimmung ihrer Landstände abhängig machen zu müssen. Die Anträge des Ausschusses ad hoc bezüglich der Petition der Stadtverordneten von Köthen in der Verfassungsfrage werden sodann per majora zum Beschluß erhoben. Eine Minderheit ist gegen die Ausschuß-Anträge und spricht sich für Berücksichtigung der Petition bei Gelegenheit der Begutachtung der gesammten Angelegenheit durch den Spezialausschuß aus. — Buchhändler Korn in Nürnberg, dessen Gesuch um Ueberlassung des Verlagsrechtes des Handelsgesetzbuchs abschläglich beschieden worden, übergiebt eine neue Eingabe. — Sonst unbedeutende Militärsachen. — Baiern war für Königreich Sachsen, Kurhessen für das Großherzogthum Hessen substituirt.

[Bericht über die Küstenvertheidigungsfrage.] Soviel wir vernehmen, hat die Bundes-Militärcommission ihr Gutachten in der Frage der Küstenvertheidigung, welche Preußen neuerdings am Bunde wiederholt in Anregung brachte, auf Grund der vorliegenden Materialien vollendet und wird dasselbe, wenn es nicht bereits geschehen, nun an den Militärausschuß gelangen. Bekanntlich ging einer der drei von Preußen, Hannover, Oldenburg und Bremen gemeinschaftlich gestellten Anträge vom 12. Juli v. J. auf die Einsetzung einer Specialcommission aus Bevollmächtigten sämmtlicher Uferstaaten, und die Entwürfe und Kostenanschläge derjenigen Vertheidigungsanstalten festzustellen, welche vom Bunde zu übernehmen wären. Diesem praktischen Vorschlage entgegen will die Militärcommission auch Kommissarien aus den Staaten gewählt haben, die nicht zu den Küstenländern gehören. Soweit können wir bezügliche Mittheilungen bestätigen, aber des Weiteren hervorheben, daß Hannover jetzt dem letzteren Vorschlage zuneigt, daß jedoch in der Commission sich auch Stimmen für den preußischen Vorschlag einer Zusammensetzung jener Specialcommission aus Bevollmächtigten der Uferstaaten geltend gemacht haben. Bei einer Fülle noch vorliegenden Stoffes ist über die Ferien des Bundestages noch nichts Bestimmtes zu sagen. Kaum dürfte übrigens der bekannte Nationalvereins-Antrag noch vor denselben zur Verhandlung kommen. (A. P. Z.)

Gotha, 16. Juli. [Adresse.] Der Ausschuß des deutschen Schützenfestes hat folgende Adresse an den Herzog gerichtet:

„Durchlauchtigster Herzog! Gnädigster Herr! Die Festtage sind ohne Mißklang verrauscht! Mit Freude und mit Genugthuung sagen wir uns, daß das Fest ein gelungenes war! Dazu berechtigen uns die vielen Beweise ehrender Anerkennung, welche uns von unseren Gästen zu Theil geworden sind, dazu berechtigt uns vor Allem das in der Gründung eines deutschen Schützenbundes hervorgetretene Ergebniß unseres Unternehmens. Wir sind uns bewußt, zum Gelingen des Festes nach unseren Kräften beigetragen zu haben; wir verkennen aber nicht, daß wir das Erreichte ohne die Führung Eurer Hoheit nicht erreicht haben würden. Wir gedenken nicht der vielfachen materiellen Unterstützungen, die uns durch Eurer Hoheit Gnade zu Theil wurden, und die es möglich machten, dem Feste ein seinem Charakter würdiges äußeres Gewand anzulegen. Der sichere, durch reiche Erfahrungen geläuterte Blick, mit welchem Eure Hoheit die Vorbereitungen zum Feste bis in das Einzelne geleitet haben, hat das Gelingen desselben wesentlich gefördert; der in allen Gauen unseres großen Vaterlandes hochgehaltene Name Eurer Hoheit als unseres Ehren-Präsidenten hat dem Feste die großartige Betheiligung zugesichert, deren es sich zu erfreuen gehabt hat; die persönliche Betheiligung Eurer Hoheit am Feste hat der Stimmung und den patriotischen Gesinnungen der Festtheilnehmer einen erhöhten Aufschwung verliehen und die Führung Eurer Hoheit hat es bewirkt, daß unser Fest nichts vereinzelt für sich Dastehendes geblieben, sondern das erste Glied zu einem großen Bunde geworden ist. Von dieser Erkenntniß durchdrungen, können wir, die ehrerbietigst unterzeichneten Mitglieder des Festausschusses, nicht umhin, Eurer Hoheit die Gefühle auszusprechen, welche uns, die wir die Ehre hatten, unter der Leitung Eurer Hoheit das Fest vorzubereiten und zur Ausführung zu bringen, am Schlusse desselben bewegen. Es sind Gefühle des Dankes und des Stolzes; des Dankes für Alles, was Eure Hoheit zum Gelingen der Sache gewirkt haben, und des Stolzes darauf, daß es unser Fürst ist, der stets voranschreitet, wo es der Förderung der Größe der Nation gilt, und daß wir unter unseres Fürsten Leitung ein Unternehmen in das Leben rufen konnten, welches zur Förderung nationalen Bewußtseins und nationaler Wehrkraft an seinem Theile beitragen wird. — In tiefster Ehrerbietung 2c. der Fest-Ausschuß."

Oesterreich.

Wien, 19. Juli. [Zur Situation.] Der neu ernannte ungarische Hofkanzler Graf Forgach wird, dem Vernehmen nach, den Diensteid erst morgen in die Hände Sr. Majestät ablegen; einstweilen versieht noch die dringendsten Geschäfte der zweite Hofkanzler von Szögyenyi, dessen Resignation noch nicht angenommen worden zu sein scheint.

Ein Gerücht will wissen, derselbe sei, nach eventueller (bisher aber noch nicht erfolgter) Abdankung des Grafen Apponyi zum Judex curiae bestimmt. Die Nachricht ist bei dem Umstande, als jene Ursachen, welche Herrn v. Szögyenyi zur Niederlegung seiner jetzigen Stellung bestimmten, auch bei der ihm zugedachten neuen Würde maßgebend auf seinen diesfälligen Entschluß einwirken dürften, sehr zu bezweifeln.

Hofrath Zsedenyi, mittelst Telegraphen von Kaschau hierher beschieden, ist angekommen; es verlautet nicht, ob er, für den Posten eines Vicekanzlers designirt, denselben auch annehmen werde.

Mit ziemlicher Gewißheit wird versichert, daß, entgegen den heutigen Behauptungen der „Presse", das Antwortsreskript noch nicht unterfertigt sei, ja behufs einiger Modifikationen neuerdings zur Berathung kommen werde. Im Prinzip wird daran wohl nichts geändert, und nur einige herbere Stellen in versöhnlichere Form gekleidet werden.

Ueber die Stimmung in Pesth hört man, daß dieselbe keine erwartungsvolle, und noch viel weniger eine gespannte ist. Man war auf die Möglichkeit einer Wendung, wie sie jetzt eingetreten ist, seit lange her gefaßt und hält sich überzeugt, daß dieselbe wieder jene völlige Einstimmigkeit der öffentlichen Meinung und ihrer Organe zur Folge haben werde, wie dieselbe bis zum 20. Oktober vorigen Jahres bestanden hat. (Wdr.)

∗ Das königl. Antworts-Reskript wird am Montage gleichzeitig in beiden Häusern des ungarischen Landtages und des Reichsrathes zur Verlesung kommen. Die Parteien des Abgeordnetenhauses haben sich dahin verständigt, an diesen feierliche Akt keine Demonstration zu knüpfen, wie denn auch die heutige wiener „Presse", Ungarn gegenüber einen äußerst versöhnlichen Ton anschlägt. Was wir über den Inhalt des Reskripts vernehmen, läuft darauf hinaus, daß dasselbe eine Auflösung des Landtages nicht enthalten, vielmehr den Monat August als denjenigen Termin bezeichnen wird, der als die letzte Frist für die Vornahme der Reichsrathswahlen angesetzt ist. In Siebenbürgen und Croatien sollen die Reichsrathswahlen bereits für die nächsten 8 Tage ausgeschrieben werden; in Siebenbürgen müßten es natürlich direkte Wahlen sein, da das Großfürstenthum zur Zeit keinen Landtag besitzt. Die Gerüchte über die weiteren wahrscheinlichen Personalveränderungen, enthalten wir uns mitzutheilen, da die darauf bezüglichen Verhandlungen meistentheils noch in der Schwebe sind. So ist es noch nicht einmal gewiß, ob der siebenbürgische Hofkanzler Baron Kemeny abdanken oder bleiben wird, und ebenso ist man über die Ansichten des Hrn. Hofraths v. Zsedenyi im Unklaren, da derselbe seit dem 16. in Kaschau einem evangelischen General-Convente präsidirt.

— Zum Nachfolger des Grafen Forgacs als Statthalter in Böhmen soll der Präsident des Herrenhauses Fürst Carl Auersperg designirt sein. Die Unterhandlungen mit ihm sind in der Schwebe; doch weigert er sich bis jetzt, den ihm zugedachten Posten anzunehmen.

J. **Franzensbad** (Böhmen), 18. Juli. Die Nachricht von dem ruchlosen Attentat auf Se. Maj. den König von Preußen hat nicht nur bei allen Ihren zur Kur hier weilenden Landsleuten, sondern auch unter der Einwohnerschaft und den zahlreichen Fremden die lebhafteste Theilnahme hervorge-

---

Sonntagsblättchen.

Es lebt in unseren Mitbürgern ein wissenschaftlicher Trieb, welcher sie reizt, den zureichenden Grund ihrer Empfindungen sich klar zu machen, sowie die äußeren Eindrücke nach den Kategorien des Maaßes und der Form zu bestimmen. Wären wir einfache Gefühlsmenschen, so würden wir uns jetzt damit begnügen, über die große Hitze zu seufzen, zumal es eines Jeden Bestimmung ist: im Schweiße seines Angesichts sein Brodt zu essen — falls er es nicht vorzieht, in einem Milchgarten sich an saurer Milch mit Zucker und Zimmt zu laben — aber ein richtiger Breslauer wird sich über Hitze oder Kälte nicht eher äußern, bevor er nicht bei Nösselt nachgesehen hat: wie viel Grade im Schatten wir haben.

Im Allgemeinen freilich ist im Sommer dem Breslauer ganz Breslau eine Schatten-Partie, welche er am liebsten, mindestens des Sonntags gegen die frischen Schatten des fürstensteiner Grundes vertauscht, selbst wenn die Fahrt hin und zurück mit so vielen Unbequemlichkeiten verbunden wäre, wie die überladenen Sonntagszüge naturgemäß mit sich schleppen. — „Sonntags nie mehr!" — sagt freilich der Extrazügler, wenn er geknufft und gepufft endlich dem Gedränge des Bahnhofs sich entrissen hat, um die Klagen seiner Begleiterin durch's Leben oder auf einen Tag vernehmlicher in sein Ohr dringen zu lassen — denn man hat ihr jedenfalls das Kleid aus den Falten gerissen, oder die Crinoline zerdrückt — „Sonntags nie mehr!"

Aber man muß nichts verreden: Jamais il ne faut dire-jamais, sagte Talleyrand, welcher sich mehr als Einer darauf verstand, menschliche Betheuerungen ihrem wahren Werthe nach zu taxiren. Ach! leider sind wir nicht Alle in der Lage, die Schatten kühler Felsschluchten aufzusuchen und an heilbringender Quelle zur Unterhaltung die Gläser, die man getrunken, und die Schritte zu zählen, welche man zwischen zwei Gläsern gemacht hat; und wer will es diesen hinter der Saison Zurückgebliebenen verdenken, wenn sie aus Verzweiflung von einem Extrem in's andre sich stürzen, statt der Schatten Brillantbeleuchtung aufsuchen und ihre Kufen bei Kießling, Riegner oder Rogall absitzen?

Vor dem Glanz unserer Gartenbeleuchtungen, Volksfeste und Vauxhalls konnte der Komet nicht lange eine Rolle spielen; er hat sich verzogen, geräuschlos, wie die Berühmtheit eines Tages, wie die Ballkönigin einer Saison, und Hr. Kleß, der Theater-Feuerwerker, hat keinen Concurrenten mehr. Seine Leuchtkugeln, magische Lichter über die Buschpartien des Wintergartens werfend, finden ein dankbares Publikum, trotzdem die Kometen-Erscheinung gratis sich darbot.

Aber wenn wir zurückgebliebenen Breslauer auch, sobald wir uns amüsiren wollen, dem Schatten entsagen, welchem wir nur auf unsern Geschäftsgängen nachgehen — jetzt werden wir doch eine Ausnahme von unserer Regel und die Versäumniß gut machen müssen, welche wir uns der wiener Gästin, Frau Rettich, gegenüber schuldig machten.

Die Schatten-Räume des Theaters haben lange genug den horror vacui empfunden, unter welchem die ganze Natur seufzt, und Lewinski ist der Mann dazu, nicht blos Geister zu beschwören, sondern auch Zuschauer zu citiren. — Wir wollen nicht bei Nösselt nachsehen, wie viel Grade im Schatten wir haben; Lewinski's Gastspiel soll uns ein Gradmesser der Theilnahme sein, auf welche die Kunst in Breslau noch zu rechnen hat!

Wir hoffen, daß Jedermann seine Schuldigkeit thun werde.

Wiener Feuilleton.

(Die Krise. — Von Vichy nach Karlsbad. — „Ansäßig." — Lang's Abschied. — Schalk Delia. — Dejazet's zweite Jugend. — Page Achilles. — Pagenstreiche und Pagenrollen.)

Es giebt gewisse Anzeichen in der gebildeten Welt, wenn eine Krisis im Anzuge ist. Nicht alle Menschen sind im Stande, ihr Angesicht in die Falten diplomatischer Ruhe zu legen. Z. B. der Graf L. ist gestern Abend nicht zur gewohnten Stunde in den Prater gefahren; Graf L. steht aber mit der Dipolomatie in engster Verbindung. Er war dagegen Abends im Volksgarten, aß dort dreimal Erdbeergefrorenes und klagte über Kopfschmerz. Die schöne Tänzerin Frl. M. frug um sein Befinden, und er las ihr statt dessen das Abendblatt der Presse vor. — Man ahnt, man wittert, daß die Reichsraths-Clara bald Wittwe sein dürfte. Banquier M. kam gestern in seine Loge in's Quaitheater. Wenn Banquier M. gut aufgelegt ist, setzt er sich dreimal in die rechte, dreimal in die linke Ecke, dann schnellt er sich zwei einhalbmal aus der Loge heraus. Gestern blieb Banquier M. den ganzen Abend wie ein gemalter Türke ruhig sitzen. Krisis. Selbst die Polizeisoldaten vor dem Operntheater machten bedenkliche Gesichter, ein aristokratischer Kutscher gab dem Jäger des Fürsten W. einen vertraulichen Wink und der Portier des Ministeriums des Aeußern blieb aus der Schänke aus. Dann ist wahrscheinlich die russische Allianz noch nicht zu Stande gekommen. Der gemeine Mann sagt in einem solchen Falle: „Es riecht übel!" Eine Feuilletonistennase hält sich von den Gasoperationen der Politik ferne. Für mich giebt es nur einen Geruch, den Waldduft der Poesie. Den vertreibt selbst ein abtretender Hofkanzler und ein Perthaler'sches Manifest nicht. Eine große Freude habe ich aber doch gehabt, als die französischen Aerzte dem Kaiser Napoleon den Gebrauch von Karlsbad anriethen. Sehen Sie! Das ist in meinen feuilletonistischen Augen ein Sieg der Weltgeschichte. Frankreich hat Alles, was groß ist und die Welt bewegt, hervorgebracht: Voltaire, die Revolution, die Crinoline und den Poudre de riz. Deutschland hat die Buchdruckerkunst, die Reformation und die Ritter vom Geiste aufzuweisen. Aber eins hat weder Frankreich noch Deutschland — Karlsbad, Pyrenäenbäder, Taunusbäder — der Schatten Karl des Großen, und Atta-Trolls, die Wolkengestalten der Nibelungen, die Kartengeister der gesprengten Banken schweben darüber hin. Deutsches Wasser! für die Leber hilft es so wenig als französischer Sauerbrunnen. Da hilft nur Karlsbad. Das ist ein Ersatz für den Elsaß, für die Impertinenzen des „Moniteur", für die Isolirung von Jahren. Macht was ihr wollt, schließlich geht doch Alles wieder — auf Karlsbad hinaus. Karlsbad der Regenten, nach einem Karlsbad der Völker. Nun kommen die Dynasten an den Sprudel. Zum Andenken legen sie ein Protokoll in die heißen Wellen und siehe da, es ist nicht mehr und nicht weniger Stein als früher.

Lang hat von uns mit Schleich's „Ansäßig" Abschied genommen. Lang, welcher mit seinem Staberl ganz wunderbar anfing, endigte als Schneidergeselle Gottlieb etwas langweilig. Aufrichtig gesagt, kennen wir diesen Kampf des kleinen Capitals gegen die Gewerbetheorien, diese Fragen um Zunftwesen, Associationsrecht u. s. w. nicht. Entweder läßt man sich hier einen Paletot machen oder man läßt sich keinen machen. Dann läßt man ihn entweder beim Schneiderkönig Gunkel oder beim Herrn Schneidermeister P. machen, welcher die Reste des Vorgängers auf die Anfänge des Nachfolgers verwendet. Endlich zahlt man den Rock oder man bleibt ihn schuldig. Diese drei Frageformen sind möglich. Aber die Frage nach dem „Ansäßig" kennen wir nicht. Ansäßig sind wir nicht, höchstens „aufsäßig" — besonders zur Zeit einer Krisis.

Nun entschuldigen Sie, wenn ich wieder auf eine kleine Göttin übergehe. Ganz ohne Cultus kann Wien nicht sein. Wir müssen irgend ein Ideal, ein Idol, etwas Angebetetes, auf dem Altar der Mode haben. Für den Augenblick wäre es schwer, etwas zu finden. Triebler im Quaitheater, die Chinesen in der Josephstadt — die Gäste im Operntheater, das Fußleiden von Frl. Claudine Couqui, dafür kann man sich doch nicht begeistern. Was hilft uns nun aus. — Das Karltheater und Frl. Regina Delia.

Das Karltheater begeht seit einiger Zeit Pagenstreiche und giebt

rufen. Nicht eher konnte man sich beruhigen, bis auf geschehene Anfrage eine telegraphische Rückantwort aus Baden-Baden von dem Leibarzte des Königs, Hofrath Dr. Lauer, über das Wohlbefinden Sr. Majestät an den zur Zeit hier anwesenden k. Obertruchseß Grafen v. Redern und den Badearzt Dr. Bossan gelangt war. Nachdem die bezügliche Depesche am Kursaale angeheftet worden, stimmte die Kapelle bei sämmtlichen Brunnen die preußische Nationalhymne an, welche mit allgemeinem Jubel aufgenommen wurde. Gestern fand in der hiesigen Synagoge ein Dankgottesdienst statt, geleitet von dem zur Kur hier befindlichen Prediger Dr. Cohn aus Potsdam, und von Vertretern der verschiedenen Confessionen und Nationalitäten zahlreich besucht.

Italien.

Rom, 13. Juli. [Die Reaction. — Verkäufe.] Die Kunde von den Fortschritten der Reaction in den beiden Sicilien steigert in den bourbonischen Kreisen die Theilnahme. Daß indessen, wie ein am 30. v. M. von Neapel nach Turin gesandtes Telegramm mittheilte, aus der römischen Porta Asinaria (San Giovanni) ein Corps von 600 Freiwilliger (Briganti) für Franz II. ausgerückt sei, gehört, wie gar vieles Andere der Art von Berichten, in das Reich der Fabel. Dagegen geht mancher Einzelne von hier über die Grenze. Der Aufenthalt der königl. Familie in Rom ist ohne Frage von größerer Wichtigkeit für die einzelnen Erhebungs-Versuche, als man gewöhnlich zu glauben geneigt ist. Deshalb wird nun aber auch ihre Entfernung als eine für die Verwirklichung der nationalen Einigungs-Wünsche durchaus nöthig erachtete Bedingung mit größerem Nachdruck betrieben werden, als seither. Es circulirt ein darauf abzielender Adreß-Entwurf, den die Nationalpartei hier abfaßte. Er soll dem Kaiser nach Vichy überbracht werden. Zweierlei ist darin insinuirt: die definitive Zurückziehung der Occupations-Truppen und die Entfernung des Königs von Neapel. — Da die Besitznahme Roms durch die Piemontesen, der implicirten Gegenversicherungen der neuesten Noten des französischen Minister-Präsidenten ungeachtet, von allen Parteien als ein unvermeidliches, wenn auch nach Tag und Stunde noch nicht bestimmtes Geschick angesehen wird, so beeilen sich die vertriebenen Souveraine, ihre hiesigen letzten liegenden Güter zu veräußern. Der König Franz verkaufte dem zuletzt bei ihm accreditirten spanischen Gesandten den herrlichen Palast der Farnesina mit Raphael's Fresken. Der neue Eigenthümer läßt sofort die in einem Theile schadhaft gewordenen Fundamente restauriren, will aber auch zum Entsetzen der Kunstfreunde in den Sälen der Raphael'schen Fresken moderne architektonische Umbauten vornehmen lassen! Die dem Herzoge von Modena zugehörige reizende Villa d'Este in Tivoli hat ein deutscher Prälat erworben, doch wohl nicht für sich, sondern für einen Anderen, der nicht genannt sein will. Einer Subhastation ist weiteres Eigenthum des Königs Franz II. vorbehalten. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 17. Juli. Die Angelegenheit Mirès nimmt eine Wendung, die leicht vorauszusehen war. Durch seine juristischen Rathgeber bewogen, unterließ es der angeklagte Spekulant, bei Gelegenheit der gerichtlichen Verhandlungen ihn selbst betreffende Enthüllungen zu machen, die geeignet wären, hochgestellte Personen zu kompromittiren und mit seinem eigenen Schicksal zu verflechten. Die Rathgeber des angeklagten Spekulanten machten nämlich, wie ich höre, die Ansicht geltend, daß von einer Freisprechung ihres Clienten nicht wohl die Rede und keine Beweisführung im Stande sein würde, einen Spruch zu seinen Gunsten herbeizuführen, sobald er sich durch das Austreten gegen Personen, die dem Throne nahe stehen, mit der Regierung überworfen hätte. Sie wiesen zur Begründung ihrer Ansicht auf die vielen Prozesse hin, in welchen die Gerichte ganz nach dem Wunsche der Regierung verfuhren, vorausgesetzt, daß diese einen Wunsch, den Ausgang des Prozesses betreffend, errathen zu lassen für gut fand. Herr Mirès wich den Vorstellungen seiner Advokaten, und seinen Grimm bekämpfend, um sich zu retten, verschwieg er vor Gericht, verschwieg er in der von ihm veröffentlichten Broschüre die Dinge, durch welche er hochgestellte Mitschuldige sich beigesellen konnte; er verschwieg die Namen, die sich in seinen Büchern finden und die zu zeigen hinreichte, um die Gerichtspersonen, welche zum erstenmal an ihn herangewollt, zu erschrecken und zurückweichen zu machen. So erfüllt war der Angeklagte von den Weisungen seiner Rathgeber, daß er auch auf die Forderung, die Polizei möchte zur Zurückstellung der in seinem Bureaux weggenommenen Schriften verhalten werden, nicht wieder zurückkam, nachdem er sie vorübergehend in der ersten kurzen Gerichts-Sitzung ausgesprochen hatte. Anders jedoch will er nun sein Verhalten einrichten, nachdem er trotz aller Diskretion, trotz aller Schonung für die Personen, welche dem Throne nahe stehen, mit dem größten Strafmaße bedacht worden ist. Der Spekulant ist entschlossen, vor dem Appellhofe die seltsamsten Enthüllungen zu machen und die Hohen, die sich seiner so wenig angenommen haben, mit in sein Verderben zu ziehen. Schon hat er, wie verlautet, in einer Schrift, die zu Brüssel erschienen ist, der Welt gezeigt, wie sich die Würdenträger des Kaiserreichs dem Gelde gegenüber benehmen. Nun werden der Schrift die Grenzen Frankreichs durch die Behörden versperrt. Was sich aber in ganz Europa verbreiten wird, kann Frankreich nicht unbekannt bleiben, und schon haben dunkle Gerüchte hier und dort einen Zipfel des Schleiers weggezogen, der die Geheimnisse des zweiten Kaiserreichs bedeckt. Und unter welchem Vorwande wird man die Verhandlungen vor dem Appellhofe verhindern, in die Oeffentlichkeit zu dringen? Wird das Publikum, dem bereits die Gerüchte gar seltsame Dinge von der „Uneigennützigkeit" der Hohen in die Ohren geflüstert, nicht womöglich noch Schlimmeres voraussetzen, als wirklich begangen wurde? So ist denn Hr. Mirès, statt aufgehört zu haben, eine Verlegenheit zu sein, eine größere Verlegenheit geworden, als er vor seiner Verurtheilung war. (D. A. Z.)

Paris, 17. Juli. Der Gesundheitszustand des Kaisers ist den offiziösen Blättern zufolge befriedigend. Das „Pays" schreibt: „Seitdem der Kaiser in Vichy ist, ist sein Befinden ausgezeichnet; die Badekur bekommt ihm ausgezeichnet; er macht jeden Tag lange Spaziergänge. Obgleich er die Zurückgezogenheit sucht, ist es ihm unmöglich, sich dem eifrigen Andrängen der Fremden zu entziehen." Auch der heutige „Moniteur" bringt eine auf den Zustand des Kaisers bezügliche Note, die sich aber auffallenderweise zugleich des Urtheils über das augenblickliche körperliche Befinden enthält. Man liest nämlich im amtlichen Blatte: „Die „Indep. belge" meldet, daß der Kaiser sich anschicke, einen in einer gewissen Entfernung von Vichy gelegenen Ort zu besuchen. Der einzige Zweck der Reise des Kaisers ist, seine Gesundheit zu pflegen, und da ihn außerdem die Erfordernisse der Behandlung nöthigten, die Gesuche mehrerer benachbarten Provinzstädte, welche seine Anwesenheit wünschten, abzuschlagen, so wird sich Seine Majestät nicht von Vichy entfernen."

Schweiz.

Bern, 16. Juli. [Die Militärstraßen.] Heute hat im Ständerathe die Behandlung der hochwichtigen Frage, betreffend die Herstellung von Militärstraßen in den Alpen, begonnen, welche mehrere Sitzungen in Anspruch nehmen dürfte. Die Anträge des Bundesraths habe ich bereits mitgetheilt. Bis jetzt, d. h. bis Postschluß, hat nur die Commission, welche sich in eine Majorität und Minorität getheilt hat, und Bundesvicepräsident Stämpfli gesprochen. Den Vorschlägen der Mehrheit über die Herstellung von Verbindungsstraßen in der südlichen Alpenregion liegt die principielle Figur des Kreuzes zu Grunde, dessen Stamm vom Centrum der Schweiz aus über den Gotthardt nach der südlichen Grenze sich erstreckt und die Befestigungen bei Bellinzona zum Schutze hat und dessen Seitenarme vom Usernthale, als dem Knotenpunkte dieser Gebirgsvertheidigungslinie, östlich über die Oberalp nach dem Vorderrheinthale, westlich über die Furka nach dem Rhonethale reichen sollen. „Die Herstellung einer gedeckten Verbindung zwischen dem Oberwallis und der Centralschweiz — so lautete eine Stelle in der Berichterstattung der Mehrheit — dürfte in Folge der Besitznahme des savoyischen Neutralitätsgebiets gleichsam geboten sein, besonders da die militärischen Hilfsmittel der Schweiz nicht erlauben, von vorn herein die schweizerischen Grenzen im Westen und Süden mit hinreichenden Streitkräften zu versehen, um den Eintritt in die Schweiz den Armeen ihrer Nachbarn mit Erfolg zu wehren." Die Mehrheit beantragt daher die Herstellung der Furkastraße mit einem Bundesbeitrage von 800,000 Frcs., der Oberalpstraße mit einem Bundesbeitrage von 350,000 Frcs., der Axenstraße mit einem Bundesbeitrage von 600,000 Frcs. und des bündner Straßennetzes mit einem Bundesbeitrage von 1,000,000 Frcs. Die Minderheit dagegen will, auf finanzielle Gründe gestützt, nur das bündner Straßennetz hergestellt und für dasselbe einen Bundesbeitrag bewilligt wissen. Ein ausgezeichnetes Votum gab Bundesvicepräsident Stämpfli ab. In meinem nächsten Briefe werde ich auf dasselbe zurück kommen.

Rußland.

X. **Warschau**, 17. Juli. [Zur Tages-Chronik.] Zu der Ihnen bereits gemeldeten Eröffnung des Staatsrathes und den beiden constitutionellen Reden des kais. russischen Kriegsministers und königl. polnischen Statthalters Suchozanet habe ich heute nur noch nachzutragen, daß die Anwesenden den Toast desselben auf die Gesundheit des Kaisers und Königs mit den Worten: „Es lebe der König", erwiderten, was Herr Suchozanet nicht besonders freundlich aufnahm.

Eine Deputation von 10 Bürgern ist aus Suwalk hier angelangt, um ihre Beschwerden über die Gewaltstreiche des dort hausenden Generals durch Vermittelung des Grafen Wielopolski dem Statthalter vorzulegen.

Der constitutionelle Statthalter hat bereits einen Akt großmüthiger Protection zum Nachtheil des bestehenden Rechtes ausgeübt. Er ist nämlich so glücklich oder so tolerant, von seinem früheren Aufenthalte in Warschau einen natürlichen Sohn im Stamme Juda's zu besitzen. Diesem hat er aus freier Hand eine Kugelgießerei in Entreprise gegeben. Um die Umgehung der gesetzlichen Licitation zu sanctioniren, läßt er diesen Akt vom Kriegsministerium in Petersburg bestätigen. Man vergesse jedoch nicht, daß Herr Suchozanet zugleich Chef des Kriegsministeriums ist. Wir zweifeln sehr, ob der Staatsrath den darauf bezüglichen Etat moniren wird; es gehörte wenigstens ein großer Civilmuth, wie man hier sagt, dazu, daß Beamte ihren Vorgesetzten rügen sollten, und außer wenigen Mitgliedern des Staatsrathes sitzen nur Beamten in demselben.

Die Breslauer Zeitung ist heute nicht herausgegeben worden, doch ist uns die Hoffnung gemacht worden, daß wir sie vielleicht morgen bekommen werden. Die Zeitungen enthalten heut wieder ein amtliches „Zugesandt" aus dem hier verbotenen „Dziennik Poznanski", worin mit großer Mäßigung von den eventuellen Vortheilen des Staatsraths für das Land gesprochen wird. Freilich fügt das Blatt hinzu, daß es eine gründlichere Ansicht darüber denen nicht absprechen will, welche unmittelbar auf die Personen und Verhältnisse blicken und mitten unter ihnen leben, und es thut sehr wohl daran.

Es bleibt aber immerhin seltsam, daß die Regierung noch immer hofft, durch solche Einsendungen, die übrigens immer unter der Rubrik der amtlichen Mittheilungen stehen, öffentliche Meinung machen zu können, während man mit unbewaffnetem Auge jedesmal die der Absicht entgegengesetzte Wirkung solcher „Eingesandt" wahrnehmen kann.

Wie ich nachträglich erfahre, hat der Prediger der jüdischen Gemeinde wegen einer seiner letzten Predigten eine amtliche Predigt vom Ober-Polizeimeister hören müssen. Als Gegenstück dazu ist unser evangelischer Pastor Otto von der Bewegungspartei aufgefordert worden, in seinen Predigten den Zeitverhältnissen Rechnung zu tragen.

Osmanisches Reich.

Mostar, 9. Juli. [Schreiben des Fürsten von Montenegro an Omer Pascha. — Die Insurgenten.] Gestern traf hier, von Cetinje kommend, der preuß. Konsul Freihr. v. Lichtenberg in Begleitung des montenegrinischen Obersten Pejo Mattanovich ein, und überbrachte ein eigenhändiges Schreiben des Fürsten Nikolas von Montenegro an Omer Pascha, mit welchem derselbe sich zu einer Zusammenkunft an der montenegrinisch-albanischen Grenze bei Zabliak bereit erklärt. Die Zusammenkunft wird demnächst stattfinden. Die europäische Commission begiebt sich eben dahin auf einer türkischen Fregatte bis Antivari. — Aus den insurgirten Distrikten laufen ebenfalls günstige Nachrichten ein. Der erste Erfolg der Mission des preußischen Dragomans dorthin war, daß 14 Dörfer des Kreises Gaßko und Piva, welche vor einem Jahre sich dem Aufstande angeschlossen hatten und ausgewandert waren, wieder zum Gehorsam und zu ihren Wohnsitzen zurückgekehrt sind. Inzwischen ist man verschiedenen Umtrieben auf die Spur gekommen, welche der Pazifikation entgegenarbeiten. Namentlich soll ein gewisser Jellacic, angeblicher Neffe des ehemaligen Banus von Kroatien, die Insurgenten eher aufwiegeln, als sie zur Ordnung zurückleiten. Auch Russen haben die Hand im Spiele. Man weiß insbesondere, daß ein Schreiber der hiesigen russischen Konsulatskanzlei geheime Correspondenzen mit den Insurgenten unterhält. (A. Pr. Z.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 20. Juli. [Tagesbericht.]

≈ Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Hr. Freiherr v. Schleinitz, ist gestern aus Erdmannsdorf mit dem Frühzuge der Freiburger Bahn wieder hierher zurückgekehrt.

† [Kirchliches.] Morgen werden die Amts-Predigten gehalten von den Herren: Diak. Pietsch, Lector Bartsch (bei Magdalena), Propst Schmeidler Pastor Gillet, Pred. Kristin (bei 11,000 Jungfrauen), Oberprediger Reitzenstein' Pred. Mörs, Pred. Dondorff, Prof Licent. Schultz (bei St. Christophori), Pred. David, Pred. Etzler, Pred. Hennig (zu Bethanien), Konsistorialrath Dr. Gaupp (akademischer Gottesdienst).

Nachmittags-Predigten: Subsenior Herbstein, Subsenior Weiß, Lector Rachner (bei Bernhardin), Pred. Hesse, Kand. Dobschall (St. Barbara), Kand. Fey (St. Christophori). — In der Hofkirche ist Nachmittags Gemeinde-Versammlung.

≈ Am morgigen Sonntage findet auch militärischerseits Dankgottesdienst für die glückliche Rettung Sr. Majestät des Königs in den beiden Garnisonkirchen statt, und zwar für die Katholiken um 8 Uhr Morgens in der Kreuzkirche, für die Truppen evang. Confession um 11 Uhr Vorm. in der Kirche zu St. Barbara.

=bb= Morgen Sonntag den 21. d. M. findet die kirchliche Feier und der Umgang der „Skapulier-Brüderschaft" in der Pfarrkirche ad St. Mariam auf dem Sande statt und sind bereits zu diesem Feste die Decorationen von Blumen und Gewächsen ausgeführt worden. — Ferner ist ebenfalls morgen (Sonntag) Morgens 7 Uhr das Patronatsfest des Vincenz-Vereins in der Kirche des katholischen Schullehrer-Seminars. Am Nachmittag 5 Uhr findet in dem Lokale zur Humanität die General-Versammlung statt.

—* In den meisten hiesigen Synagogen ward das Dankfest aus Anlaß der Erhaltung seiner Majestät des Königs mit der heutigen Sabbathfeier verbunden. Herr Landrabbiner Tiktin sprach in dem Tempel der zweiten Brüdergesellschaft ein ergreifendes Gebet. Auch im jüdisch-theologischen Seminar ward beim Morgengottesdienst auf das zugleich schmerzliche und freudige Ereigniß des Tages Bezug genommen. Der Vorstand der großen Synagoge (im meißen Storch) hat eine besondere Feier auf morgen Vormittag 11 Uhr angesetzt, bei der Hr. Rabbiner Dr. Geiger die Festrede halten wird.

Pagenstücke, bei welchen Frl. Delia der Direction und sich selbst in die allerniedlichsten Höschen hilft, die wir hier seit den flüchtigen Besuchen der Dejazet an Frauenfüßchen sahen. Frl. Delia verdiente längst eine Biographie. Nur fürchte ich, daß diese während der großen Hitze, wo man nur Abkühlendes brauchen soll, nicht recht am Platze wäre. Frl. Delia spielt sechs Jahre, und in diesen sechs Jahren hat sie von Wiener-Neustadt, über das Burgtheater bis in's Karltheater bewiesen, daß sie eine jener urwüchsigen Blumen sei, die sich langsam, in zäher, unbrechbarer Kraft bei Sturm und Sonnenscheinen überall consequent reich und gesund entwickeln. Wo Frl. Delia ist, wird sie der Liebling des Publikums, der Träger des Repertoires. Der kleine, geflügelte Genius, der reizende Schalk, der Alles belebt, hinreißt, anzieht, beherrscht. Ich will Ihnen nur einen Zug erzählen. In Schleichs „Ansäßig" spielt das Fräulein ein Naturkind, ein Ladenmädchen. Am Schlusse, wo die kleine Heldin sich ihren Gottlieb erobert hat, — hat sie das einzige Wort: „Gottljeb" zu sagen. Da nimmt Frl. Delia beide Hände des Geliebten, lacht ihm sonnig in's Gesicht und sagt mit einer Glockenstimme, welche an der Taddolini „Abbraciami" erinnert, ihr „Gottlieb" so, daß man an die Stelle der Gänsefüßchen zwei Brautbetten stellen müßte. Es liegt das süßinnigste Gefühl der schwer errungenen Vereinigung darin.

Page Achilles wurde im Karltheater „verballhornt von kundiger Hand" gegeben. Statt des alten Dessauer kam Hr. Bernhardy als Prinz Eugen in braunem Rocke, schnupfte viel Tabak, spielte aber sonst ganz tüchtig. Einige Anspielungen auf die deutsche Bundesfestung Mainz wurden von verkleideten Polizeisoldaten beklatscht. Frl. Delia gab den Pagen Achilles. An und für sich ist das Fräulein in solchem Costüme des starken Geschlechtes wirklich siegreich schön. Siehe den Herzog von Bouillon in Waldstein's „Er liest den Livius." Frl. Delia wurde in dieser Rolle viermal photographirt.

Die beste Stellung ist die, wo sie die Beine übereinanderschlägt. — Page Achilles nun trieb die größten Espièglerien, welche seit der Dejazet überhaupt von einem Mädchen in Männerschmucke verübt wurden. Frl. Delia übertrifft darin — ich glaube es wenigstens — die stolzesten Nebenbuhlerinnen der Gegenwart. Selbst Frl. Goßmann hätte jene intensive, übermüthige Muskelkraft nicht, womit Fräulein Delia diesen, in Frauenkleidern den ersten Anflug von Männlichkeit aushauchenden Cadetten und Pagen spielt. Als Page ist Frl. Delia ein kleiner Dämon, welcher seine Reize unerbittlich geltend macht. In der Frauenverkleidung ist die ungebundene Ungeschicklichkeit des Pagen unwiderstehlich. Dieses stets wie in der größten Unordnung herabhängende Kostüm, die wunderlichen Vorträge, die tolle Laune im Umgange mit verliebten Alten, die lüsterne Ernte von Küssen an allen Damen, diese unbeschreibliche Unbefangenheit, womit Frl. Delia endlich das Unzweideutige der Situation für ihre eigene Anmuth und den brennenden Kreis von Verehrern ausbeutet — das Alles könnte nur ein Gastspiel des Fräuleins selbst ganz versinnlichen. Zuletzt kömmt Page Achilles — als junger Offizier. Das ganze volle Haus war in Folge dessen für Errichtung eines neuen Regimentes von Freiwilligen und Liebhabern.

⊠ **Breslau**, 20. Juli. [Theater.] Bevor wir über die gestrige Aufführung des Don Juan mit Fräulein Aug. Brenken als Donna Elvira und Fräulein Micheli vom Stadttheater zu Rostock als Donna Anna — berichten, müssen wir dem Eifer der Theaterdirection: durch Vorführung von Gästen dem Publikum Gelegenheit zu geben, sein Urtheil über etwaige Engagements-Projekte selbst kund zu geben — unsere Anerkennung zollen. Leider aber ist die Theilnahme des kunstverständigen Publikums diesen Bestrebungen weniger entsprechend, selbst wenn wir die vorherrschende Julihitze, die massenhaft stattfindenden Konzerte, die Auswanderungslust der Breslauer nach den Bädern als Ursache hierfür gelten lassen wollen; jedenfalls möchten wir sie namentlich auf das Gastspiel des Fräul. Micheli lenken, welche, wie wir hören, bei hiesiger Bühne engagirt werden soll. — Dieselbe gastirte gestern zum erstenmale als Donna Anna, als welche Frl. Günther bisher die größte Anerkennung gefunden hatte, daher wir die Schwierigkeit der ihr in dieser Partie zufallenden Aufgabe nicht unterschätzen dürfen.

Die Künstlerin hat eine sehr starke, mehr in der Höhe als in der Tiefe metallreiche und wohlklingende Stimme, die sie jedoch noch nicht vollständig zu beherrschen weiß, und wenn wir auch weniger die mangelhafte Coloratur einer Kritik unterwerfen wollen, da solche nicht immer die Künstlerschaft bedingt, so haben wir die Aufmerksamkeit der geehrten Gästin jedoch darauf hinzulenken, daß sie das schroffe Einsetzen des Tones und den all zu scharfen Gebrauch des Fortissimo, wie es namentlich im Recitativ des ersten Aktes, weniger schon in der darauf folgenden Arie, der Fall war, zu vermeiden hat und durch zarten Uebergang aus dem ihrer Stimme wohl eigenen Piano in das Forte bei derartigen Bravourstellen ihrem Gesange die nöthige Färbung verleiht. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die Künstlerin bei Vermeidung dieser Fehler mit ihren glänzenden Stimmmitteln einen besseren Effect hervorrufen wird, der aber auch nicht durch das mehrfach bemerkbare Detoniren, als Folge zu großer Anstrengung beim Gesang, beeinträchtigt werden darf.

Was Frl. Brenken betrifft, so geht ihr bei sonst anerkennenswerthen Stimmmitteln entschieden der edle Vortrag ab, wozu eine sehr fehlerhafte Aussprache, die namentlich im Recitativ unangenehm auf das Gehör wirkt, nicht wenig beiträgt. Demungeachtet gewährte ihre gestrige Partie als Donna Elvira viele Lichtblicke, in welcher sie ihre Stimme sehr mäßigte und durch richtigen Gebrauch des Piano sich Anerkennung erwarb. —

Sehr brav war Hr. Claus als Don Octavio, insbesondere in der Arie des ersten Actes: „ein Band der Freundschaft", in welcher er große Bravour einlegte und uns durch den zarten Gebrauch das Falsett überraschte — ein Sänger, der die besten Fortschritte macht und den ihm gestern reichlich gespendeten Beifall wohl verdient hat. Der gute Eindruck hingegen seiner „Thränen vom Freunde getrocknet" im zweiten Acte wurde durch eine sehr holprige Coloratur verwischt.

Die Gesammtdarstellung können wir mit wenigen Ausnahmen auch diesmal als eine gelungene bezeichnen. —

[Theater-Notizen.] Aus Stuttgart meldet man — vorläufig als Gerücht, — daß Herr Hackländer als Hoftheater-Intendant an die Stelle des Barons v. Gall treten werde. — Frau v. Prokesch-Osten, geborne Goßmann, hat sich einige Tage mit ihrem Gemahl in Hamburg aufgehalten, um von dort aus zu einer längeren Erholung in ein benachbartes Seebad abzureisen. Sollte sie auch — meinen die „Hamb. N." jedenfalls auf Grund einer Mittheilung der beiden Betheiligten — für ihre Person an eine spätere Wiederaufnahme ihrer Bühnenwirksamkeit, als Gastdarstellerin, denken, so bedarf doch eine andere damit in Verbindung gesetzte, den Baron Anton von Prokesch betreffende Behauptung gar nicht erst der Widerlegung.

[Scheintodt.] In Weißensee wohnt ein reiches Bauernpaar, das nur ein einziges Kind, ein blühendes Mädchen von etwa 7 Jahren, besitzt. Das Kind ist der Abgott der Eltern. Man kann sich daher ihren Schmerz denken, als dasselbe plötzlich, vom Schlage getroffen, todt niederfiel, und alle Belebungsversuche eines so schnell als möglich herbeigeholten Arztes vergeblich waren. Das Kind war nach der Ansicht des Arztes todt, es wurde der Todtenschein ausgestellt, und die jammernden Eltern richteten Alles zu einer, ihres einzigen Kindes und ihrer Vermögensverhältnisse würdigen Begräbnißfeierlichkeit her; dieselbe sollte am dritten Tage stattfinden. Schon war dieser Tag angebrochen. Die kleine Leiche lag im offenen Sarge, umkränzt mit Blumen, der Vater stand weinend daneben; da kam es ihm plötzlich vor, als wenn eine Röthe über die Wangen des Kindes komme. Er, der schon kaum an den Tod seines Lieblings glauben wollte, hatte jetzt nichts Eiligeres zu thun, als in die Stadt zu senden und einen zweiten Arzt holen zu lassen; dieser kam alsbald, und wer beschreibt den Jubel der Eltern, als der Doctor, nachdem er den Körper des Kindes genau untersucht hatte, anordnete, daß derselbe sofort aus dem Sarge genommen und ins Bett gebracht werde, daß man auch alle Vorbereitungen zur Beerdigung beseitigen solle, damit das Kind, das bald aus dem Starrkrampf, in dem es sich befinde, erwachen werde, nichts davon merke, wie nahe es der lebendigen Beerdigung gewesen. So geschah es auch, und 2 Stunden später schlug das Kind die Augen auf und war so munter und gesund, daß die beglückten Eltern sofort alle Kinder aus dem Dorfe zusammenholten und mit diesen den zweiten Geburtstag ihres Kindes unter dem lautesten Jubel feierten. (G.-Z.)

= Der von seinem Urlaub zurückgekehrte Artillerie-Inspekteur, Hr. General-Major Hindersin, wohnte heute Vormittag den Schießübungen auf dem carlowitzer Terrain bei.

= Zwei der kostbarsten Pflanzen des botanischen Gartens schicken sich eben an, auch ihrerseits zur Feier des Universitäts-Jubiläums beizutragen. Die beiden größeren, vor ungefähr 30 Jahren aus Mexiko importirten Dasylirien (Dasylirion acrotrichum Luccar.), welche wir vor einigen Jahren erwarben, entwickeln seit einigen Tagen ihren Blütenschaft und zwar noch rascher als dies bei der Agave americana der Fall zu sein pflegt. Gleich einem kolossalen Spargelstengel, ist der des größeren Exemplars, welches noch niemals blühte, seit dem 9. Juli bei 3 Zoll Dicke, bis heute im Ganzen 6½ Fuß; in den letzten Tagen innerhalb 24 Stunden durchschnittlich 6 Zoll gewachsen, so daß er sehr leicht eine Höhe von 12—15 Fuß und darüber erreichen könnte. Die Blüthen selbst sind mehr interessant als schön. Der Garten enthält aber überdies auch wirkliche Jubilare: drei noch aus dem frankfurter botanischen Garten bei Uebersiedelung der Universität hergebrachte Pflanzen, eine vom Alter und der beschränkten Räumlichkeit, die ihr bis jetzt hier nur gewährt werden konnte, sehr gebeugte und kränkelnde griechische Ceder, Juniperus Oxycedrus, einheimisch in Griechenland und im Kaukasus, aus deren wohlriechendem, schön rothgefärbtem Holze die Griechen einst ihre Götterbilder verfertigten, und noch 2 andere, aber kräftig vegetirende. nicht minder interessante Gewächse: einen Oel-Baum (Olea uropaea) und einen Campherbaum (Laurus Camphora) aus Japan, beide aufgestellt bei den offizinellen und technisch wichtigen Gewächshauspflanzen. G.

= a = [Universitäts-Jubiläum.] Die Festlichkeiten, die außer den, von der Universität ausgehenden sogenannten offiziellen noch von den Corps und den burschenschaftlichen Verbindungen veranstaltet werden, dürften zum Glanze des gesammten Festes sehr viel beitragen. — Sehr erfreulich ist es, daß alle Verbindungen sich geeinigt und den schon aufgegebenen Fackelzug wieder retablirt haben. Derselbe dürfte, da alle Festmitglieder, sowohl die früheren als gegenwärtigen Commilitonen, sich daran betheiligen, ungemein imposant und glänzend ausfallen. Welche besondere Festivitäten von Seiten der Burschenschaften (neben den offiziellen) veranstaltet werden sollen, ist in dieser Zeitung bereits gemeldet; nun sind aber auch seitens der vereinigten landsmannschaftlichen Corps die Festlichkeiten bestimmt. Der Vereinigungspunkt für alle Corpsmitglieder wird vom 31. Juli Abends ab Zettlitz Hotel sein, wo der Garten und andere Lokalitäten für diesen Zweck besonders reservirt bleiben. Dort haben sich auch die Festtheilnehmer ihre Karten zu holen. Am 1. August Abends 5 Uhr ist ebendaselbst allgemeine Begrüßung und gemüthliches Beisammensein. Am 2. August (nach Beendigung der Fest-Vorstellung im Theater) großer solenner Fackelzug. Nach demselben begeben sich die Corps-Mitglieder in ihre Kneipen oder hospitiren bei anderen. Am 3. August solenner Commers aller Corpsmitglieder im Wintergarten Abends 8 Uhr. Am 4. August (Sonntag) Nachmittags 3 Uhr festlicher Aufzug, wahrscheinlich von der Südseite der Stadt her, durch dieselbe nach dem Wintergarten, woselbst um 5 Uhr das Festdiner beginnt. — Zu diesen treten noch die von Rektor und Senat (offiziell) angeordneten Festlichkeiten und das gesellige Vergnügen, welches die Stadt (wahrscheinlich am 5.) im Wintergarten allen Festtheilnehmern ohne Unterschied veranstalten wird.

⁂ Das für die „Jubel-Feier" hiesiger Universität von dem Besitzer des artistischen Instituts, Herrn M. Spiegel (Ring 46), gefertigte „Fest-Album" ist nun in seinen Aufnahmen vollendet. Neu hinzugetreten ist auch das sehr wohlgetroffene Portrait Sr. Exc. des Frhrn. v. Schleinitz, als Curator hiesiger Hochschule. Auch die Abnahmen bereits verstorbener Heroen der Wissenschaft von Bildern ist, so weit gute Originale erreichbar waren, erfolgt, so daß dieses Album eine Mustersammlung fast aller akademischen Lehrer der hiesigen Hochschule seit 1810 in sich birgt; gewiß eine Festgabe, seltener und interessanter als ähnliche derartige Unternehmungen. Zwei Exemplare beabsichtigt Herr M. Spiegel auf das Eleganteste auszustatten, von denen das Eine Sr. Majestät dem Könige Wilhelm I., das Andere der hiesigen Universität ehrerbietigst gewidmet werden soll.

= Die Vorbereitungen für den von den Studirenden zur Jubiläumsfeier beabsichtigten Maskenzug werden fortgesetzt. Auf künftigen Dinstag ist vom Fest-Comite eine allgemeine Studenten-Versammlung anberaumt.

≈ In einer heut Mittag stattgehabten außerordentlichen Sitzung des hiesigen Bezirks-Commissariats der Nationaldank-Stiftung für Veteranen wurde die Absendung einer Glückwunsch-Adresse an Se. Majestät den König beschlossen, welche heut Abend, mit den Unterschriften des Vorstandes und vieler Ehrenmitglieder versehen, nach Baden-Baden abgehen wird.

≈ [Divisionsmanöver.] Wie in dies. Ztg. schon vor längerer Zeit gemeldet ist, finden die diesjährigen Herbstübungen der 11. Division in der Gegend von Frankenstein statt. Die hier garnisonirenden Truppentheile rücken am 22. August dahin ab, mit Ausnahme der Artillerie und des Trains, deren Ausmarsch am 27. resp. 29. k. M. bevorsteht. Die Regiments-Exercitien werden hier abgehalten, zu welchem Behufe die zweiten Bataillone des 11. und 50 Regiments vor ihren Garnisonsorten Wohlau und Oels nach Breslau gezogen werden. Auf den 14. September ist die Rückkehr sämmtlicher Truppen vom Manöver angesetzt, wonächst alsbald die Entlassung der Reserven erfolgt. Soviel verlautet, werden die neuen Rekruten nicht vor dem Monat November eingestellt.

Ueber eine unserem ehemaligen Mitbürger Herrn Hoff wiederfahrene Auszeichnung berichtet die „Oesterreich. Zeitung" vom 15. Juli: „In Folge überaus günstiger Resultate und dadurch erlangten vortheilhaften Rufes des Hoff'schen „Malzextractes" wurde dem Besitzer dieses Geheimmittels, Herrn Hoff, die besondere Ehre zu Theil, in einer Audienz von Sr. Maj. dem Kaiser die Zusicherung zu erhalten, daß dieses rühmlichst bekannte Mittel ehestens bei J. Maj. der Kaiserin in Anwendung gebracht werden soll."

≏ Wie wir vernehmen, hat der Magistrat neuerdings der königl. Kommandantur den Vorschlag zur provisorischen Unterbringung der Hauptwache in einem am Schloßplatze eigens zu errichtenden Gebäude eingereicht. Dasselbe würde auf dem rechts von der Ohlebrücke belegenen Terrain, im schweizer Style ausgeführt, alle erforderlichen Räume bieten, um seinem Zwecke bis zur Vollendung des am königl. Palais zu erbauenden linken Flügels zu entsprechen. Erhält dieser Vorschlag die Zustimmung der Militärbehörde, so dürfte der Abbruch des alten Hauptwachtgebäudes am Ringe noch vor der Enthüllungsfeier des Friedrich-Wilhelms-Denkmals zu ermöglichen sein. Gegenwärtig liegt das Projekt der Garnison-Bau-Verwaltung zur Begutachtung vor.

≈ Die schon vielfach ventilirte Angelegenheit wegen Beschaffung eines gegen die Witterungseinflüsse geschützten Lokals für dasjenige Publikum, welches auf dem Niederschles.-Märkischen Bahnhofe die Ankunft der Personenzüge erwartet, hat noch immer keine Lösung gefunden. Als der einzige Grund, warum dem selbst von hoher Stelle anerkannten Bedürfniß nicht entsprochen wird, ist wiederholt die beschränkte Räumlichkeit des Stationsgebäudes geltend gemacht. Indessen hören wir von einem neuen, bisher noch nicht erörterten Projekt, das sich als durchaus zweckmäßig und durchführbar der weiteren Beachtung empfiehlt. Es stößt nämlich an den Ankunftsperron jenes Bahnhofes ein Güter-Lagerhaus, von dem sich leicht und ohne erheblichen Kostenaufwand ein zur Aufnahme des auf das Eintreffen der Züge harrenden Publikums geeignetes Lokal abzweigen ließe. Ein mit dem allereinfachsten Comfort ausgestattetes Zimmer würde genügen, dem allgemein empfundenen Uebelstande ein für allemal abzuhelfen. Möchte daher dies Projekt die wünschenswerthe Berücksichtigung, und wenn möglich, noch vor Eintritt der ungünstigen Jahreszeit seine Verwirklichung finden.

=bb= Nächsten Montag wird die städtische Ressource eine gemeinschaftliche Vergnügungspartie nach Trebnitz machen. Herr Richter wird dazu seine Wagen stellen und da dieselben natürlich nicht ausreichen, dergleichen anderwärts requiriren müssen. Der Sammelplatz und das Aufsteigen wird am Wäldchen erfolgen. (Beiläufig bemerkt, ist nach dem Richter'schen Fuhrwerk ein außerordentlicher Begehr und gewöhnlich sind die Gesellschaftswagen schon auf Wochen hinaus vergeben.) — Am 3. August wird außer dem Universitäts-Jubiläum noch ein anderes Fest gefeiert werden, nämlich das 16. Stiftungsfest des breslauer Krieger-Vereins und zwar im Springer'schen Lokale. Das Fest beginnt 3½ Uhr Nachmittags. — Bei dem vorgestrigen Freudenfest im Volksgarten haben sich auch die Langfinger ein Privatvergnügen gemacht und fleißig zugelangt. Besonders hatten sie es diesmal auf Uhren abgesehen und Referent ist selbst einigen Herren begegnet, bei denen die Gummi-Uhrbänder durchschnitten, die daran befestigt gewesenen Uhren aber gestohlen waren.

△ **Glogau,** 19. Juli. [Dankgottesdienst. — Vorschuß-Verein. — Aus der Commune. — Gewerbeverein. — Gymnasium.] Das schmachvolle Attentat auf das Leben Sr. Majestät unseres hochverehrten Königs hat auch hier in allen Schichten der Bevölkerung die größte Indignation erregt. Am 17. fand auf Veranlassung des Commandanten, Herrn Oberst v. Hirschfeld, ein Dankgottesdienst in der Garnisonkirche statt, an dem sich auch die Mitglieder des Appellationsgerichts, des Magistrats und der Stadtverordneten betheiligten. Mittags 12 Uhr ertönte vom Rathsthurme der Choral: „Nun danket Alle Gott". — Morgen findet ein Dankgottesdienst in der hiesigen Synagoge statt. Eine vom Magistrat und Stadtverordneten vollzogene Adresse ging bereits vor einigen Tagen an Se. Majestät ab. — Gestern Abend fand im Saale des Schützenhauses die General-Versammlung der Mitglieder des hiesigen Vorschuß-Vereins statt. Aus dem vorgetragenen Bericht des Vorsitzenden, Buchhändler Reisner, entnehmen wir, daß der Verein am Schlusse des vierten Vereinsjahres (ult. Juni 1861) 489 Mitglieder zählt, welche monatlich 200 Thlr. Einlagen machen. Nach Abrechnung der an die ausgeschiedenen Mitglieder zurückgezahlten Monats-Einlagen beträgt das eigene Vermögen des Vereins (die Monats-Einlagen der Mitglieder) 7561 Thlr. 26¼ Sgr.; dasselbe hat daher im vierten Vereinsjahr einen Zuwachs von 1267 Thlr. 13¾ Sgr. erhalten. Der Reservefonds besteht aus 574 Thlr. 13 Sgr. 8 Pf. Die Vereinskasse ist im vierten Vereinsjahre von 716 Darlehnssuchern mit 35,354 Thlr. in Anspruch genommen worden und hat einen Reingewinn von 565 Thlr. 7¼ Sgr. gehabt. Nach dem im August 1859 erfolgten Tode des Servis-Rendanten Schönpflug, welcher zugleich auch die Rendantur-Geschäfte des Vereins besorgte, hatte sich leider ein erheblicher Defekt an der Kasse herausgestellt, welcher theils durch den vorhandenen Reservefonds, theils durch den Reinertrag der beiden letzten Vereinsjahre und die deponirte Caution wiederum in so weit gedeckt worden ist, daß noch ein Bestand von 223 Thlr. 7 Sgr. 5 Pf. verbleibt, von welchem nach dem Beschluß der gestrigen General-Versammlung auf je einen Thaler Monatseinlagen einen Silbergroschen als Dividende zugeschrieben, und der Rest dem Reservefonds überwiesen wird. Die bisherigen Mitglieder des Ausschusses sind am Schlusse der Versammlung wieder neu gewählt, und ist denselben für die vielfachen Mühewaltungen ein Dank votirt worden. — Zur Hebung des hiesigen Wollmarktes haben die städtischen Behörden beschlossen, denjenigen Producenten, welche ihre Wolle auf hiesiger Rathswage wiegen, und hier zum Verkauf stellen, das Lagergeld in den von der Stadt errichteten Lokalitäten mit 4 Sgr. pro Centner zu erlassen. — Am 28. d. M. wird der hiesige Gewerbeverein das Stiftungsfest durch eine Fahrt nach Malwitz feiern, wozu die Direktion der Niederschlesischen Zweigbahn bereitwilligst sehr ermäßigte Bahnpreise bewilligt. — Der Umbau resp. Erweiterung des evangelischen Gymnasial-Gebäudes soll nun endlich im nächsten Jahre vorgenommen werden, nachdem durch Ankauf eines Nachbarhauses und des Hofraumes in einem zweiten Hause der nöthige Raum hierzu gewonnen worden ist. Eine Hauptschwierigkeit dürfte noch das Unterbringen der Schüler während des Neubaues bieten.

H. **Hainau,** 19. Juli. [Jubiläum.] Einer unserer achtbarsten und geachtetsten Bürger, Weißgerbermeister Rinke, beging in den ersten Tagen d. Mts. im Kreise der zahlreichen Seinen sein 50jähriges Bürger-Jubiläum, welche seltene Feier während des Mannschießens dadurch eine allgemeinere wurde, daß die Zunft, deren Mitglied der Jubilar ist, eine Deputation mit den herzlichsten Glückwünschen an denselben sendete, und Bürgermeister Scholz in dem gedachten Zunftzelte in einer Ansprache der vielen Verdienste des Genannten gedachte, welcher früher auch während einer langen Reihe von Jahren Communalämter mit Eifer und Treue verwaltet hat. — Die Rapsernte hat befriedigt. Bereits hat auch die Roggenernte begonnen, und hat Referent nur günstige Urtheile zu vernehmen Gelegenheit gehabt. Die Frühkartoffeln sind ertragreich und mehlich, und der Preis pro Metze bereits auf 2 Sgr. herabgegangen.

⊠ **Bad Schwarzbach** bei Wigandsthal, 18. Juli. Auch in diesem Jahre erfreut sich unser Bad eines verhältnißmäßig zahlreichen Besuches von Bade- und Trinkgästen, welche hier ihre Genesung suchen. Es übersteigt bereits jetzt schon die Anzahl der Kurgäste die des vorigen Jahres um ein Drittel, und viele sind auch schon wieder angemeldet. Dieses günstige Resultat ist theils den ersprießlichen Wirkungen des Mineralquells, theils der Wohlfeilheit und Ungenirtheit des Badelebens hierselbst, endlich aber auch der Veröffentlichung durch die Zeitungen, besonders der Breslauer beizumessen, welche unsers Wissens die erste war, die in ihrem Artikel Nr. 365 vorigen Jahrgangs die Aufmerksamkeit des Publikums auf dieses Bad lenkte. Dir romantische Lage des Ortes am Fuße der höchsten Spitze des Iserkammes (an der Tafelfichte), die Ruhe und Stille des Landlebens noch in seiner ersten Ursprünglichkeit, verbunden mit den freundlichen Bemühungen des Badehausbesitzers, jedem billigen Wunsche der Gäste zu genügen, sowie vor Allem die Heilkräftigkeit des Brunnens, werden diesen Ort immer gesuchter machen. Hr. Dr. Räuschel aus Meffersdorf (bekannt durch seine glücklichen Kuren zur Vertreibung des Bandwurms) besucht täglich in den Morgenstunden die Kurgäste und ist eifrig bemüht, denselben den ärztlichen Beistand zu gewähren. Mehrere von denen, welche in dem vorigen Jahre das Bad besuchten, worunter sich einige völlig Gelähmte befanden, sind durch den Gebrauch des Bades ganz wieder hergestellt worden und bedürfen weiter keiner Kur. Andere, bei denen noch einige Spuren ihrer Krankheit zurückgeblieben sind, kamen in diesem Jahre wieder hierher, um einer vollständigen Heilung entgegen zu gehen. Allerdings findet sich noch manches zu wünschen übrig, was einem Badeort erst seine Vollständigkeit verleiht. So wirft es einen Schatten auf das Bad, daß dasselbe keinen Schatten besitzt, wenigstens nicht an den Orten und in dem Maße, wie er beansprucht werden kann, ferner sind noch zu wenig komfortable Wohnungen in dem Orte vorhanden, um alle ankommenden Gäste in der Nähe des Bades zu placiren. Doch ist bereits außer der Trinkhalle, welche schon in diesem Jahre benutzt wird, von dem Besitzer Hrn. Wilhelm eine Allee hinter dem Badehause angepflanzt worden und auch ein Bauplatz unweit desselben zum Aufbau eines entsprechenden Wohngebäudes projektirt. Es dürfte hier für manchen Kapitalisten ein ergiebiger Grund zur Anlegung seiner Fonds sein, welcher sich durch reichliche Zinsen lohnen würde. — Schließlich bemerken wir noch, daß der Mineralquell für Blutarmuth, Bleichsucht, Nervenleiden, nervöse Schwäche, Verdauungsbeschwerden, chronisch-rheumatische und gichtische Leiden besonders heilsam wirkt.

△ **Reichenbach,** 19. Juli. [Vermischtes.] In einer der jüngsten Sitzungen der Kriminalabtheilung des Kreisgerichts wurde ein Holzhändler J. verurtheilt, welcher am Vorabend des letzten Johannitages einen Knaben durch unvorsichtige Behandlung einer, mit einem Graspfropfen geladenen, Schußwaffe verletzt hatte. Die Fahrläßigkeit wurde mit einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen oder entsprechender Geldbuße geahndet. — Mit dem gestrigen ersten Zuge traf eine große Gesellschaft breslauer Einwohner ein, die sich mit unsrer Militärkapelle nach Ulbrichshöh begab und dort bis zum Abend verweilte. — Bei einem bevorstehenden umfangreichen Reparaturbau des katholischen Schulgebäudes wird die Frage zur Erörterung gebracht werden, ob jenes Gebäude Eigenthum der politischen oder der katholisch-confessionellen Gemeinde sei. Wir glauben mit Bestimmtheit annehmen zu können, daß das gegenwärtige alte Schulgebäude lediglich als zur katholischen Pfarrkirche gehörig anzusehen sei, (wie auch in dem Schulgebäude ehemals die jetzt leider nicht mehr vorhandene, an Manuscripten reiche Kirchenbibliothek angeblich aufbewahrt wurde). Es ist bedauerlich, daß unsere authentischen chronistischen Nachrichten aus älterer Zeit höchst spärlich vorhanden sind. Die von Sadebeck mit großer Sorgfalt zusammengetragene Chronik von Reichenbach entbehrt oft der geschichtlichen Treue, und kann bei Beantwortung ähnlicher Fragen, wie die angeregte ist, leider nicht als Autorität gelten. Bei Bearbeitung der reichenbacher Chronik für die neuere und neueste Zeit hat sich der verstorbene Stadtrath Polenz viel Verdienste um die Stadt erworben.

W. **Bad Reinerz,** 18. Juli. [Zur Tages-Chronik.] Wir hatten seit 14 Tagen sehr schöne und warme Tage, und war der Thermometer bis auf + 26° gestiegen, was für die hiesigen klimatischen Verhältnisse sehr viel sagen will. Die angenehme Witterung ist auch mit Ursache, daß in diesem Jahre viele Leidende unsern Kurort besuchen. Die Kurliste weist bereits 380 Familien auf. — Hrn. v. Holtei, den wir täglich auf der Promenade sehen, scheint der Gebrauch der hiesigen Molke sehr dienlich zu sein, denn er sieht viel wohler aus, als seitdem er hierhergekommen ist. Noch einer anderen Persönlichkeit will ich Erwähnung thun, die wirklich hier recht viel Aufsehn macht; es ist eine Dame, die ihr Lieblingsthier, von dem sie sich selbst im Bade nicht trennen kann, — ihren Affen — hierhergebracht hat. Sobald sich derselbe mit seinem Wärter nur zeigt, ist er von einer muntern Schaar von Kindern umgeben, die ihn necken, was er natürlich nicht unerwidert läßt. Trotz seines hohen Alters — er zählt bereits 8 volle Jahre — liebt ihn die Dame außerordentlich und behandelt ihn mit großer Sorgfalt.

P. **Ohlau,** 19. Juli. [Zur Tages-Chronik.] Nachdem bereits vorgestern von Seiten des Magistrats und der Stadtverordneten hierselbst eine Adresse an Se. Majestät den König nach Baden abgegangen, benutzte die zahlreich vertretene Concert-Gesellschaft ihre gestrige Anwesenheit im hiesigen Schießhaus-Park dazu, auch ihrerseits ein Zeichen des Patriotismus und des Mitgefühls für glückliche Lebens-Rettung unseres Königs an den Tag zu legen. Zunächst spielte die vereinigte Militär- und Civil-Kapelle die National-Hymne mit Gesang-Begleitung von Seiten des Publikums; später, bei Eintritt der Dunkelheit, wurde dann die mit Eichenlaub bekränzte Büste des Königs aufgestellt und nachdem die zufällig anwesenden Mitglieder des hiesigen Gesang-Vereins das Volkslied „Heil dir im Siegerkranz" vierstimmig abgesungen, trat der Regt.-Commandeur Hr. v. Kölichen auf die Estrade der Colonnade und brachte, indem er der jüngsten Vorfälle in Baden gedachte, in herzlichen Worten und unter dem Aufsteigen bengalischer Flammen ein Hoch auf Se. Maj. den König aus, dem die Musik und das gesammte Publikum begeistert beistimmte. — Der hiesige Turn- und Feuer-Rettungs-Verein wird sich, wie aus einem Circularschreiben an die Theilnehmer ersichtlich, nächsten Montag constituiren. — In den ersten drei Tagen dieser Woche fand hier das diesjährige Freischießen statt, wobei sich auch diesmal eine rege Theilnahme zeigte.

≏ **Woischnick,** 18. Juli. [Unwetter. — Schwefelregen.] Ein Unwetter, wie man sich dessen hier nicht zu erinnern weiß, überraschte vorgestern Abends den hiesigen Ort. Nach einem schwülen Tage begann in der Abenddämmerung in den nur dünn lagernden Wolken ein Wetterleuchten, welches sich allmählich immer mehr ausdehnte und zuletzt derart in einander verschwamm, daß über den ganzen Himmel nur eine fortgehende zuckende Blitzeshelle wahrzunehmen war. Nach zehn Uhr, nachdem das Gewitter sich mehr konzentrirt und genähert hatte, entstand ein Sturm und Regensturz, von welchen sich nicht unterscheiden ließ, welches eigentlich das andere an Stärke überbot. Elektrizität, Sturm und Wassersturz schienen gleichsam einen Vernichtungskampf gegen die Erde ausführen zu wollen, und obgleich das Wettertoben nur ¾ Stunden lang anhielt, hat es dennoch nicht unmerkliche Spuren seiner Verheerung hinterlassen. Glücklicherweise hat der Blitz keinen Schaden zugefügt, da das Gewitter sehr hoch zu gehen schien, so daß selbst das unaufhörliche Rollen des Donners nur mehr als ein Wolkenbrausen hörbar war; dagegen haben aber Sturm und Regen mehr gewüthet. Es entstand eine zeitweise Ueberschwemmung, die selbst Häuser berührte, und auf den Feldern sich an vielen Stellen verderblich zeigte. Der Sturm entwurzelte und zerbrach in Menge an Häusern, Straßen und in Forsten stehende Bäume und beschädigte mehrere Gebäulichkeiten. Die Kommunikation blieb sogar am nächsten Tage an mehreren Stellen unterbrochen, da im Forste die Straßen mit umgefallenen Bäumen verlegt und auch selbst mehrere Brücken beschädigt waren. Obgleich in den Nächten vom 15. und 16. Juni hier ebenfalls sehr starke Gewitter durchzogen, so hatten aber jene sich noch nicht so furchtbar geäußert, als das Unwetter des vorgestrigen Tages. — Auch Schwefelregen scheinen wir hierselbst gehabt zu haben, da nach einem der letzt vorgekommenen Regen von dem auf dem hiesigen Dominialhofe amtirenden, auf alle Naturvorkommnisse sehr aufmerksamen Wirthschafts-Inspektor Hein aus dem Regenwasser eine gelbe, schwefelig aussehende Masse absorbirt wurde, von welcher ich Ihnen zur Ansicht eine kleine Probe hiermit übersende. (Liegt bei uns zur Ansicht aus. D. Red.)

(Notizen aus der Provinz.) * Jauer. Am 16. Juli war, wie unsere „Unterhaltungsblätter" bemerken, der Jahrestag jenes gräßlichen Unglückes, das vor einem Jahre neun unserer Füsiliere das Leben kostete und in so viele Familien eine Menge untilgbaren Jammers brachte. Freundliche Hände hatten die Gräber geschmückt und die auf denselben befindlichen Denksteine waren mit Kränzen behangen. Am Abend zuvor wurde an den Gräbern eine Musik seitens der Stadtkapelle ausgeführt; auf eine gleiche Aufmerksamkeit der Bataillonskapelle wurde vergeblich gewartet. — Die Arbeiten an dem Bau der bolkenhainer Brücke haben nun ihren Anfang genommen und ziehen stündlich eine Menge Zuschauer herbei, denen ein Wasserbau etwas Neues sein mag. — Am 15. Juli Abends waren die Sänger der Liedertafel auf Bänschs Bierhalle versammelt, um sich an dem lauen Abende durch Gesang in gewohnter Weise zu erfreuen. Bei dieser Gelegenheit wurde Veranlassung genommen, der Freude über die glückliche Errettung unsers theuern Königs aus Lebensgefahr Ausdruck zu geben. Nach dem Vortrage des Preußenliedes brachte der Vorstand der Liedertafel, Herr Rendant Meischeider, ein Hoch auf König Wilhelm aus, in welches nicht nur die Sänger, sondern auch alle Anwesende begeistert einstimmten. Zum Schluß wurde noch die Nationalhymne gesungen.

† Wünschelburg. Wie der „Hausfreund" meldet, soll am 22. Juli die von der königl. Regierung auf die Zeit von drei Monaten genehmigte interimistische Amtseinführung des Partikulier R. Matzner aus Kunzendorf als Bürgermeister stattfinden. Viele Mitglieder der neuroder Ressource wollen an diesem Tage ebenfalls einen Abstecher nach Wünschelburg machen, und so das Geleit des Scheidenden verstärken.

≅ Habelschwerdt. In der Nacht vom 15ten zum 16ten d. Monats brannte das Auszugshaus des Bauer Anton Straude zu Leuthen nieder, welches von der verwittweten Veronika Forster und deren dreizehjährigen Tochter bewohnt wurde, und deren Habseligkeiten fast gänzlich mit verbrannt sind. Die Entstehung des Feuers ist bisher nicht zu ermitteln gewesen. — Am 16ten d. Mts. fiel die zwei Jahr alte Tochter Anna des Stückmann Joseph Beit zu Neuweistritz in einen etwa 50 Schritte von dem Gehöft entfernten Brunnen und ertrank.

□ Landeck. Wie der neuroder „Gebirgsbote" berichtet, gehört die diesjährige Saison in die Reihe der glanzvollsten. Für den 8. August ist Frau Prinzeß Karl k. H. angemeldet und am 10. d. M. traf der Finanzminister Herr v. Patow Exc. zur Kur hier ein. Für die Geschäftswelt ist jedoch die bedeutende Anzahl an Kurgästen von gar keiner Bedeutung, denn es macht sich ein noch nie dagewesener Geldmangel fühlbar. Gleichwohl nimmt die Concurrenz mit jedem Jahre zu. Jeder auswärtige Handelsmann oder Kaufmann glaubt, daß nur in einem Bade das Geld unter den Händen quillt und macht, wie dies oft vorkommt, die Rechnung ohne den Wirth, — denn unter 40—70 Thlr. ist ein Verkaufslokal (sage auf 4 Wochen, mit 14 Tagen schlechtem Wetter und 14 Tagen Regen, wie es dies Jahr der Fall,) gar nicht mehr zu bekommen. Hingegen machen die Gastwirthe, Fleischer und Bäcker ihr Schnittchen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 18. Juli. [Folgender Erlaß] des königl. Polizeipräsidenten v. Bärensprung an die Redaktion des „Dziennik pozn." geht der „Pos. Z." zur Veröffentlichung zu: Während alle übrigen preußischen Zeitungen sich beeilten, ihren Lesern die Nachricht von dem gegen Se. Maj. den König verübten Attentat an der Spitze ihrer Blätter mitzutheilen, begnügte sich die Redaktion des „Dzienn. pozn." damit, in der Nummer vom 16. Juli diese Nachricht unter den laufenden berliner Neuigkeiten in wenigen Zeilen zu bringen. Auch in der Nummer vom 17. wurden nur die offizielle Bekanntmachung vom 15. Juli aus dem „Staatsanzeiger" und zwei kurze Notizen über den Thatbestand in wenigen Zeilen unter den Tagesnachrichten mitgetheilt. Dagegen brachte die erstere Nummer an der Spitze mit größeren Lettern einen Leitartikel über eine fremdländische Parlamentsdebatte, die andere Nummer aber an bevorzugter Stelle die Nachricht von dem Ableben einer ausländischen fürstlichen Persönlichkeit, an welche sich Berichte über Tagesereignisse gewöhnlicher Art, mit denen die erste Seite gefüllt wurde, anschlossen.

Dies auffallende, für eine preußische Zeitung höchst befremdliche Verfahren gab im Publikum zu Auslegungen und Deutungen Anlaß, denen entgegenzutreten die Redaktion selbst das dringendste Interesse hatte. Die Leser des „Dzienn. pozn.", gewöhnt, in diesem Blatte selbst geringfügige Vorgänge vom Standpunkt der Partei critisirt zu finden, mußten in dem auffälligen und fortgesetzten Schweigen der Redaktion eine Absichtlichkeit erblicken und wurden in dieser Auffassung durch die Form und Stelle der Mittheilung eines so außerordentlichen Ereignisses nur bestärkt. Unter diesen Umständen hielt sich die Behörde verpflichtet, den verantwortlichen Redakteur, Herrn J. Jagielski, auf diese Mißdeutung und den dadurch hervorgerufenen Unwillen des Publikums aufmerksam zu machen, wobei die Erwartung ausgesprochen wurde, daß es nur dieser Hindeutung bedürfen werde, um die Redaktion zu veranlassen, nach dem Vorgange aller andern preußischen Zeitungen der Nachricht von dem Attentat und der glücklichen Lebensrettung Sr. Majestät ein Wort der Mißbilligung und des Dankes gegen die Vorsehung beizufügen, oder wenn sie sich dazu nicht verstehen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

könne oder wolle, einen bezüglichen Artikel aus der „Allgemeinen Preußischen" oder irgend einer andern Zeitung zu bringen.

In welcher besonderen Weise die Redaktion dieser wohlgemeinten Mittheilung entsprechen zu müssen geglaubt hat, ergiebt die Nr. 163 des „Dzienn. pozn." Wenn die Redaktion darin den Sachverhalt so darstellt, als liege darin ein Eingriff in die gesetzliche Preßfreiheit, gegen welchen sie sich verwahren zu müssen glaubt, so ergiebt schon das Angeführte den Ungrund dieser Verdächtigung. Eine Anforderung irgend welcher Art ist an die Redaktion nicht gestellt worden, da vorausgesetzt werden mußte, daß ihr hinlänglich bekannt sei, was die Ehrfurcht gegen das Staatsoberhaupt bei dem vorliegenden Anlaß, was überhaupt Anstand und Schicklichkeit erfordern. Auch ist nicht beabsichtigt worden, der Redaktion hierüber Belehrung zu ertheilen, da das Urtheil des Publikums über das Verfahren der Redaktion bereits genügend festgestellt war. Posen, 18. Juli 1861.

Der Polizeipräsident v. Bärensprung.

Ostrowo, 19. Juli. Heute wurde hier eine Anklage gegen den Studenten Alfred Kr. aus Breslau wegen Erpressung verhandelt, die großes Aufsehen machte und nicht uninteressante Schlaglichter auf die hiesigen geselligen Verhältnisse wirft. Der Apotheker K. von hier, welcher sich mit der Tochter des Kupferschmieds D. daselbst verlobt hatte, erhielt Anfangs März d. J. ein anonymes Schreiben aus Breslau und am 8. März ging auch dem D. ein Brief durch die Post zu. In beiden Briefen wurde auf das oben bezeichnete Verlöbniß Bezug genommen und mit Verletzung der Ehre sowohl des K. als auch seiner Braut und deren Eltern gedroht, wenn nicht 25 Thlr. unter bestimmter Adresse bis zu einem bestimmten Termine nach Breslau eingesendet würden. Beide Briefe hatte, wie sich später ergab, der Student Alfred Kr. aus Ostrowo in Breslau geschrieben und den Adressen gemäß abgesendet. Der Zweck dieser Drohungen, welche in dem ersten Briefe an den K. lauten: „Wollen Ew. Wohlgeboren Ihre Hochzeit mit Fräulein D. wirklich zu Stande kommen sehen und sich nicht überdies so blamiren, daß sie füglich nicht länger in Ostrowo bleiben können", und in dem zweiten Briefe an D. folgendermaßen niedergelegt sind: „Wie es scheint, liegt Ihrem zukünftigen Schwiegersohne Hrn. K. wenig daran, sich seine Braut, so wie deren Eltern endlos blamiren zu lassen", — sei nach der Anklage, den Apotheker K. und demnächst den Kupferschmied D. zur Uebersendung von 25 Thlr. zu vermögen, für Alfred Kr. also, sich einen rechtswidrigen Vortheil zu verschaffen, indem er Beide dadurch zu einer Handlung zu zwingen versuchte, daß er dieselben mit Verübung eines Vergehens schriftlich bedrohte. — Der Angeklagte erklärte sich für nicht schuldig. Seine Ermittelung war speziell dadurch gelungen, daß die hiesige königl. Staats-Anwaltschaft die breslauer Polizeibehörde requirirte, auf den Schreiber der obigen anonymen Briefe, wenn er sich zur Empfangnahme der Antwort auf der Post melden würde, zu fahnden und ihn festzuhalten, was demnächst auch stattfand. Die aus Breslau als Zeugen herbeigerufenen Polizei-Comm. Eitelt, Postsekretär Fritsch und einzelne der Commilitonen des Angeklagten, bekundeten durchweg Günstiges über seine Verhältnisse, in denen er gelebt und in welchen er keine Noth gelitten, über sein Verhalten auf der Post bei der Nachfrage nach dem erwarteten Briefe, seine entschiedene Abweisung dabei, daß Geld darin enthalten sein solle, und über sein Benehmen bei der polizeilichen Recognition. Ueberhaupt sprach sich die größte Theilnahme für den Angeklagten aus, dessen Antecedentien durch seine Lehrer ebenfalls sehr lobend hervorgehoben wurden. Die Vertheidigung, durch den Rechtsanwalt v. Dazur in hervorragender Weise vertreten, hob in schlagender Weise die zu Gunsten des Angeklagten sprechenden Momente hervor, namentlich seine gewinnsüchtige Absicht zurückweisend, und so wurde er, da der Gerichtshof dieser Meinung beitrat, nur zu einer dreiwöchentlichen Gefängnißstrafe verurtheilt. Der günstige Ausfall, der über 4 Stunden währenden Verhandlung machte in allen Kreisen einen guten Eindruck.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Liegnitz, 19. Juli. Der für heut hier projektirte Saat-Markt scheint selbst seitens der Entrepreneure nicht die gewünschte Betheiligung gefunden zu haben, und wurden daher die zahlreich anwesenden fremden Käufer sehr getäuscht. Der Verkehr, nicht bedeutender wie an jedem andern Wochen-Markte, war für Getreide still, hingegen für Oelsaaten recht belebt, und wurde Winterraps je nach Trockenheit mit 100—102 Sgr., Winterrübsen mit 97—98 Sgr. pro Scheffel und 75 Pfd. Brutto Gewichtsgarantie bezahlt.

— Das Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten veröffentlicht im heutigen „St.-Anz." eine Zusammenstellung der über die Ernte des Jahres 1860 im preußischen Staate eingelaufenen Erdruschnachrichten. Das Ergebniß wird in folgenden Sätzen zusammengefaßt: „Die Getreideernte von 1860 war in der Menge eine ganz zufriedenstellende, mehrere Berichte aus der Provinz Sachsen und den fruchtbareren Theilen Westfalens und des Rheinlandes nennen sie ausdrücklich eine reiche, und nur die Qualität der Körner ist in manchen Gegenden mangelhaft ausgefallen. Dasselbe gilt von der Strohernte, und auch hier übersteigen die Angaben die im Herbste abgegebenen Schätzungen erheblich. Die Ernte von 1860 war also seit zehn Jahren die erste und einzige, welche in allen wichtigsten Fruchtarten — die Kartoffeln ausgenommen — sich über den von den Landwirthen beanspruchten Mittelertrag wesentlich erhob."

= **Neutomysl,** 16. Juli. [Hopfenbericht.] In Nr. 3 der in Saatz unter der Redaction des Herrn Dr. Seifert erscheinenden „Hopfenhalle" wird der Hopfenproducent auf die Anlegung einer Mustermappe für seine Hopfen-Anlagen behufs einer größern Veredlung des Hopfens aufmerksam gemacht. So schätzenswerth diese Hinweisung ist, so dürfte der Hopfenbauer bei der Ausführung vorzugsweise auch darauf hingewiesen werden, daß er von jedem als mustergiltig anerkannten Hopfenstocke zuerst im dritten Jahre bis zum sechsten Jahre die im Frühjahr abgeschnittenen Fechser zu neuen Anlagen entnimmt. Die praktischen Beobachtungen und Erfahrungen ergeben, daß im ersten und zweiten Jahre der Hopfenstock in den Wurzelverhältnissen noch nicht diejenige Ausbildung erhalten hat, um Fechser abzugeben, welche Hopfen gleicher Qualität mit dem Musterstocke bringen. Es genügt hierbei, auf die Anführungen des im Verlage der Hofbuchdruckerei von Trowitzsch u. Sohn in Frankfurt a. d. O. in diesem Jahre erschienenen Werkchens: der praktische Hopfenbau und Hopfenhandel, dargestellt durch v. Saher, hinzuweisen. Ferner ist aber auch noch zu beachten, daß Fechser mustergiltigen Hopfens, um die vollständige Sicherheit des gleichen oder sehr ähnlichen Nachwuchses in Qualität und Quantität des Musterstockes zu erhalten, aus der Mitte der Plantage zu entnehmen sind. Wenn von Hopfenstöcken, die in den ersten Reihen der Plantagen, namentlich an der Mittagsseite derselben stehen, und die sich durch Quantität und Qualität auszeichnen, Fechser entnommen werden, tritt nach den gemachten Erfahrungen gewöhnlich ein Rückschlag in dem Fortgang ein.

Was die hiesigen Hopfenkulturen anlangt, so kann jetzt, da die Zeit der Blüthe schon immer mehr herannaht, der allgemeine Stand der Plantagen als ein ganz guter bezeichnet werden. Krankheiten und Vergiftung sind durch die häufigen Gewitter beseitigt worden, die Hopfenstöcke tragen das Vermögen zu einer guten Hopfenblüthe und Frucht in sich, und wenn auch einzelne Anlagen durch die Nässe gelitten haben, so läßt die allgemeine Produktion nicht viel zu wünschen übrig.

In Spalt wird unterm 5. d. M. über kaltes Wetter geklagt, und werden die üblen Folgen desselben befürchtet. Dasselbe ist in Hersbruck der Fall.

Von Falkenau in Böhmen lauten die Berichte über den Hopfen günstig, ebenso von Gardelegen in der Altmark. In England hat sich der Stand des Hopfens einigermaßen gebessert. Hopfenvorräthe sind hier nur noch in ganz geringem Maße vorhanden, die Besitzer guter Vorräthe hoffen noch immer auf einen Absatz zu den Preisen des Herbstes vorigen Jahres.

Berlin, 19. Juli. [Börsen-Wochenbericht.] Es entwickelt sich an der Börse mehr und mehr die stille Zeit. Namentlich charakterisirt sich der Verkehr in österreichischen Papieren als stagnirend. Die Course kamen von Wien bis heute fest und täglich eine Kleinigkeit besser. Unsere Börse folgte, aber das Geschäft blieb sehr klein und bot keinen einzigen Moment, auch nur weniger Lebhaftigkeit. Von einigem Einfluß auf diese Leblosigkeit war wohl die abwartende Haltung, welche die Spekulation der Entwickelung der ungarischen Frage gegenüber einnahm. Der gestern gemeldete Rücktritt des Baron Vay läßt auf eine Entscheidung zu Gunsten der deutschen Partei im Ministerium schließen. Die Börse fühlte sofort, daß hiermit die Frage nicht erledigt, sondern in ein neues Stadium der Verwickelung getreten ist. Sie verlor ihre hergebrachte Festigkeit um so mehr, als sie gleichzeitig durch das in London aufgetretene Gerücht von einer ernstlichen Krankheit Louis Napoleons beunruhigt wurde.

Die veröffentlichten Ergebnisse des österr. Staatshaushalts zeigen zwar eine Mehreinnahme gegen den Voranschlag von 3,245,255 Fl., eine Minderausgabe von 22,640,000 Fl. Sie lassen aber den Staatshaushalt in der alten trostlosen Lage erscheinen. Ein Vergleichung des Difizits mit dem des vorausgegangenen Kriegsjahres ist nutzlos. Geht man aber zu dem letzten Friedensjahre 1858 zurück, so läßt die Vergleichung ersehen, wie sehr der österr. Staatshaushalt rückwärts gegangen ist. 1858 betrug das reele Defizit 47,947,792 Fl., 1860 65,062,810 Fl., es war also im letzteren Jahre um 17 Mill. größer, obgleich unterdeß der Einnahme die Kriegszuschläge von circa 34 Mill. hinzugetreten, und bei vielen Ausgaben sehr erhebliche Reduktionen eingetreten sind. Die Finanzlage Oesterreichs spiegelt sich in der neuesten Maßregel, der offiziellen Zulassung des Promessenspiels. Der Staat ruft die Spielsucht zu Hilfe, um seine Lotterieanleihen zu poussiren, und vergißt ganz, daß dies ein für das menschliche und sittliche Wohl des Volkes gefährlicher Bundesgenosse ist.

Mehr Leben, als österreichische Papiere, zeigten Eisenbahnaktien. Auf diesem Gebiete waren die Kapitalsanlagen und die Spekulation so thätig, daß der Markt zu Zeiten einen lebhaften Character gewann. Jedoch scheint diese Bewegung im Allgemeinen ihren Culminationspunkt vorläufig erreicht zu haben. Ihre Hauptstütze fand sie in den Monatseinnahmen, die bisher bei der Mehrzahl der Bahnen ein ansehnliches Plus gegen die entsprechenden Monate des vorigen Jahres ergeben. Mit dem Juni v. J. beginnt der Verkehr auf den Eisenbahnen einen so bedeutenden Aufschwung, daß es den kommenden Monaten des laufenden Jahres schwerer werden wird, die verglichenen Monate des vorigen Jahres erheblich zu überbieten. Ausnahmen liegen allerdings vor, wir erwähnten bereits der bessern Aussichten der Oberschlesischen Bahn, welche in dieser Woche in vielen Ankäufen zu steigenden Coursen eine Anerkennung fanden. Im Allgemeinen aber brachten im vorigen Jahre die preußischen Bahnen in den Monaten Mai bis Juli pro Meile folgendes Mehr gegen 1859

		Mai	Juni	Juli
Privatbahnen	Thlr.	195	581	612
Sämmtliche Bahnen.	=	186	559	596

Man sieht, daß mit dem Juni der Verkehr eine ganz andere Gestalt annahm. Dieser Bewegung des v. J. gegenüber ist der Juni d. J. noch sehr günstig ausgefallen. Es betrugen nämlich die Einnahmen pro Meile Bahnlänge:

		Im Juni	Gegen v. J.	Bis Ende Juni	Gegen v. J.
Auf den Staatsbahnen	Thlr.	4200	— 34	24020	— 559
= = Privatbahnen	=	4918	+ 294	26422	+ 1596
Sämtl. preuß. Bahnen	=	4742	+ 220	25713	+ 1079

Im Mai betrug noch die Mehreinnahme der Privatbahnen 378 Thlr., und sämmtliche Bahnen hatten, da auch Staatsbahnen ein Mehr von 127 Thlr. ergaben, ein Plus von 378 Thlr. pr. Meile. Was die einzelnen Bahnen angeht, so ist der Ausfall im Juni sehr verschieden. Das erheblichste Mehr hatte, nächst der Breslau-Posen-Glogauer, die Rheinische Bahn mit 54,117 Thlr. oder 29,1 pCt. Dasselbe vertheilte sich auf die Personen mit 15,432 Thlr. oder 12¾ pCt., auf die Güter mit 38,685 Thlr. oder 60 pCt., und erhöhte die Mehreinnahme des ersten Semesters auf 202,191 Thlr. oder 22 pCt. Dieses sehr günstige Resultat fand bei der Spekulation Anerkennung; Rheinische wurden zu 1 pCt. steigenden Coursen in Posten gekauft, und wenn die allgemeinen Verhältnisse sich nicht trüben, so sehen sie um so mehr einer weiteren Coursentwickelung entgegen, als kein Grund ist, anzunehmen, daß die späteren Monate zurückbleiben werden. Die Organisation des Personen- und namentlich auch des Güterverkehrs kommt erst jetzt zur Geltung. Nicht so glücklich war die Mainz-Ludwigshafener Bahn. Die Entwickelung ihrer Einnahmen entsprach nicht den früheren Monaten. Sie brachte ein Mehr von 9704 Fl. oder 8,6 pCt. gegen 21,514 Fl. oder 21 pCt. im Mai. Die Einnahme war im Juni ca. 2000 Fl. geringer als im Mai, und die Mehreinnahme gegen Juni v. J. fällt zu einem bedeutenden Theile auf die Extraordinarien (mit 3658 Thlr.), während der Personenverkehr nur 2293 Fl. oder 4 pCt., der Güterverkehr nur 3753 Fl. oder 7⅕ pCt. mehr brachte. Der Cours der Aktie blieb diesen Resultaten gegenüber verhältnißmäßig fest, worin wir eine Bestätigung unserer Ansicht finden, daß die frühere Coursentwickelung sich innerhalb gesunder Grenzen hielt. Die Bahn wird dem in sie gesetzten Vertrauen entsprechen, und ihr steht noch die nahe Aussicht auf Concessionirung der mainz-frankfurter Verbindung zur Seite. Bei den Coursen anderer Aktien traf die Folge früherer Ueberreizung in einem Rückgange zu Tage. So wurden Köln-Mindener in Folge der glänzenden Mehreinnahme von 75,706 Thlr. oder 17½ pCt. zwar bis 165 getrieben, fielen aber rasch wieder auf 163 zurück. Auch Berlin-Anhaltische büßten den zu raschen Anlauf, den sie genommen, durch einen Rückgang um 1½ pCt. Bergisch-Märkische, früher sehr in Gunst, wurden matter auf die Nachrichten über fortwährende Verkäufe seitens der Städte, welche sich bei der Zeichnung für Wetten-Duisburg betheiligt haben. Sehr gut halten sich Freiburger, die mit ihrer Mehreinnahme im Juni unter den preuß. Bahnen eine der ersten Stellen einnehmen, und deren Verkehr noch fortwährend in günstiger Entwickelung sein soll. Wie der „Aktionär" meldet, sollen Verhandlungen über eine Verbindungslinie zwischen der Freiburger und der Reichenberg-Pardubitzer Bahn wieder aufgenommen sein. Bisher hatte Oesterreich gegen eine solche militärische Bedenken, welche also jetzt aufgegeben sein müßten. Wir müssen die Nachricht, bis Genaueres einläuft, dahingestellt sein lassen.

Auch in Bankaktien war einiges Leben, namentlich blieben die besseren preußischen Privatbankaktien gesucht. Danziger erfuhren bei lebhaftem Umsatze eine Steigerung um 2 pCt., ebenso die Stettiner Bank. Genfer scheinen nachgerade auf eine Höhe getrieben zu sein, wo auch die tollsten Sanguiniker nicht mehr anbeißen mögen; sie waren zuletzt angeboten und rückgängig. Vielleicht macht die Spekulation sich jetzt auf andere ähnliche Papiere.

Preußische Fonds waren bei beschränktem Umsatze fortwährend gefragt und fest, 4½proc. Anleihen stellten sich ¼, 5proc. ⅜, schles. Pfandbriefe ¾ höher, neue westpreußische ¾ niedriger. Prioritäten wurden täglich, wenn auch nicht in großem Umfange, umgesetzt; Oberschlesische E. stellten sich 1 pCt., Kosel-Oderberger 4proc. ½ pCt. höher.

Der Geldmarkt blieb willig, aber unthätig. Diskonto 2¾—⅝ pCt.

Schlesische Devisen bewegten sich, wie folgt:

	12. Juni.	Niedrigster Cours.	Höchster Cours.	19. Juli.
Oberschlesische A. u. C.	119¼ bz.	119¼ bz.	121¼ bz.	211¼ bz.
„ B......	109½ bz.	109½ bz.	110½ G.	110½ b.u.B.
Breslau-Schw.-Freib. .	107¼ G.	107¼ G.	110½ bz.	110 bz.
Neisse-Brieger	49 G.	48¼ bz.	49 G.	48¾ bz.
Kosel-Oderberger	33¾ bz.	33½ bz.	34¼ b.u.G.	33¾ bz.
Oppeln-Tarnowitzer ..	32¾ bz.	32½ B.	33 bz.	32½ B.
Schles. Bankverein ...	82¾ bz.	82¾ bz.	83 G.	83 G.
Minerva	21 G.	20¾ bz.	21 G.	21 bz.

---

* **Breslau,** 20. Juli. [Börsen-Wochenbericht.] Die Unthätigkeit der Börse entwickelt sich immer mehr, und kann insofern nicht überraschen, als sich diese Erscheinung alljährlich um diese Zeit wiederholt. Ausgenommen einige nicht unbedeutende Umsätze in freiburger Eisenbahnaktien und Fonds, verlief die Woche in völliger Geschäftslosigkeit, wenn sich auch bis gestern eine feste Stimmung behauptete. Doch die gestern eingetroffene Nachricht von der Erkrankung des Kaisers Napoleon und von dem Rücktritt des ungarischen Ministeriums verstimmte die Börse und hatte einen allgemeinen Rückschlag zur Folge. Man war indeß heute schon beruhigter, da sich die angebliche Krankheit nicht zu bestätigen scheint, doch blieb das Geschäft träge.

Mit diesem kurzen Referat haben wir alles erschöpft, was sich über das Geschäft der abgelaufenen Woche sagen läßt, und hätten nur noch die im Allgemeinen geringen Schwankungen zu registriren. Oesterr. Credit-Aktien setzten 62 ein, stiegen auf 63 und schließen 62¼. National-Anleihe schließt unverändert 58¼, nachdem sie an der Donnerstag-Börse in kleinen Posten à 58¾ gehandelt wurde, und eben so weist österr. Währung eine Veränderung nicht nach. Von Eisenbahn-Aktien sind Freiburger in Folge der circa 5000 Thlr. Mehreinnahme der vorigen Woche auf 110 gegangen, schließen aber wieder 109¾, und Oberschlesische gewannen bei sehr geringen Umsätzen 1¼ pCt.; alle übrigen Gattungen blieben unverändert.

Fonds waren bis gestern zu steigenden Coursen gesucht; die oben erwähnten Nachrichten aber wirkten auch auf diese ungünstig, so zwar, daß der große Begehr etwas nachließ, doch aber ein Andrang zum Verkauf nicht wahrzunehmen war. Wechsel auf alle Plätze waren gesucht, es fehlte jedoch an Abgebern; in London und Hamburg ging Einiges zu erhöhter Notiz um, letztere Devise war dagegen am letzten Posttage nicht so gut mehr zu lassen.

Monat Juli 1861.

	15.	16.	17.	18.	19.	20.
Oesterr. Credit-Aktien	62	62	62½	63	62¼	62¼
Schl. Bankvereins-Antheile	83½	83¼	83⅔	83½	83	82¾
Oesterr. National-Anleihe .	58⅙	58	58½	58¾	58	58¼
Freiburger Stammaktien..	108⅝	108⅝	109	110	109¾	109¾
Oberschlesische Litt. A. u. C.	120	120	120½	121¼	121	121¼
Neisse-Brieger	—	—	—	—	—	—
Oppeln-Tarnowitzer	32⅞	33	32⅝	33½	32¾	32¾
Kosel-Oderberger.........	34	34	34	34¼	34	34
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	92⅓	92⅔	92 5/12	92 5/12	92⅛	92 5/12
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	99 11/12	99⅚	99 11/12	100	100	100
Schles. Rentenbriefe	99⅙	99 1/12	99	99	99	98⅞
Preuß. 4½proc. Anleihe ..	102¾	102¾	102⅚	103 1/12	103	103
Preuß. 5proc. Anleihe....	107⅝	107⅝	107⅝	107⅝	107½	107¾
Staatsschuldscheine	89½	89⅓	89½	89⅔	89⅝	89¾
Oesterr. Banknoten (neue).	72½	72½	72¾	72¾	72 7/12	72¾
Poln. Papiergeld	84½	81 5/12	84⅔	84⅚	84¼	84 7/12

Breslau, 20. Juli. [Produktenbericht der Commissionshandlung Benno Milch.] Bei in voriger Woche aus Osten vorherrschendem Winde zeigte das Thermometer 22 Gr., derselbe wehte dann jedoch aus Nordwest, später aus West, wodurch die Luft sich etwas abkühlte, und nur 17 Gr. Wärme enthielt; heut haben wir wieder bei höherer Temperatnr Südostwind. Die Witterung blieb hierbei vorherrschend trocken, nur Dinstag Abend wurden unsere Fluren durch einen Regenguß erquickt. Unter solchen Witterungsverhältnissen konnte auch der Landmann seine Thätigkeit den Erntearbeiten ungestört zuwenden, und dürfte mit dem Schnitt der Winterölfrüchte wohl allwärts begonnen sein. In unserer Gegend wird vom Rübsen ca. 5—6 Schfl, von Winterraps 8 Schfl., vereinzelt bis 10 Schfl. per Morgen durchschnittlich gedroschen. Auch der weiße Klee ist bei uns geschnitten, man klagt jedoch quantitativ wie qualitativ über dessen Ertrag, günstiger sind die Aussichten für den rothen. Der Roggen reift täglich mehr, und wenn in der glogauer, militscher und anderen Gegenden mit dessen Schnitt schon vorgegangen ist, so dürfte in unserer erst im Laufe k. W. der Schnitt allgemein begonnen werden. Die Weizen-, Gerste- und Haferfelder gedeihen prächtig, ebenso die Hackfrüchte und alle Gemüsearten, nur die Kartoffeln scheinen hiervon eine Ausnahme zu machen, da man vielseitig deren Erkranken befürchtet. Aehnlich lauten die Berichte aus anderen Gegenden. Aus Newyork werden bei günstigen Ernteaussichten vom 2. d. M. für Mehl 15 C., für Weizen 4 C., für Mais 1 C. niedrigere Preise gemeldet. Beeinflußt durch diese Mittheilungen zeigt sich London in matter Haltung und eher billiger, zumal auch in England trockenes Wetter z. Z. den Feldfrüchten erwünscht kommt. In Frankreich scheint die Witterung wieder günstig, und melden die letzten Provinzial-Berichte feste Haltung, großentheils bei höheren Preisen. In Paris war Backmehl zuletzt mehr begehrt und höher bezahlt, disponible 70—76 Fr. Die 4 Marken schließen pr. Juli 74¾—74½ Fr., pr. August 74½ Fr., u. 4 letzten Monate 73¾ Fr. pr. Sack zu 157 Kil. Spiritus hingegen war zuletzt billiger, Oelsaaten waren nur in geringer Qualität angeboten und wenig beachtet, für Rübsen wurde 40 bis 45 Fr. pr. 100 Kil. gefordert. Holland bleibt fest gestimmt, am gestrigen Markt war Weizen preishaltend, Roggen 1 Fr. höher, Rapssaat 73½ (1 Fr. höher), Oel pr. Oct. 41½ Frs. (1 Frs. höher) u. Frühjahr 42½ Frs. (1 Frs. höher). Am Rhein klagt man vielseitig über die Kartoffel, wodurch die Steigerung der dortigen Preise erklärlich sein dürfte, da die Aussichten für die Getreideernte günstig geblieben sind. In Köln wurde Weizen und Roggen höher, Gerste und Hafer unverändert bezahlt, ebenso schlossen Spiritus und Rüböl in steigernder Richtung. Süddeutschland hatte schwankende Haltung. In Ungarn hat man mit Roggen-, Gerste- und Weizenschnitt begonnen und hat man alle Ursache mit deren Qualität zufrieden zu sein. Der Weizen dürfte 86—88 Pfd. Gewicht erreichen, quantitativ ist der Ertrag sehr verschieden, in einzelnen Gegenden ⅓ reichlicher als im Vorjahre, in anderen nur mittelmäßig. Im Getreidehandel war in Pesth nur beschränkter Consumverkehr. Raps wurde zuletzt ab pesther Bahnhof mit 7 Fl. 43⅓ Kr. mit 2 % Gutmaaß, netto Cassa begeben. Rüböl geschäftslos. Aus dem Hannoverschen klagt man über anhaltende Nässe, wodurch die Getreidefelder sowohl, als die Kartoffelpflanzen leiden. Ebenso wird aus Mecklenburg und Pommern über zu große Nässe geklagt, die mannichfachen Schaden, in ersterem Lande namentlich auf den Kleefeldern angerichtet hat, andererseits die Roggen- und Weizenfelder gelagert hat, so daß in dieser Gegend auf eine tadelsfreie Frucht kaum zu rechnen sein dürfte. Aehnlich lauten die Klagen aus der Altmark, wo die Kartoffelkrankheit bereits entschieden aufgetreten ist und das Regenwetter viel Schaden angerichtet hat. — In Westpreußen steht der Roggen dünn und sind die Aehren lückig, der Weizen ist stark mit Rost befallen, Gerste, Hafer und Erbsen stehen befriedigt. Befürchtungen der herannahenden Kartoffelkrankheit fehlen auch hier nicht, zumal starkes Regenwetter den Stand der gesammten Vegetation benachtheiligt. In Hamburg blieb Getreide flau und ohne Kauflust, Oelsaaten waren fest und hoch gehalten, daher Abgeber für Rüböl zurückhaltend blieben, Spiritus still. In Stettin schließt Weizen matt. Roggen behauptet, Rüböl und Spiritus fest. In Danzig war bei Festigkeit der Verkäufer das Geschäft beschränkt. In Posen erhielt sich Roggen und Spiritus in fester Stimmung. Berlin bewegte sich für Roggen angeregt durch rheinische Kaufordres in steigender Richtung, wodurch daselbst die Preise zu anderen Plätzen in ein günstigeres Verhältniß gestellt wurden, das wir namentlich von hier aus vermißten. Weizen erhielt sich fest. Gerste blieb geschäftslos, in Hafer beschränkter Verkehr, desgl. Erbsen. Mehl war besser gefragt. Rüböl erhielt sich vollkommen in Folge französischer Kaufordres, die durch Herabsetzung des Einfuhrzolles ermöglicht wurden. Spiritus bewegt sich unter dem Einfluß der Berichte über Kartoffelkrankheit in steigender Richtung. Am hiesigen Platze scheint sich unsere schon früher ausgesprochene Ansicht, daß wir in der Erntezeit ein lebhafteres Geschäft erhalten werden, zu bewahrheiten. Weizen, der zeitüber wenig Beachtung fand, war zumeist in den feineren Sorten in beiden Farben mehrseitig gefragt und höher bezahlt, heut jedoch bei reichlichen Angeboten minder beachtet. Wir notiren pro 84 Pfd. weiß 70—85 Sgr., gelb 66—82 Sgr. Roggen fand wie bisher für Oberschlesien und das Gebirge gute Kauflust, da das Angebot feiner Waaren jedoch schon knapp ist, so wurden alle besseren Gattungen schnell aus dem Markt genommen, während die mittleren trägeren Absatz fanden. An einzelnen Tagen der Woche fanden beträchtliche Umsätze statt, heut war die Stimmung bei reichlichen Offerten matter, Preise für gute Sorten behaupteten sich jedoch vollkommen. Pro 84 Pfd. wurde 54—58 Sgr., feinster 60—62 Sgr. bezahlt. Im Terminhandel konnte sich die anfänglich flaue Stimmung gleichfalls nicht behaupten und zogen Preise täglich und besonders auf spätere Sichten langsam an, wodurch sich der Deport eher niedriger stellte. Gekündigt wurden in d. W. nur 1000 Ctr., demungeachtet scheinen für Juli noch so manche Verpflichtungen offen zu sein. Auf Frühjahrslieferung wurden im Laufe der Woche mehrere Abschlüsse gemacht. Heut waren Preise niedriger. Pr. Juli 45¾ Thlr. Br., Juli-August 44½ Thlr. Br., August-Sept. 43—43¾ Thlr. bez. u. Br., Sept.-Okt. 43½—43 Thlr. bez., Okt.-Nov. 42½—¼ Thlr. bez. — Gerste bei schwachem Geschäft ziemlich preishaltend. Pr. 70pfd. 38—48 Sgr. nach Qualität. — Hafer konnte sich bei vermehrten Angeboten nicht behaupten und wurde billiger erlassen, zuletzt pr. 50pfd. 29—32½ Sgr. — Hülsenfrüchte fanden nur zu ermäßigten Preisen vereinzelt Beachtung, Koch-Erbsen schwach gefragt, 53—56 Sgr., Futter- 46—50 Sgr. — Wicken bei schwachem Geschäft 41, 45 Sgr. — Buchweizen pr. 70pfd. 38—46 Sgr. — Mais fehlt, pr. 84pfd. 54—58 Sgr. nominell. — Linsen schwaches Geschäft, kleine 60—85 Sgr., große böhmische und ungarische 100—110 Sgr. Weiße Bohnen 70 Sgr. — Roher Hirse 53—58 Sgr., gemahlener pr. 176pfd. unversteuert 6 6½ Thlr. — Hanfsamen 52—58 Sgr., pr. 60pfd. Senf zur Fabrikation 4½—5 Thlr. pr. Ctnr. — Kleesaaten blieben geschäftslos. — Oelsaaten erhielten sich in fester Stimmung und war die Kauflust für dieselbe überwiegend gut, obgleich die Zufuhren in d. W. reichlicher geworden sind. Die zu Markte gebrachten Qualitäten Raps befriedigen zumeist wegen ihrer trockenen und reinen Beschaffenheit, in welcher Beziehung der Winterrübsen zurückbleibt. Ungeachtet reichlicher Offerten wurde heut bei guter Kauflust Rübsen unverändert 180—195 Sgr., Raps höher, 180—198 Sgr. pr. 150pfd. Brutto bezahlt. — Schlagleinsaat blieb wenig gesucht, Preise nominell 4¼—6 Thlr. pr. 150pfd. Brutto. — Rapskuchen waren vermehrt angeboten, loco 42 Sgr., frische Lieferung pr Aug.-Sept.-Okt. 40—41 Sgr. pr. Ctnr. Brf. — Leinkuchen 78, 80 Sgr. — Rüböl war in loco gut gefragt und wurden unsere geringen Bestände fast gänzlich geräumt. Im Terminhandel machte sich gleichfalls mehr Festigkeit geltend, das Geschäft war eher belebter. Heut loco 11⅝ Thlr. Br., nahe Termine 11¾ Thlr. Br., Herbst 11¾ Thlr. bez. — Spiritus nahm besonders für nahe Termine eine steigende Tendenz an, der die späteren weniger folgten. Gek. wurden 9000 Quart. Die Loco-Zufuhren waren in d. W. schwächer,

hingegen fand sich einiger Absatz für Spiritus nach der Provinz. Heut war bei matter Stimmung loco 19½ Thlr., nahe Termine 18⅚ Thlr., Herbst 18¾ Thlr. Br. — Mehl war wenig gefragt und mitunter käuflich. Weizen 1. pr. Ctr. unverst. 4⅔—4⅚ Thlr., Weizen- 2. 3⅚ Thlr., Roggen- 1. 3⅔—¾ Thlr., Hausback- 3—3⅚ Thlr., Roggen- 3. 1⅔—⅚ Thlr., Futtermehl à 43 Sgr. Weizen-Kleie 33 Sgr. Neue Kartoffeln billiger 1½ bis 2½ Sgr. pro Metze. Stroh 6¾—7 Thlr. pro Schock, à 1200 Pfund. Neues Heu 15—25 Sgr., altes bis 30 Sgr. pro Ctr. Butter 10—15 Sgr. pro Quart. Der Wasserstand der Oder fiel langsam auf 14′ O.-P., 3′ U.-P. Der Schifffahrtsverkehr war daher beschränkt, bezahlt wurde für 2125 Pfd. Getreide nach Stettin 2 Thlr., für Zink 2½ Sgr., für Stück-Güter 2½ bis 3½ Sgr., nach Berlin 3½—4 Sgr., nach Magdeburg 6 Sgr. incl., nach Hamburg 6—8 Sgr. excl. Zoll- und Schleusengelder, Zink wurde nicht verladen, für Rapskuchen 6 Sgr. pr. Ctr.

† **Breslau,** 20. Juli. [Börse.] Bei fester Stimmung waren die Course wenig verändert. National-Anleihe 58¼ Geld, Credit 62¼ Geld, wiener Währung 72¼—72⅔ bezahlt. Eisenbahn-Aktien und Fonds ohne Umsatz. Schles. Bankantheile eine Kleinigkeit 82¾ gehandelt, am Schlusse aber 83 vergeblich geboten.

Breslau, 20. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) niedriger; pr. Juli 45¾ Thlr. Br., Juli-August 44½ Thlr. Br., August-September 43—43¼ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 43½—43 Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 42½ bis 42¼ Thlr. bezahlt, April-Mai — —.

Rüböl fest und etwas höher; loco 11⅚ Thlr. Br., pr. Juli und Juli-August 11¾ Thlr. Br., 11⅔ Thlr. Gld., August-September 11¾ Thlr. Br., September-Oktober 11¾ Thlr. bezahlt, Oktober-November 11¹¹⁄₁₂ Thlr. bezahlt, November-Dezember 12 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus in matter Haltung; loco 19½ Thlr. Gld., pr. Juli, Juli-August und August-September 18⅚ Thlr. bezahlt und Gld., September-Oktober 18¾ Thlr. Br., Oktober-November 17⅔ Thlr. Br.

Zink W. H. 5 Thlr. 3 Sgr. loco Bahnhof bezahlt. Bekannt gewordene Umsätze 3000 Ctr. à 4 Thlr. 26½ Sgr., W. H. 5 Thlr. 3 Sgr. Markt fest.

Die Börsen-Commission.

Abend-Post.

Baden, 20. Juli. Der König hat in verflossener Nacht sehr gut geschlafen. Die Besserung schreitet in jeder Beziehung fort.

Berlin, 20. Juli. Die Krönung wird am 18. Okt. stattfinden.

Wien, 20. Juli. Moritz Esterhazy ist zum Minister ohne Portefeuille ernannt worden.

London, 19. Juli. Die Botschaft des amerikanischen Präsidenten Lincoln charakterisirt sich durch drei Dinge: durch entschlossenes Auftreten gegen die ausgeschiedenen Staaten, durch eine versöhnliche Sprache gegen das Ausland und durch Nichterwähnung der Sclaverei-Frage.

Berlin, 20. Juli. [Die berliner Deputation.] Am Mittwoch Vormittag hat in Baden-Baden, wie schon berichtet worden, an Se. Majestät den König die Ueberreichung der Adresse der Communalbehörden der Stadt Berlin durch die dorthin entsendete Deputation stattgefunden. Nachdem der stellvertretende Oberbürgermeister, Bürgermeister Hedemann, in einer Ansprache an Se. Majestät den König den Empfindungen des Magistrats über jene ruchlose That, so wie denen der Freude über das Mißlingen derselben Ausdruck gegeben und die Adresse des Magistrats überreicht hatte, richtete der Stadtverordneten-Vorsteher Lüttig folgende Worte an Se. Majestät den König:

„Allerdurchlauchtigster König!
Heißgeliebter König und Herr!

Ein Gefühl des Abscheu's, der Entrüstung und des tiefsten Schmerzes durchzuckte Ew. Majestät Haupt- und Residenzstadt Berlin, als uns dort am 14. d. M. der Telegraph die Meldung brachte, daß ein Nichtswürdiger es gewagt habe, ein Attentat auf das theure Leben unseres geliebten Königs auszuüben. Schmach dem Frevler und heißer Dank dem Allmächtigen, der Ew. Majestät so sichtbar in seinen gnädigen Schutz genommen und Allerhöchstsie der geliebten Königin, dem hohen Königshause und dem gesammten Vaterlande in Gnaden erhalten hat. Für uns soll der traurige Fall Veranlassung sein, stärker zu werden in dem Glauben, der König mit uns, das Volk mit dem Könige zum Segen und Gedeihen des Vaterlandes; fester zu werden in der Liebe, welche sich kund giebt in der alten preußischen Treue, die die nimmer zagt und nimmer wankt in guten, wie in bösen Tagen, dann wird der Hoffnung auf eine glückliche Zukunft der Segen Gottes im reichsten Maße zu Theil werden. In diesen Gefühlen haben die Vertreter der Bürgerschaft Berlins beifolgende Adresse verfaßt, und bitte ich Ew. Majestät, dieselbe in gewohnter Huld aufzunehmen und unserer Stadt Allerhöchstihre Gnade zu bewahren. Gott segne, Gott schütze, Gott erhalte unsern theuren und geliebten König!"

Se. Majestät der König erwiederte hierauf:

„Wir haben uns vor Kurzem erst bei freudiger Veranlassung gesehen und haben nicht geglaubt, daß so bald nachher eine so traurige Veranlassung uns wieder zusammenführen würde. Ich bin durch Gottes sichtbare Gnade aus augenscheinlicher Lebensgefahr errettet worden, denn wie Ich Mir augenblicklich darauf die Umstände klar gelegt, und wie Ich später bei voller, ruhiger Ueberlegung die Sache Mir durchdacht habe, konnte Meine Rettung, wenn man nicht an Wunder glauben will, nur durch Gottes Allmacht bewirkt werden. Es ist leider nicht das erstemal, daß gekrönte Häupter einem solchen Attentate auch in unserem Vaterlande ausgesetzt gewesen wären, es ist Meinem verstorbenen Bruder zweimal begegnet. In Meinem Herzen bleibt dennoch Alles unverändert. Ich darf Sie versichern, daß in Meinen Gefühlen, in der Liebe zu Meinem Volke sich Nichts verändert hat, sich Nichts verändern wird, und daß in den Grundsätzen, in denen Ich Meine Regierung seit drei Jahren geführt habe, Alles unverändert bleiben wird. Man sieht aber auch aus diesem Vorfalle, wohin die politischen Extreme führen; in dem Thäter ist nicht die Spur von Wahnsinn wahrzunehmen gewesen, er hat vom ersten Augenblicke und bis zur Stunde seine ruhige Ueberlegung behauptet, er hat Mich zweimal auf das freundlichste begrüßt, so daß Ich glauben mußte, einen genauen Bekannten zu sehen. Er wollte sich also nur versichern, daß Ich es sei. Wir sehen daraus, daß wir Alle die Augen offen halten müssen, denn wohin soll der Fürstenmord führen. Denken Sie an die Vergangenheit der letzten Monate, bedenken Sie die nächsten Wahlen; dahin haben wir zu sehen, da zu wirken, denn nur aus den Resultaten dieser Art vermag Ich den Stand der Dinge zu erkennen. Mir sind von allen Seiten in diesem Falle so viele Beweise der Liebe entgegengetragen, daß Ich davon tief ergriffen und gerührt bin. Auch die Gefühle, die Sie Mir dargelegt haben, haben Mich tief ergriffen und Ich danke Ihnen dafür aus dem Grunde Meines Herzens."

Baden, 17. Juli. Der König hat am Tage des Mordanfalls schon von allen Seiten und Höfen so viele Botschaften erhalten, daß man an diesem Tage deren 92 zählte. Kein Hof ist zurückgeblieben. Der größte Theil der deutschen Höfe sandte übrigens noch besondere angesehene Persönlichkeiten, um die Beglückwünschungen mündlich zu überbringen. — Die Untersuchung über Oscar Becker dürfte nun bald geschlossen sein. Nach badischem Gesetze steht, wie man versichert, fünfzehn Zuchthaus auf einem solchen Mordversuch, sobald binnen neun Tagen kein Tod erfolgt. Der Verhaftete darf sich deshalb Hoffnung machen, daß er sein Verbrechen nicht mit dem Tode büßt, was z. B. nach sächsischem Gesetze unbedingt erfolgt wäre. — Uebrigens scheint sich der junge Fanatiker wenig um sein Schicksal zu bekümmern. Er bewahrt in seiner Haft die gleiche Ruhe wie zu Anfang. — Die Zahl der Fremden nimmt bedeutend zu und meistens wallen die angekommenen Neugierigen nach der Stelle, an der das Attentat geschah. Besonders viele Preußen kommen herbei. (B. L.)

Hiermit erlauben wir uns wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß die aus unserer Fabrik hervorgegangenen Stahlfedern mit unserer vollen Firma: **Heintze & Blanckertz** gestempelt sind, und daß es außer unserer Fabrik, keine Fabrik von Stahl- oder Metallschreibfedern mehr in Deutschland giebt. [81]

Heintze & Blanckertz in Berlin.

Warschau-Wiener Eisenbahn.

Einnahme pro Juni	1861. unrevidirt	1860. revidirt
Aus dem Personen-Verkehr	59,955 SR. 6½ Kp.	63,273 SR. 73 Kp
„ „ Güter- „	73,618 „ 16 „	60,126 „ 77½ „
Verschiedene Einnahmen	3,571 „ 75 „	4,396 „ 25 „
Summa	137,144 SR. 97½ Kp.	127,796 SR. 75½ Kp.

Einnahme für die Zeit vom 1. Januar	
bis ult. Juni 1861	622,757 SR. 74 Kp.
1860	616,480 „ 14½ „
Mithin pro 1861 mehr	6,277 R.S 59½ Kp.

Konservativ-konstitutioneller Wahlverein.

Binnen wenigen Monaten stehen Neuwahlen zum Abg.-Hause bevor. So dankenswerth der Eifer und die Erfolge der, ihrer Zahl nach gering in dem bisherigen Abg.-Hause vertretenen konservativen Partei auch gewesen, so macht es die Lage des Landes nach Innen und Außen doch dringend und gebieterisch uns zur Pflicht, ein Jeder an seinem Theile dahin zu wirken, daß die konservative Partei im nächsten Abg.-Hause zahlreicher vertreten, und daß die Wahl auf Personen gelenkt werde, durch welche die Regierung Sr. Majestät des Königs in konservativen Fragen eine nachhaltigere Stütze erlange. Der konservativ-konstitutionelle Wahlverein für die Stadt Breslau hat in Genügung solcher Pflicht, und um den gleichgesinnten Mitbürgern einen Vereinigungspunkt bei den Wahlen zu geben, nachstehend die wesentlichsten Grundsätze zusammengefaßt, welche seine Mitglieder bei den Wahlen leiten werden.

Wir sind einig in der Treue gegen den König; aber das Königthum von Gottes Gnaden gilt uns nicht als ein bloßes Werkzeug in der Hand der Landesvertretung oder verantwortlicher Minister, sondern als eine zum Heile Preußens selbsteigne willenskräftige Macht, als Träger des verfassungsmäßigen Regiments.

Wir erstreben in gewissenhafter Treue gegen den König und das Vaterland den Ausbau der Verfassung als des Staatsgrundgesetzes, nach den Bedürfnissen des Landes; aber wir wollen auch, daß die noch schwebenden Verheißungs-Artikel der Verfassung entweder ausgeführt, oder, wenn sie dem Bedürfnisse des Landes nicht entsprechen, aus der Verfassungs-Urkunde entfernt werden.

Wir sehen die Verfassung nicht an als das Band, das Fürst und Volk zusammenhält, sondern wir betrachten sie nur als ein Band mehr, das Fürst und Volk verbindet; wir zählen dazu vor Allem die den Preußen eingeborne Liebe zum Throne und die Ehrfurcht gegen den König, welche es nicht zulassen, daß die Omnipotenz einer parlamentarischen Regierung den König seiner Macht entkleidet.

Deshalb wollen wir nicht eine solche Ministerverantwortlichkeit, welche den König seinem Volke entfremdet, die Minister als Mittelglied zwischen König und Volk einschiebt und in ihrer Konsequenz die Krone der Kammer-Majorität gegenüber in Abhängigkeit versetzt.

Wir vermögen ein Bedürfniß zur Reform des Herrenhauses nicht anzuerkennen; es würde durch solche die Gefahr eintreten, daß es aufhören werde, ein segensreiches Temperament für anderweitige Uebertreibungen zu sein, und wir wissen, daß die wahren Bedürfnisse des Landes sich auch dort nicht blos Bahn brechen, sondern, überspannten Forderungen gegenüber, eine feste Stütze erhalten müssen.

Wir bekämpfen als unheilvoll und staatsgefährlich die Versuche der Neuzeit, Grundsätze der positiven Religionen zu verdrängen und Glaubenswillkür an deren Stelle treten zu lassen. Wir erwarten daher insbesondere von unsern Abgeordneten, daß sie dem Allen entschieden entgegentreten, was die freie Entfaltung der christlichen Kirche zu hemmen, das noch im Volke kräftige Bewußtsein eines christlichen Staatsorganis- zu verdunkeln droht; daß sie eine solche Ausführung des Artikel 19 der Verfassung erstreben, welche die im Volke lebendige Erkenntniß von der Ehe als göttlicher Institution auf keine Weise beirrt; daß sie ein Unterrichtsgesetz anbahnen helfen, welches den Volksschullehrern zu schnellerer Verbesserung ihrer äußeren Lage hilft, aber auch mit Entschiedenheit aus ihm fern halten, was die bisherige Stellung der christlichen Kirche zur Schule stören, die stets und bisher in voller Werthgeltung gebliebene positiv-christliche Grundlage des Volksschul-Unterrichts erschüttern, oder den Ausbau der Volksbildung auf diesem Grunde beschränken könnte.

Wir wollen, unter möglichster Conservirung der bisherigen Grundlagen, eine Verbesserung der Gemeinde-, Kreis- und Provinzial-Verfassung, welche auf den Grundsätzen der Decentralisation und einer ersprießlichen Selbstverwaltung beruht, in welcher gleichen Rechten auch gleiche Pflichten gegenüberstehen.

Wir wollen nicht die von anderer Seite angestrebte schrankenlose Gewerbefreiheit, und halten den Kampf gegen die bisher geltende Gewerbe-Gesetzgebung für unberechtigt. Denn diese schützt und hebt den ehrenwerthen Handwerker, während jene ihn zum Proletarier, oder im besten Falle zum Fabrikarbeiter im Dienste des großen Kapitals stempelt, den Fabrikherrn aber in Gefahr bringt, zum Wucherer mit Menschenkräften herabzusinken.

Wir halten gegenüber dem Drängen nach unbeschränkter Wahlberechtigung, fest, an dem Drei-Klassen-System des Wahlgesetzes, sowie an der öffentlichen Abstimmung bei den Abgeordneten-Wahlen. Furchtlos, frei und offen seine Meinung zu bekennen und auszusprechen, zumal bei so hochwichtigem politischen Akte, entspricht der Würde des freien Mannes.

Wir wollen Sparsamkeit im Staatshaushalt und jede mögliche Förderung der materiellen Kräfte des Staates; wir wollen aber unbedingt und ohne Vorbehalt die Mittel bewilligt wissen, welche Seine Majestät der König, Angesichts der Weltlage und der Stellung Preußens in Deutschland, zur vollkommenen Organisation, Kräftigung und Vermehrung des Heeres Allerhöchst als Kriegsherr gefordert hat.

Wir werden eine größere Einigung und eine engere Verbindung der deutschen Staaten mit Freuden begrüßen; wir halten auch eine diesem Zweck entsprechende Reform des Bundes-Organes für nothwendig; aber unser patriotisches Gefühl läßt es nicht zu, daß Preußen seine geschichtliche Entwickelung und seine glorreichen Erinnerungen darum aufgebe.

Indem wir andere nicht minder wichtige Fragen als offene behandeln, und anerkennen, daß über solche innerhalb der Partei noch Meinungs-Verschiedenheiten bestehen können, fordern wir unsere gleichgesinnten Mitbürger auf, möglichst zahlreich sich dem konservativ-konstitutionellen Verein anzuschließen und mit ihm auf vorstehender Grundlage für die Wahl von Abgeordneten thätig zu sein, welche entschieden die Farbe des Konservatismus bekennen, und welche den unbeugsamen Willen und das Zeug dazu haben, einen vernünftigen, gemäßigten Fortschritt in einer nicht hinter den wahren Zeit-Bedürfnissen zurückbleibenden Gesetzgebung, in der verfassungsmäßigen Monarchie fördern zu helfen, unberechtigten offenen oder verschleierten Umsturzgelüsten aber auf jedem Gebiet entgegenzutreten. [542]

Breslau, im Juli 1861.

Der Vorstand des konservativ-konstitutionellen Wahlvereins.

von Prittwitz, Appell.-Ger.-Rath, Vorsitzender. **Semisch,** Professor a. d. Universität, Stellvertreter. **Friedlieb,** Professor a. d. Universität. **Fürst,** Stadtgerichts-Rath, Schriftführer. **Gitzler,** Professor a. d. Univers. **Grabowski,** Stadtrath, Schatzmeister. **Ruthardt,** Buchhändler.

Universitäts-Jubiläum.

Das unterzeichnete Comite ehemaliger Mitglieder der breslauer Burschenschaften fordert hiermit alle Commilitonen der hiesigen und auswärtiger Universitäten, frühere, wie gegenwärtige, zur Theilnahme an einem **am 3. August d. J. Abends 7 Uhr** im **Meyer**schen (Liebichschen) **Etablissement zu feiernden Commerse,** wie an einem in demselben Lokale **am 4. August Nachmittags 3 Uhr zu veranstaltenden Subscriptionsdiner** auf. Unseren vorgenannten Festlichkeiten wird am 2. August ein **allgemeiner** Fackelzug vorangehen.

Als Vereinigungspunkt für die hiesigen und auswärtigen Burschenschafter und für alle diejenigen früheren Commilitonen, welche sich denselben anschließen wollen, ist während der Festtage der **König von Ungarn** bestimmt, woselbst vom 28sten Juli an Liste und Album zur Einzeichung ausliegen, und gegen einen Beitrag von zwei Thalern zur Bestreitung der allgemeinen Kosten Festordnung und Festabzeichen werden verabfolgt werden. — Um die Vorbereitungen in umfassender Weise treffen zu können, bitten wir auswärtige wie hiesige Commilitonen, baldmöglichst ihre Anmeldungen an einen der Unterzeichneten gelangen zu lassen. [477]

Breslau, den 17. Juli 1861.

Das Comite der alten breslauer Burschenschaften.

Dr. **Reymann,** Vorsitzender (Schweidnitzer-Stadtgraben 12), Dr. **Adler,** Oberlehrer (Magazinstraße im Nordstern), Dr. **Förster,** Docent (Königsplatz), **Fritsch,** Referendarius (Tauenzienstraße 74), **Gillet,** Referendarius (Karlsstraße 18 u. 19), Dr. **Guttentag** (Junkernstraße 34), **Korpulus,** Gerichts-Assessor (Tauenzienstraße Nr. 14), **Schwabbauer,** Referendarius, (Breitestraße 34), Dr. **Starck,** Hospitalarzt zu Allerheiligen, Dr. **Steuer** (Ring 34), **Wentzel,** Rechtsanwalt (Nikolaistraße 74).

Universitäts-Jubiläum.

Mit Rücksicht auf unsere frühere Bekanntmachung zeigt das unterzeichnete Comite an, daß es folgende Festlichkeiten arrangirt hat:

1. Donnerstag, den 1. August Nachm. 5 Uhr: Allgemeiner Convent der Festtheilnehmer und Vertheilung der Zutrittskarten im Hotel Zettlitz. Soirée.
2. Freitag, den 2. August. Nach Beendigung der Festvorstellung im Theater, zu welcher eine Anzahl Billets reservirt sind:
   a) Fackelzug,
   b) Versammlung der einzelnen Corps.
3. Sonnabend, den 3. August Abends 8 Uhr: Solenner Commers.
4. Sonntag, den 4. August Nachm. 3 Uhr: Solenner Aufzug durch die Stadt nach dem Wintergarten.
   Abends 5 Uhr: Festdiner ebendaselbst.

Allgemeiner Versammlungsort vom 31. Juli Abends ab: Der Garten und einige reservirte Lokalitäten im Hotel Zettlitz.

Wir fordern alle Diejenigen, welche an diesen Festlichkeiten Theil nehmen wollen, auf, sich spätestens bis zum 28. Juli d. J. bei einem der unterzeichneten Comitemitglieder melden, oder sich in die im Hotel Zettlitz ausliegenden Listen eintragen zu wollen. Der Beitrag zu den allgemeinen Kosten bleibt vorläufig auf 1 Thaler festgesetzt.

Breslau, den 20. Juli 1861. [547]

Das Comite der alten Corpsburschen,

Primker, Stadt-Richter, Vorsitzender, Neue-Taschenstraße Nr. 7.
Bartsch, Ger.-Assessor, Dominikanerplatz Nr. 2.
Bautz, Referendarius, Heilige-Geiststraße Nr. 15.
Böhm, Auskultator, Matthiasstraße Nr. 8.
Friedländer, Ger.-Assessor, Ring Nr. 57.
Horst, Justiz-Rath, Junkernstraße Nr. 6.
Dr. **Lorenz,** Schmiedebrücke Nr. 39.
Petersen, Rechtsanwalt, Junkernstraße Nr. 35.
Reisewitz, Ger.-Assessor, Matthiasstraße Nr. 17.
Dr. **Schwand,** Ohlauerstraße Nr. 38.
Dr. **Stier,** Ober-Stabsarzt, Krollsches Bad, Bürgerwerder.
Graf **v. Rödern,** Ger.-Assessor, Salvatorplatz Nr. 3 u. 4.
v. Uechtritz, Staatsanwalt, Heilige-Geiststraße Nr. 14a.
Wendroth, Referendarius, Matthiasstraße Nr. 8.
Dr. **Weis,** Stadtverordneter, Herrenstraße Nr. 20.

B!

Vivat Borussia!

schallt es wiederum mächtig durch die deutschen Gauen, von dem schaumbedeckten Strande des Meeres bis zu dem rebenumkränzten heiligen Rhein. **Vivat Borussia!** ruft Euch die Alma mater zu, um Euch zu dem Ehrentage ihrer Jubelfeier zu laden. Gilt es doch diesmal, ein doppeltes Fest zu begehen, drum auf, frisch auf, Ihr alten Häuser.

Verlasset Kanzel und Katheder,
Legt hin den Bakel und die Feder,
Verfügt am Rande, wie gestochen:
Reproducatur in vier Wochen;
Kurirt die ganze Welt gesund,
Ist sie auch gründlich auf dem Hund,
Damit Ihr Ruh und Zeit gewinnt,
Die sonst so schwer zu finden sind.

Schlingt noch einmal das schwarz-roth-weisse Band um die treue Brust, setzt Euch auf das schnaubende Dampfross und eilt in die festlich geschmückte alte Musenstadt, um der **Borussia-Stiftung** und der **Viadrina Vereinigung** mit der **Leopoldina** zu feiern, und mit alten, bewährten Freunden des Lebens schönste Stunden in der Erinnerung noch einmal zu durchleben.

Und dass Ihr Urlaub bald gewinnt,
Grüsst herzlich von uns Weib und Kind,
Dann kommt mit jugendfrischem Muthe,
Ihr Heldensöhn' aus Preussens Blute;
Die schwarz-roth-weissen Fahnen weh'n,
Nicht lang' bedacht! Auf Wiedersehn! [520]

Breslau, im Juli 1861.

Das Special-Comité der Borussia.

Am 11. April d. J. brannten in der Stadt Stroppen vier Häuser mit Nebengebäuden ꝛc. ab, wodurch 14 Familien nicht nur ihr Obdach, sondern auch den größten Theil ihrer beweglichen Habe, welche sämmtlich nicht versichert gewesen, verloren, da bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers äußerst wenig gerettet werden konnte. Wir bitten unsere geehrten Mitbürger, ihren so oft schon bewährten Wohlthätigkeitssinn auch hier zu bethätigen. Zur Empfangnahme jeder, auch der kleinsten Gabe, ist der Rathhaus-Inspektor mit Anweisung versehen. [993]

Breslau, den 18. Juli 1861. **Der Magistrat.**

— [Eingesandt.] Welchem Breslauer wäre wohl nicht das auf der Schweidnitzerstraße 19 (an der Ecke nach dem Dorotheengäßchen) belegene **Cigarren- und Tabak-Geschäft** bekannt! Es mögen hier wohl wenige Raucher existiren, die nicht manchmal ihren Bedarf daselbst entnommen! Dieses uralte Geschäft theilt nun auch das Loos alles Schönen auf der Erde: es wird beim Abbruch des Hauses aufgelöst, und die Bestände von alten **importirten Havanna-, Bremer** und **Hamburger** Cigarren werden nun **unter den Hammer** gebracht. Dieser Hinweis mag genügen, um unsere speculativen Händler, Restaurateure und Gastwirthe auf die sich darbietende Gelegenheit zu billigen und guten Einkäufen aufmerksam zu machen. X.

Pommade Divine, Dr. Winkler's

ist in erster Beschaffenheit, besonders in der beliebt gewordenen crêmartigen Gestalt in Porzellan-Pots à 15 Sgr. und 1 Thlr. und in Brillant-Pots à 1½ Thlr. stets vorräthig. Für auswärts bei gefälliger Entnahme von 3 Pots erfolgt Franco-Zusendung durch den

General-Debit: Handl. Eduard Groß
in Breslau, am Neumarkt 42.

Dieser Empfehlung treten bei und offeriren zu Fabrikpreisen: [538]
F. Hartwig, Hoffriseur in Hirschberg und Warmbrunn; A. Mattern in Liegnitz; C. G. Oesterreich in Brieg; J. Lex in Beuthen OS.; R. Lindner in Reichenbach; G. S. Salut in Hohenfriedeberg; J. G. Dietrich in Lüben; C. Thielmann in Kreuzburg; Carl Linke in Groß-Glogau; F. A. Nickel in Münsterberg; Th. G. Rümpler in Sprottau; G. A. Körner in Sagan; Theod. Klingauf in Lublinitz.

Wir schließen uns der, von den breslauer Lehrern an den Herrn Pastor **Löschke** ergangenen Adresse aus vollster, freier und freudigster Ueberzeugung an. [546]

Jauer, den 19. Juli 1861.

O. Fischer, Cantor an der Friedenskirche. **Pfuhl. Heidingsfeld. Grundke. Schön. Helbig. Scheuermann. Schulz. Kutzner. Kühn. Kleinert.**

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger II. Jahrg. Nr. 30 (Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung** (Herrenstr. 20).

Als Verlobte empfehlen sich: [740]
Auguste Maslowsky.
Adolph Thieme.

Unsere am 17. Juli d. J. in Berlin vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen. [739]
Wilhelm Schma.
Marie Schma, geb. **Ludwig.**

Die heute Morgen 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Ernestine,** geb. **Lachmann,** von einem gesunden kräftigen Knaben beehre ich mich Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen. [337]
Simmenau bei Constadt, den 18. Juli 1861.
Eduard Rosenthal.

Gestern Abend 11 Uhr verschied hier der königl. Notar und Rechtsanwalt Herr Justiz-Rath **Ludwig Mischke** nach pflichtgetreuster dreißigjähriger Amtsführung. Sein Scheiden aufrichtig betrauernd, widmen wir diese Anzeige den Freunden und Kollegen des Verstorbenen ergebenst. [517]
Pleß, den 18. Juli 1861.
Das Kollegium u. die Rechts-Anwälte und Notare des Kreis-Gerichts.

Todes-Anzeige. [744]
Statt besonderer Meldung.
Nach längeren schweren Leiden entschlief heute Morgen 5 Uhr unser geliebter Gatte, Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder und Schwager, der Buchhalter **Carl August Franke.** Um stille Theilnahme bitten:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 20. Juli 1861.

Todes-Anzeige. [526]
(Statt jeder besonderen Meldung.)
Am 19. d. M. Nachmittag um 2 Uhr entschlief sanft im Herrn, wiederholt mit den h. Sterbesakramenten versehen, an Altersschwäche und hinzugetretener Herzbeutel-Wassersucht unsere gute Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die emerit. Schullehrer, Frau
Elisabeth Pelz, geb. **Tschapke,**
im Alter von 77 Jahren, 14 Tagen und nach 55jähriger zufriedener Ehe. Unseren lieben entfernten Freunden und Bekannten widmen wir diese Anzeige, zugleich mit der Bitte, der Verstorbenen im Gebet eingedenk zu sein, und ihr ein frommes Andenken bewahren zu wollen.
Fürstenau bei Kanth. — Breslau. — Gräditz, bei Ottmachau.
Ignaz Pelz, emerit. Schullehrer von Matzwitz bei Ottmachau, als Gatte,
Carl Pelz, Dom-Vicar und Vice-Cantor, als Sohn.
Zugleich im Namen der beiden hinterlassenen Töchter, Schwiegersöhne und sieben Enkelkinder der Verstorbenen.

Familien-Nachrichten.
Verlobung: Frl. Minna Eisenberg mit Hrn. Kfm. Herrmann Valentin in Küstrin.
Ehel. Verbindungen: Hr. Wilhelm Schma mit Frl. Marie Ludwig in Berlin, Hr. Heinrich v. Winterfeld-Neuenfeld mit Frl. Lina Hollefreund in Fr.-Buchholz.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Emil Drewitz in Berlin, Hrn. Prediger Dr. Diko das., Hrn. S. Karger das., Hrn. Th. Eben in Ostrowitt, eine Tochter Hrn. Sanitätsrath Dr. Ficinus in Stolberg.
Todesfälle: Herr Phil. Gotth. Wilh. Sterby in Berlin, Frau Rosalie Philippsborn geb. Bord das., Frau Anna Köppe geborne Nischelsky das.

Ehel. Verbindung: Hr. A. Neumann in Grottkau mit Fräulein Julie Plume in Reichenau.
Geburt: Ein Sohn Hrn. Moritz Holz in Breslau.
Todesfälle: Herr Justizrath Mischke in Pleß, Hr. Calculator August Jackisch in Breslau.

Theater-Repertoire.
Sonntag, den 21. Juli. (Gewöhnl. Preise.) Erstes Gastspiel des k. k. Hofburgschauspielers Herrn **Lewinsky: „Die Räuber."** Trauerspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller. (Franz v. Moor, Hr. Lewinsky.)

Sommertheater im Wintergarten.
Sonntag, 21. Juli:
Doppel-Vorstellung.
I. Vorstellung: Anfang **4** Uhr. (Kleine Preise.) 1) **„Promenaden-Bekanntschaften,** oder: **Dreizehn bei Tische."** Lustspiel in 1 Akt von R. Linderer. 2) **„Abtheilung V., Zimmer IV., für Bagatellsachen."** Genrebild mit Gesang in 1 Akt. 3) **„Schwiegerpapa!** oder: **In Sachen Schultze."** Posse in 1 Akt, nach dem Französischen von W. Albert und H. Salingré. 4) **„Seine Dritte,** oder: **Amerika und Spandau."** Schwank mit Gesang in 1 Akt von Emil Pohl. Musik von A. Conradi.
II. Vorstellung: Anf. **7** Uhr. (Gewöhnl. Preise.) Zum ersten Male: **„Berliner Pflanzen,** oder: **Nur nobel."** Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen und 6 Bildern, nach einer älteren Idee von A. Wisotzky. Musik von Th. H. Magsig und Th. Hauptner. — Anf. des Concerts um 3 Uhr.

Für die uns von der Direktion der schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zur Anschaffung von Utensilien bewilligte Unterstützung von 25 Thalern, sagen wir derselben hiermit unsern herzlichsten Dank. [516]
Kempen, den 6. Juli 1861.
Der Vorstand des Feuer-Rettungs- und Lösch-Vereins.

Für Hautkranke!
Sprechstunden Vorm. 9—11, Nm. 3—5 Uhr.
Dr. **Deutsch,** Friedrich-Wilhelmsstr. 65.

Bestellungen für mein
Copir-Institut
werden sowohl in meiner Wohnung (Altbüßerstraße 54), als auch in meinem Comptoir = Ring 37 par terre = angenommen.
[295] **Theodor Sust.**

Vorschuß-Verein.
Diejenigen Mitglieder, welche Vorschüsse nachsuchen, wollen gefälligst ihr Gegenbuch dem Gesuche beilegen. Zugleich machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß auf Vorschuß- und Prolongations-Gesuche die Antwort nicht zugeschickt wird, sondern im Comtoir unseres Vorsitzenden, Kaufmann Laßwitz, Schuhbrücke 51, abzuholen ist; es sei denn, daß in dem Gesuche ausdrücklich, die Antwort durch die Post, oder durch den Vereinsboten verlangt wird. Dem Letzteren ist dann 1 Sgr. Abtrag zu zahlen.
[529] **Der Ausschuß.**

Handw.-Verein. Im Café restaurant.
Mittwoch, 24. Juli, Hr. **R. Ginsberg: Ueber Sterbekassen und ihre Einrichtung. — Sonnabend,** 27. Juli: **Garten-Fest im Schießwerder.** [531]

Handwerker-Verein.
Sonnabend den 27. Juli 1861:
Großes Gartenfest
im Schießwerder
mit Tanz, Illumination und Feuerwerk. Concert von der Kapelle des 3. Garde-Gren.-Regts. Zum Schluß: **große Schlachtmusik** bei bengalischer Beleuchtung des Gartens. **Prolog. Theater** und **lebende Bilder.**
Billets für Gäste à 5 Sgr. sind bis Sonnabend 3 Uhr zu haben im Lokale der vereinigten Schneidermeister, Schuhbrücke 8, und bei den Herren Gehlich und Beer, am Rathhause (Riemerzeile) 10, Blaschke, Schmiedebrücke 43, Uhrmacher Kraker, Ecke des Königsplatzes und der Friedrich-Wilhelmsstraße, und Achtzehn, Ohlauerstraße 44. [522]
Kassenpreis 7½ Sgr.

Volksgarten.
Heute Sonntag den 21. Juli: [532]
Großes
Militär-Doppel-Konzert.
Aufsteigen von
Luftballons mit neuen Ueberraschungen.
Zum Schluß:
Der Wettkampf zweier Globusse.
Um 9 Uhr:
große bengal. Beleuchtung,
Schnurraketen und verschiedene Knalleffekte.
In der Arena:
neue humor. Gesangsvorträge. Indische und **persische Zauberspiele** von Herrn **Strasbourg.**
In der großen Halle:
Non plus ultra oder das Wunder der Magie. Dissolving views und das Hydro-Oxigen-Gas-Mikroskop.
Im Garten:
Die Räthselgrotte
mit Prämienräthseln.
Anf. des Konzerts 3½ Uhr. Entree 1 Sgr.

Vorläufige Anzeige.
Volksgarten.
Dinstag den 23. Juli: [533]
Grand Illumination orientale.
Militär-Monstre-Konzert von drei Kapellen, zusammen 90 Musiker.
Gratis-Vorstellung in der Arena!
Aerostatische Ueberraschungen!
Große Prämien-Vertheilung für Damen!
Hauptgewinn:
eine prachtvolle Damenbrieftasche mit 1 Friedrichsd'or.
Zweite Prämie: ein elegantes Damenkleid.
Großes Brillant-Feuerwerk!
Non plus ultra oder die Wunder der Magie.
Um den vielen eingegangenen Aufforderungen zu genügen, wird die beim patriotischen Volksfeste stattgefundene feierliche Enthüllung des Porträts Sr. Majestät des Königs mit bengalischer Beleuchtung, so wie Festhymne, ausgeführt von 90 Musikern, wiederholt.
Billets à 3 Sgr., Kinder 1 Sgr., sind bei den bekannten Commanditen im Voraus zu haben.

Es wäre wünschenswerth, wenn die Enthüllung des so wohlgetroffenen Portraits Sr. Majestät des Königs im „Volksgarten" wiederholt würde. **Einige Patrioten.**

Die Besitzer des „Volksgartens" werden ersucht, die mit so vielem Beifall aufgenommene Enthüllung des Portraits Seiner Majestät des Königs und die Festhymne beim nächsten Gartenfest zu wiederholen. [782]
Mehrere, die verhindert waren, dem patriot. Freudenfeste beizuwohnen.

Fürstensgarten.
Heute Sonntag den 21. Juli: [764]
großes Konzert
der Springerschen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **M. Schön.** Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Seiffert's Hotel.
Heute Sonntag, den 21. Juli:
Großes Militär-Concert
von der Kapelle der schles. Artillerie-Brigade (Nr. 6) unter Leitung des Musikmeisters Herrn C. Englich.
Anfang 5 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Aufgeführt werden unter Anderem:
1. Jubel-Ouvertüre von C. M. v. Weber (zur Feier der segensreichen Rettung Sr. Majestät des Königs Wilhelm I.).
2. Großes Potpourri von C. Englich aus der Oper „Dinorah". [730]
3. Andante aus der G-dur-Sinfonie (mit dem Paukenschlag) von Jos. Haydn.

Circa 20 Fässer in Eisen- und Holzband à 10—17 Eimer, sowie circa 15 Rumstücke sind zu verkaufen Junkernstr. 31. [779]

Liebichs Etablissement.
Heute Sonntag den 21. Juli: [543]
Konzert von A. Bilse.
Aufgeführt werden unter Anderem: Ouverture zur Oper „Die weiße Dame" von Boieldieu. Fantasie für Trompete von Fuch. Arie m. oblig. Violine aus der Oper „Der Zweikampf" von Herold. Reveil du Lion von Kontzki. „Nebelbilder" (Ein Tag im Riesengebirge), Potpourri von Laade. Anfang 4 Uhr. Ende 10 Uhr. Entree 2½ Sgr.

Liebichs Etablissement.
Montag den 22. Juli: [544]
Patriotisches Fest
zur Feier der segensreichen Errettung Seiner Majestät des Königs und zum Besten der Breslauer Veteranen.
Konzert von A. Bilse
verbunden mit
Illumination und **Dekoration** des **Gartens, Feuerwerk** und **bengalischer Beleuchtung.**
Anfang 6 Uhr.
Um 8 Uhr **im Saale:**
Festfeier.
1) Jubel-Ouverture von C. M. Weber.
2) Prolog von Dr. Max Karow.
3) Tableau. 4) Nationalhymne.
Billets à 2½ Sgr. sind in den Commanditen der Herren **Manatschal, Friedländer u. Littauer** (Ring 18), **Redler und Arndt** und **Schleh** (Schweidnitzerstraße) zu haben.
Kassenpreis à Person 5 Sgr.

Liebichs Etablissement.
Dinstag den 23. Juli: [545]
Großer
patriotischer Festball
verbunden mit brillanter
Illumination des Gartens und **bengalischer Beleuchtung. Ballmusik** von **A. Bilse.**
Anfang 8½ Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Schießwerder.
Heute Sonntag den 21. Juli: [763]
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des k. 2. schl. Gren.-Rgts. Nr. 11.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Seiffert in Rosenthal.
Heute, Sonntag [707]
Blumenkranz
und **Tanzvergnügen,**
wozu freundlich eingeladen wird.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2 in Breslau, ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Der beredte Pole,
oder die Kunst, die polnische Sprache in möglichst kurzer Zeit ohne Lehrer richtig lesen, sprechen und schreiben zu lernen.
Von **W. Krisch** und Rektor **E. Muthwill.**
12 Bog. 16. Geh. Preis 10 Sgr.
Das vorliegende Buch ist für Geschäftsleute und Alle berechnet, welche ohne viele Weitschweifigkeiten die Grundregeln der polnischen Sprache, so wie die im gewöhnlichen Leben vorkommenden nöthigsten Vokabeln und Redensarten kennen lernen und sich in dieser Sprache verständlich machen wollen. Die Aussprache des Polnischen ist mit deutschen Lettern beigefügt; es kann somit „Der beredte Pole" als praktischer Dolmetscher im Gasthause, auf Reisen 2c. dienen. [528]

Ich wohne jetzt: **Alte-Taschenstr. 15.**
F. Wegner,
[566] königl. Hof-Zahnarzt.

Den 1. August
Ziehung der 3. Abtheilung der Braunschweiger Staats-Prämien-Verloosung. Die ferneren Ziehungen finden monatlich an den im Verloosungsplan näher bestimmten Tagen statt. [491]
Der Plan enthält
15500 Gewinne
als **100,000 Thlr., 60,000 Thlr., 40,000, 20,000, 10,000, 5000, 6 à 4000, 3000, 2500, 3 à 2000, 5 à 1500, 5 à 1200, 35 à 1000** 2c. 2c.
Der Preis eines ganzen Prämien-Antheilsscheines beträgt 16 Thlr. preuß. Cour. (getheilte im Verhältniß).
Mit Rimessen versehene Aufträge werden prompt und discret ausgeführt, sowie die amtlichen Ziehungslisten **unentgeltlich** und **portofrei** zugesandt.
Die bedeutendsten Gewinne wurden bereits in früheren Ziehungen, unserm seit einer Reihe von Jahren bestehenden Geschäfte zu Theil.
A. Scharlach & Neumann.
Bank- u. Wechsel-Geschäft, Hamburg.

Haus-Verkauf.
Ein herrschaftliches, gut gebautes Haus mit Garten, in bester Lage der Schweidnitzer-Vorstadt, ist Verhältnisse halber billig zu verkaufen. Nur ernste Selbstkäufer wollen ihre Adresse unter der Chiffre B. A. Nr. 1 in der Expedition der Schlesischen Zeitung niederlegen, worauf nähere Auskunft erfolgt. [752]

Constitutionelle Ressource im Weißgarten.
Mittwoch den 24. Juli:
Großes patriotisches Jubel-Fest
zur Feier der glücklichen Errettung unsers allverehrten und heißgeliebten **Landesherrn, Sr. Majestät König Wilhelm I.**
Garten-Eröffnung 3 Uhr, Anfang des Concerts 4½ Uhr.
Vorläufiges Programm:
Concert, Prolog, feierliche Enthüllung der Büste Sr. Majestät des Königs Wilhelm I., Theater-Vorstellung, Fortsetzung des Garten-Concerts, Garten-Illumination.
Auf **jede Familienkarte hat nur ein Familienglied freien Einlaß;** ohne solche ist den Familiengliedern der Zutritt nur gegen ein Entree von 2½ Sgr. gestattet.
Gäste werden nach persönlicher Vorstellung seitens eines Ressourcen-Mitgliedes gegen Zahlung von 5 Sgr. für den Herrn und 2½ Sgr. für die Dame zugelassen.
[539] **Der Vorstand.**

Bekanntmachung. [989]
In Folge der neuerdings ergangenen Bestimmungen des königlichen Ministerii des Innern werden fortab nachstehende in den betreffenden Regulativen angeordneten Ordnungsstrafen:
1) wegen Umgehung der Communal-Einkommen-Steuer, § 14 des Regulativs vom 5. September 1860,
2) wegen wissentlich unrichtiger Declaration des Einkommens, § 25 desselben Regulativs,
3) wegen unterlassener Anmeldung eines steuerfreien Hundes, § 7 des Reglements vom 8. September 1852,
4) wegen unterlassener Vorlegung des Declarationsscheines an die Hausbewohner und wegen verweigerter Ausfüllung dieses Declarationsscheines, § 12 desselben Reglements,

nicht mehr von dem unterzeichneten Magistrat, sondern von dem Polizeirichter festgesetzt werden.
Wir bringen dies zugleich in Abänderung der Bestimmungen im § 31 des Communal-Einkommen-Steuer-Regulativs vom 5. September 1860 hierdurch zur öffentlichen Kenntniß.
Breslau, den 16. Juli 1861.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Janus,
Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.
Der Geschäfts-Bericht pro 1860 dieser, auf Aktien gegründeten Gesellschaft ist erschienen. Derselbe ergiebt pro ultimo 1860:

8280	Lebens-Versicherungen mit versicherten ..	Bco. mk	12,566,740.	—.	—.
165	Versicherungen mit jährl. Pensionen von	= =	31,711.	4.	—.
	Einnahme in 1860:				
	Prämien	Bco. mk	411,976.	4.	—.
	Kapitalszahlungen 2c.	= =	43,601.	11.	6.
	Zinsen	= =	63,802.	—.	6.
	zusammen ...	Bco. mk	519,380.	—.	—.
	Ausgabe:	= =	339,589.	14.	—.
		Bco. mk	179,790.	2.	—.
	Uebertrag aus 1859	= =	1,207,434.	12.	—.
	Uebertrag auf 1861	Bco. mk	1,387,224.	14.	—.
	Grund-Kapital	= =	1,000,000.	—.	—.

Geschäfts-Berichte, Prospekte und Antrags-Papiere werden unentgeltlich durch nachbenannte Vertreter der Gesellschaft verabreicht,
in **Breslau** durch Herrn General-Agent **A. Oelsner,**
in **Liegnitz** „ „ „ **Louis Kreißler,**
in **Görlitz** „ „ Haupt-Agent **H. Schönfelder,**
so wie durch nachstehende Herren Agenten der Gesellschaft, [177]
in Breslau bei Herrn **G. Dehnel,**
„ „ „ „ **A. Cohn,**
„ „ „ „ **Jac. Wendriner,**
„ „ „ „ **J. G. Schulze,**
in Beuthen OS. bei Herrn **E. F. Schulz,**
in Beuthen OS. bei Herrn **E. Ritter,**
in Brieg bei Herrn **C. G. Oesterreich,**
in Canth bei Herrn **Aug. Moese,**
in Carolath bei Hrn. **C. J. Marowsky,**
in Falkenberg bei Herrn **F. W. Wecker,**
in Frankenstein bei Hrn. **A. B. Siegert,**
in Glaz bei Herrn **F. Hoffmann,**
in Gleiwitz bei Hrn. **Wm. Rosenbaum,**
in Gr.-Glogau bei Hrn. **S. Berliner,**
in Grünberg bei Hrn. **C. J. Balkow,**
in Guhrau bei Herrn **C. A. Petsch,**
in Herrnstadt bei Herrn **A. Fichtner,**
in Hirschberg bei Herrn **H. Behrendt,**
in Jauer bei Herrn **R. Mraseck,**
in Leobschütz bei Herrn **Wm. Janda,**
in Leubus bei Herrn **J. A. Prager,**
in Liebau bei Herrn **A. Bohner,**
in Lüben bei Herrn **Wm. Geistefeldt,**
in Löwenberg bei Herrn **Julius Metzig,**
in Lublinitz bei Herrn **F. W. Küntzel,**
in Neumarkt bei Hrn. **H Bretschneider,**
in Namslau bei Herrn **R. Timling,**
in Neustädtel bei Herrn **M. Liebig,**
in Neisse bei Herrn **M. Sachs,**
in Oels bei Herrn **J. A. Zappner,**
in Ohlau bei Herrn **Nathan Stern,**
in Ottmachau bei Herrn **R. Jokisch,**
in Oppeln bei Herrn **Sieg. Schück,**
in Proskau bei Hrn. **F. M. Proskauer,**
in Rybnik bei Herrn **v. Fluck,**
in Rothenburg bei Hrn. **Louis Schönian,**
in Schweidnitz bei Herrn **F. Rösner,**
in Wohlau bei Herrn **C. F. Opitz.**

Verzeichniß der eingegangenen Unterstützungs-Gelder zum Wiederaufbau einer evangel. Kirche in Jutroschin, Provinz Posen:
Kosten, Sammlung des Kreisphysikus Hrn. Dr. Preußendorf und Hrn. Pastor Buchholz 2 Thlr.; Kosten, Stadtgem. 18 Sgr. 6 Pf.; Briesen b. Murowanna-Goslin, Hr. Sogke 10 Thlr.; F. L. aus R. bei Priebus 1 Thlr.; Nakel, durch den Magistrat 10 Thlr. 4 Sgr.; M. W. aus T. 1 Thlr.; Rawicz, Schuhmacher Ichel 1 Thlr.; Rawiczer Distrikt 11 Thlr. 6 Sgr. 11 Pf.; Rawicz, Pumpenbaumeister Pätzold 1 Thlr.; Maurer- und Zimmermeister Fischer 2 Thlr.; Bojanowo, Stadtkommune 10 Thlr. 24 Sgr.; Distrikt 5 Thlr. 11 Sgr. 10 Pf.; Czerniejewo bei Bromberg durch den Magistrat 2 Thlr. 7 Sgr.; Fordon, durch den Magistrat 3 Thlr. 14 Sgr.; Neu-Vorwerk 1 Thlr.; Wissek, durch den Magistrat 1 Thlr. 7 Sgr. 9 Pf.; Blesen, durch den Magistrat 1 Thlr. 6 Sgr.; W...a aus Ohlau 1 Thlr.; Hussinetz bei Strehlen, Past. Tardy 1 Thlr.; Bartnig, Ortsgem. 1 Thlr. 2 Sgr. 9 Pf.; Ostrowo, Samml. des Buch- und Steindruckereibesitzers Hrn. Hoffmann 1 Thlr. 25 Sgr.; Wirbel, Gemeinde 1 Thlr.; Jutroschin, Fr. Major v. Leßinska 5 Thlr.; Görchen, Stadtgemeinde 5 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf.; Kopnitz, Stadtgem. 1 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf.; Waschke, Dorfgemeinde 14 Sgr. 11 Pf.; Schwerin a. W., durch den Magistrat 12 Thlr.; Olszewko bei Nakel, durch den Ortsvorst. 9 Thlr.; Breslau, durch die Schles. Zeit.-Exped. 2 Thlr. 15 Sgr.; Winzig, Stadtgem. 5 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.; Neutomysl, Stadtgem. 4 Thlr. 10 Sgr.; Collande, Dorfgemeinde 1 Thlr. 4 Sgr. 11 Pf. Summa 117 Thlr. 27 Sgr. 1 Pf. — Indem wir dieses Verzeichniß der Oeffentlichkeit übergeben, danken wir von Herzen den fröhlichen Gebern und bitten nur, daß durch ihr Beispiel noch recht Viele zu gleicher Liebethätigkeit gegen unsere des Gotteshauses beraubte Gemeinde mögen erweckt werden. O theure Glaubensbrüder, die Ihr in Euren Kirchen Euch durch gemeinsames Gebet stärken und aufrichten könnt, wisset, wir können das nicht, denn unsere gottesdienstlichen Versammlungen sind seit dem Brande auf einen so kleinen Raum beschränkt, daß nicht hundert Personen darin zusammen stehen und zusammen beten können, und von diesen Wenigen müssen noch Manche die Versammlung wieder meiden, weil unter der erstickenden Luft und entsetzlichen Hitze ihre Leibeskraft zusammenbricht. Diese unsere Noth kann Euch, theure Glaubensbrüder, nicht gleichgiltig lassen, denn der Apostel sagt: „So ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit", und wenn wir Euch hiermit von unserer Noth Kenntniß geben, so thun wir es in der Ueberzeugung, daß Ihr auch gemeinsam daran gehen, unserer Noth nach Kräften Euch annehmen und uns Eure Unterstützung zum baldigsten Kirchen-Neubau brüderlich zuwenden werdet. Ja, ohne Eure Unterstützung ist uns solcher Neubau nicht möglich, denn unsere Gemeinde ist zum größten Theil bettelarm; wir sind lediglich auf Eure Hilfe angewiesen und erbitten uns dieselbe so ergebenst wie dringendst. [530]
Jutroschin, den 19. Juli 1861. **Der evangel. Gemeinde-Kirchenrath.**
Hensel, Pastor, Schultz, Stenzel, Gottl. Stiller, Kulke, Ferd. Stiller, Langner, Lachmann, Brand.

Amtliche Anzeigen.

[956] **Bekanntmachung.**

Die direkte Lieferung und Verabreichung des Bedarfs an Hafer, Heu und Stroh, sowie an Brennholz und Lagerstroh zu den Bivouacs für die Truppen der 11. Division während ihrer diesjährigen Herbst-Uebungen bei Frankenstein, der Transport des Brotbedarfs, und event. auch des Haferbedarfs für dieselben aus den Magazinen zu Glaz resp. Schweidnitz nach den Bedarfspunkten, sowie die Distribution des Brotes und event. auch des Hafers; ferner die theilweise Lieferung und Verabreichung des Bedarfs an Hafer, Heu und Stroh, sowie an Brennholz und Lagerstroh zu den Bivouacs für die Truppen der 12. Division während ihrer diesjährigen Herbstübungen bei Grottkau, der Transport des Brot- und event. auch des Hafer-Bedarfs für dieselben aus dem Magazin zu Neisse nach den Bedarfspunkten, und die Distribution des Brotes und event. auch des Hafers sollen im Wege des Submissions- resp. Licitationsverfahrens an den Mindestfordernden verdungen werden.

Zu diesem Behufe ist ein Termin auf
den 29. Juli d. J., Vorm. 10 Uhr
in unserem Geschäfts-Lokal anberaumt, und werden Unternehmungslustige aufgefordert, ihre Offerten schriftlich versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission die Manöver-Verpflegung betreffend"
bis zur gedachten Stunde bei uns einzureichen, da später eingehende Submissionen nicht berücksichtigt werden können.

Die Lieferungsbedingungen, in welchen die resp. Bedarfsquantitäten u. Verabreichungs-Punkte näher angegeben sind, können in unserem Geschäftslokal und bei den königlichen Magazin-Verwaltungen zu Neisse, Grottkau, Glaz und Schweidnitz eingesehen werden.

Die Unternehmungslustigen haben, insofern sie uns nicht bereits als zuverläßlich bekannt sind, sich über ihre Fähigkeit zur Uebernahme des Lieferungsgeschäftes durch Atteste der betreffenden Ortsbehörden auszuweisen, da sonst auf ihre Offerten nicht gerücksichtigt werden kann.

Auch werden nur solche Unternehmungslustige zu dem Concurrenzverfahren zugelassen, welche die erforderliche Caution zur Stelle zu leisten im Stand sind.

Breslau, den 11. Juli 1861.
Königl. Intendantur 6. Armeekorps.

Bekanntmachung. [995]
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
I. Abtheilung.

Den 19. Juli 1861, Nachmittags 1 Uhr.

Ueber den Nachlaß des am 23. Februar 1861 hier verstorbenen Brauermeisters **Carl Otto Weidner** ist der gemeine Konkurs eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Tautz hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 27. Juli 1861, Mittags 12 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Schmid im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen, in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an die Erben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände
bis zum 10. Aug. 1861 einschließlich,
dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, eben dahin zur Konkurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte
bis zum 10. August 1861 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals
auf den 15. August 1861, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Schmid im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Petersen und Kaupisch zu Sachwaltern vorgeschlagen.

---

[994] **Bekanntmachung.**

Der Concurs über das Privatvermögen des Kaufmanns **Wilhelm Alexander** hier ist beendet. Der Gemeinschuldner ist für entschuldbar nicht erachtet worden. [494]

Breslau, den 16. Juli 1861.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[926] **Bekanntmachung.**

Die königliche Chausseegeld-Hebestelle zu Bittkow, an der Staats-Straße zwischen Myslowitz und Königshütte belegen, von welcher das Chausseegeld für eine Meile erhoben wird, soll in dem **auf den 5. August d. J.**, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in dem Geschäftslokale des unterzeichneten Haupt-Zoll-Amtes anberaumten Termine vom 1. Oktober d. J. ab meistbietend verpachtet werden.

Zu diesem Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter im Termine eine Kaution von Einhundert Thalern baar, oder in preußischen Staats-Papieren von mindestens gleichem Courswerthe zur Sicherstellung seines Gebotes zu deponiren hat und daß Gebote in dem Termine nur bis 6 Uhr Nachmittags angenommen werden.

Die Contracts- und Licitationsbedingungen können in den Wochentagen während der Amtsstunden in unserem Geschäftslokale eingesehen werden.

Myslowitz, den 5. Juli 1861.
Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung. [991]

Das den Bauergutsbesitzer **Carl Friedrich Kuhnert**'schen Erben gehörige Bauergut Nr. 14 zu Dreißig-Huben, bestehend aus Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, 7 Morgen Wiesen und 110 M. Ackerland, gerichtlich abgeschätzt auf **8233 Thlr.**, soll unter sofortiger Deponirung einer Caution von 600 Thlr. und unter den in der Registratur einzusehenden Bedingungen im Termine
den 3. August d. J.
Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Gerichts-Assessor Dr. Herold an ordentlicher Gerichtsstelle meistbietend verpachtet werden.

Reichenbach, 12. Juli 1861.
Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheil.

Nothwendiger Verkauf. [553]
Kreis-Gericht zu Lauban.

Die dem Ziegelmeister **Wilhelm Jäckel** gehörige sub Nr. 272 hierselbst gelegene Ziegelei nebst 14 Morgen 31 Q.-Ruthen Ländereien, abgeschätzt auf 6660 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein in unserm 3. Bureau einzusehenden Taxe soll am
8. Novbr. 1861, Vormittags 10 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subbastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen wollen, haben sich mit ihren Ansprüchen spätestens in diesem Termine zu melden.

Holz-Verkauf. [987]

Aus dem königlichen Forst-Revier Schöneiche sollen
I. **Donnerstag, den 25. Juli d. J.**, von Vormittag 8 Uhr ab, im hohen Hause zu Wohlau:
a) aus dem Schutzbezirk Kreidel circa 20 Stück Kiefern-Bauholz und 220 Klftrn. Kiefern Brennholz;
b) aus dem Schutzbezirk Heidau mehrere Stück Eichen-, Birken- und 1 St. Rüstern-Nutzholz und 550 Klaftern verschiedene Kiefern- und Birken-Brennhölzer.
II. **Freitag, den 26. Juli d. J.**, von Vormittag 8 Uhr ab, im Gerichtskretscham zu Tarxdorf:
a) aus dem Schutzbezirk Gleinau 79 Klftr. Weiden-Faschinen und 75 Klafter und Schock Kiefern-, Erlen- und Pappel-Brennholz;
b) aus dem Schutzbezirk Schöneiche 68 Klftr. Kiefern- und Birken-Stockholz;
c) aus dem Schutzbezirk Tarxdorf 275 Klftr. Eichen-, Buchen-, Kiefern- und Aspen-Brennholz;
d) aus dem Schutzbezirk Teichhof mehrere Klaftern Stockhoz
meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Schöneiche, den 18. Juli 1861.
Der Oberförster Graf **Matuschka.**

Bekanntmachung. [985]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **A. B. Oelsner** zu Militsch ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin
auf den 1. August d. J., Vormitt. 10 Uhr, in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 1, vor dem unterzeichneten Kommissar, Gerichts-Assessor Brauer,
anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Militsch, den 18. Juli 1861.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: Brauer.

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Ignatz Sobtzig jun.** zu Tarnowitz hat nachträglich
1. die hiesige Kreis-Gerichts-Salarien-Kasse eine Forderung von 3 Thlr. 9 Sgr. und
2. der Kaufmann J. Eisner zu Berlin eine Forderung von 104 Thlr. 15 Sgr.
angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf
den 3. Sept. 1861, Vorm. 11¼ Uhr, in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. V., vor dem unterzeichneten Kommissar
anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden. [992]

Beuthen OS., den 13. Juli 1861.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: Lefeldt.

Bekanntmachung. [988]

Im Auftrage des königl. Kreis-Gerichts hierselbst, werde ich
am 26. Juli d. J., Vorm. 10 Uhr.
auf dem hiesigen Gerichtshofe:
goldene und silberne Taschen-Uhren, eine Wanduhr, eine goldene Kette, goldene Ringe, silberne Löffel, Meubles, Kleidungsstücke und Hausgeräth ꝛc.
an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkaufen. Kaufliebhaber werden eingeladen.

Rawicz, den 19. Juli 1861.
Der Auct.-Commissarius **Schleising.**

Aerztliche Hilfe in Geschlechts- und galanten Krankheiten unter der strengsten Discretion: Albrechtsstraße 23, 1. Etage. [771]

Offene Forst-Aufseher-Stelle.

Bei den Forsten der Stadt Lüben soll ein Forst-Aufseher — gelernter Jäger — bei 12 Thlr. monatlichen Gehalts und ¼jähriger Kündigung bald angestellt werden.

Hierauf reflectirende qualificirte Jäger haben sich unter Beibringung ihrer Zeugnisse schriftlich oder persönlich bis zum 1. August d. J. bei uns zu melden.

Lüben, den 18. Juli 1861. [986]
Der Magistrat.

Auction. Donnerstag, den 25. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadtger.-Gebäude Betten, Kleidungsstücke, Mahagoni-, Kirschbaum- und anderes Mobiliar, 1 Ballard, um 11 Uhr aber **ein Paar Brillant-Ohrringe, 1 goldene Repetir-Uhr und eine dergl. Erbsenkette** (Taxwerth zusammen 800 Thlr.), demnächst ein halbgedeckter Chaisewagen und 1 Brückenwaage versteigert werden.
[536] **Fuhrmann**, Auct.-Commiss.

Auction. Mittwoch, den 24. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen im Appell.-Ger.-Gebäude Pfand- und Nachlaßsachen, bestehend in einigem Gold und Silber, Möbeln, Kleidungsstücken, Hausrath und einer Partie geschichtl. und belletr. Bücher, sowie Nachm. im Stadt-Ger.-Gebäude eine Sammlung Bücher juridischen Inhalts versteigert werden. [535]
Fuhrmann, Aukt.-Kommiss.

Auction. Dinstag, den 23. d. M., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadtger.-Gebäude 1 Partie Kattuntücher, einige Kleiderzeuge, Westenstoffe ꝛc. versteigert werden. [534]
Fuhrmann, Aukt.-Kommiss.

Auction. [505]

Dinstag, den 23. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr, werde ich am Zwingerplatz
I. eine braune Stute (angeritten und gefahren),
II. einen Pony-Wagen
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **H. Saul**, Auctions-Commiss.

Auktion. Montag und die folgenden Tage, von Morgens 9 Uhr, werden **Schweidnitzerstraße Nr. 19** wegen gänzlicher Auflösung des Geschäfts **echte Havanna-, hamburger** und bremer Cigarren, Rauch- und Schnupftabake, Pfeifen, Cigarrenspitzen, rohe Tabake, Gaseinrichtung, Ladenutensilien, Schilder und m. a. meistbietend versteigert. [762]

Eine nur 3 Jahr in Thätigkeit gewesene wohlerhaltene **Dampfmaschine**, 16 Pferdekraft Niederdruck, ist wegen erfolgter Vergrößerung des Betriebes in der Oel-Fabrik von **Moritz Werther und Sohn** Fischergasse 1 u. 2, billig zu verkaufen. [515]
